

STELLUNG UND BEDEUTUNG DES KULMBACHER AUGUSTINERKLOSTERS

dargestellt anhand seines Bücherverzeichnisses

"Leicht kann man an den Bibliotheken erkennen, in welcher Ordnung die Mönche leben und womit sie sich beschäftigen"¹. So hoch schätzte Johannes Trithemius, Humanist und Abt des Benediktinerkloster Sponheim die Aussagekraft einer Klosterbibliothek ein.

Von dem Kulmbacher Augustinerkloster, das nur kurze zweihundert Jahre bestand, blieb nicht viel mehr übrig als ein Verzeichnis der in der Bibliothek vorhandenen Bücher. Ganz im Sinne des einleitenden Zitats eröffnet dieses Verzeichnis aber einen Zugang zu dem dahinterstehenden Konvent. Nach einem kurzen Abriß der Klostergeschichte (I) wird das Kopialbuch des Klosters mit dem darin überlieferten Verzeichnis vorgestellt (II). Eine Identifizierung der Titel läßt die dahinterstehende Ordnung der Aufstellung erkennen (III). Das in Kulmbach vorhandene Bücherverzeichnis macht die Aufgaben, die wissenschaftlichen Interessen und die spirituellen Anliegen der Kulmbacher Brüder deutlich. Es zeigt darüber hinaus, wie stark böhmischer Einfluß von den Brüdern aufgenommen wurde und welche Wechselbezüge zwischen Kloster, Hof und Bürgerschaft bestanden haben (IV). Insgesamt läßt das Verzeichnis das Kloster als eine prägende geistige Kraft in Kulmbach erkennen (V).

I. ZUR KLOSTERGESCHICHTE

Das Augustinereremitenkloster in Kulmbach wurde im Jahre 1340 von Burggraf Johann II. von Nürnberg gegründet, der im gleichen Jahr die Herrschaft über Kulmbach übernommen hatte². Eine Gründungsurkunde

¹ "Ex bibliothecis facile monachorum disciplina cognoscitur, et quid studeant ex libris cito animadverti potest"; TRITHEMIUS, *de laude scriptorum*, Cap. XV, 1494.

² Zur Geschichte des Klosters vgl. v.a. die beiden älteren Arbeiten von G.W.A. FICKENSCHER, *Versuch einer Geschichte vom ehemaligen Augustinerkloster zu Culmbach*. 9 Culmbacher Lyceumsprogramme aus den Jahren 1798-1800, Bayreuth 1798 - 1800 und Th. DORFMÜLLER, *Ältere kirchliche Geschichte von Bayreuth*, in *Archiv für Bayreuthische Geschichte und Altertumskunde*, 1, 2, 3, (1828/29/30); aus neuerer Zeit vgl. J. HEMMERLE, *Die Augustiner-Eremiten in Bayern*, in *Augustiniana* 6 (1956), 385-489; A. KUNZELMANN, *Geschichte der Deutschen Augustinereremiten*, Teil I-VII, Würzburg 1969-1976,

existiert nicht. Burggraf Johann hatte den Brüdern zu ihrer wirtschaftlichen Sicherung das Patronatsrecht über die Pfarrei zu Untersteinach übertragen (1346). Darüber hinaus trugen sie auch durch das 'Terminieren' (den Bettel in genau abgegrenzten Bezirken) zu ihrem Unterhalt bei. Bischof Friedrich von Bamberg bestätigte 1349 die Stiftung. Das Kloster lag am Fuße der Plassenburg, vor den Mauern der Stadt. Die Kirche, die mit vier Altären ausgestattet war, wurde 1375 geweiht.

Trotz des Patronats über die Untersteinacher Pfarrei und trotz laufender Zuwendungen des Burggrafen scheint der Konvent aber aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht herausgekommen zu sein.

Im Jahre 1412 wurde das Kloster durch einen Brand beschädigt. Daraufhin wandte sich der Prior an Papst Johannes XXIII. mit einem Brief, in dem er die elende Situation verdeutlichte. Er bat, der Papst möge dem Kloster doch den Besitz und die Einkünfte von Untersteinach verschaffen, weil kein Bruder sich bei ihnen niederlassen wolle, wodurch der Gottesdienst beeinträchtigt sei und dem Kloster die Gefahr der Verödung drohe³. Der Papst gab dem Verlangen nach und übertrug den Augustinern das Eigentum an der Pfarrei Untersteinach mit allen Einkünften und Rechten, das bis dahin dem Kloster Langheim zugestanden hatte. Zu Untersteinach gehörten auch die Kapellen Kauernburck und Guttenberg.

Insgesamt wird die wirtschaftliche Situation der ersten achtzig Jahre unterschiedlich beurteilt: Während nach der einen Auffassung das Kloster zu Wohlstand gekommen war, was einen Niedergang der Disziplin zur Folge gehabt habe⁴, urteilt eine andere, speziell wirtschaftsgeschichtlich ausgerichtete Untersuchung gegenteilig: "Die verhältnismäßig geringe Zahl von Urkunden, die für die ersten rund achtzig Jahre des Kloster (1340-1420) erhalten sind, läßt ein trübes Bild dieser frühen Zeit gewinnen"⁵. Eine Stabilisierung der Verhältnisse zeichnet sich erst seit 1420 ab.

v.a. Teil I (1969), III (1970) und V (1974). Sehr aufschlußreich ist auch die (unveröffentlichte) Arbeit von F. VON HOEBLIN, *Quellen zur Besitzgeschichte des Augustiner-Eremiten-Klosters Kulmbach*, Diss. Erlangen 1956. Hier sind auch die Regesten aller das Kloster betreffenden Urkunden erstellt. Ausschließlich wirtschaftsgeschichtlich ausgerichtet (und damit im vorliegenden Zusammenhang wenig ergiebig) ist die Zusammenfassung dieser Arbeit: *Das Urbar des Augustiner-Eremiten-Klosters Kulmbach von 1478*, in *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* [JfL] 17 (1957), 127-180. Zu ergänzen sind diese Angaben durch den ordensgeschichtlichen Überblick von A. ZUMKELLER, *Augustinereremiten*, in *Theologische Realenzyklopädie* [TRE], Bd. II, 728-748 und D. GUTIÉRREZ, *Geschichte des Augustinerordens*, Bd. 1, Teil I, Würzburg 1985, Bd. 1, Teil II, Würzburg 1981, Bd. 2, Rom 1975.

³ F. VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 4.

⁴ A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil II, S. 412.

⁵ VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 4.

Die Gründung des Kulmbacher Konvents war zu einer Zeit erfolgt, in der sich das klösterliche Leben fast überall in einer Krise befand, denn die Erschütterungen des Jahrhunderts hatten auch die Klöster nicht unberührt gelassen. Das große abendländische Schisma (1378-1417) hatte sich bis in die Orden hinein fortgesetzt: Es gab kaum einen Orden, der nicht zwei Obere oder Generäle gehabt hätte. Hinzu kamen die Folgewirkungen der Pest. An manchen Orten hatte sie praktisch zum Aussterben der Konvente geführt. Im Ergebnis waren — wie auch auf vielen anderen Gebieten — in den Klöstern die alten Ordnungen zerstört. Fast in allen Orden wurde daher versucht, das Ordensleben wieder zu erneuern, vor allem die *vita communis* wieder einzuhalten, also zum gemeinsamen Chorgebet, zu gemeinsamen Mahlzeiten und zur Einhaltung des Armutsgebotes zurückzukehren. Die Ordensregel sollte wieder beachtet werden. Wo dies in organisierter Form geschah, dort kam es zur Bildung von sog. Reform- oder Observanzkongregationen⁶.

Aber auch Städten und Landesherren war an einer Reform der Klöster gelegen. Ihnen kam es vor allem darauf an, daß diese aufhörten, Ärgernis zu geben und daß die Seelsorge gesichert war, denn die fromme Bevölkerung war auf die heilsvermittelnde Tätigkeit auch der Ordensleute angewiesen. So waren auch Burggraf Johann III. (1420-1430) und sein Bruder Markgraf Friedrich I. (1430-1440) aktiv an einer Verbesserung der Verhältnisse im Kulmbach beteiligt. Durch stattliche Schenkungen suchte Burggraf Johann das Kloster vom Terminieren unabhängig zu machen, in dem er die Hauptursache für das "ungotlich und unordentliche Leben"⁷ sah. Durch eine sichere wirtschaftliche Basis wollte er die Voraussetzung schaffen für eine strikte Einhaltung der Regel.

Gleichzeitig betrieb er die innere Reform des Konvents. Auf sein Verlangen hin nahmen die Kulmbacher Brüder bei dem Generalkapitel 1420 in Seemannshausen als zweites Augustinerkloster in Bayern (nach Ramsau) eine reformierte Regel an. Damit wurde es weitgehend exempt vom bayerischen Ordensprovinzial⁸. Die Reform in Kulmbach sollte der aus Nürnberg herbeigeholte Augustinereremit Conrad Zenner durchsetzen⁹.

⁶ Zu den Observanzbestrebungen der einzelnen Orden vgl. K. ELM (Hg.), *Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen*, Berlin 1989 (*Berliner historische Studien*, Bd. 14, *Ordensstudien* VI).

⁷ Text der Urkunde bei G.W.A. FICKENSCHER, *Augustinerkloster*, S. 10.

⁸ Die im einzelnen zugestandenen Rechte sind aufgeführt bei A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil III, S. 195. Demnach erhielt der Prior fast unbeschränkte Rechte; nur noch der Ordensgeneral selbst und nicht mehr die Provinzialoberen waren ihm übergeordnet.

⁹ Vgl. näher dazu unten 4.3.2

Er stand dem Kulmbacher Konvent in der Zeit von 1420 bis 1427 vor¹⁰. Unter seinem Priorat hat sich das Kloster günstig entwickelt.

Diese Zeit des Aufschwungs ging aber 1430 abrupt zu Ende. Am 31. Januar fielen die Hussiten in Kulmbach ein¹¹. Sie zerstörten große Teile der Vorstadt und des Klosters. Das genaue Ausmaß der Zerstörung ist unbekannt. Die Kirche des Klosters, das besonders betroffen gewesen sein soll, wurde bereits 1433 wieder geweiht.

Von 1432 bis 1468 bemühte sich in fast ununterbrochener Folge Conrad Pleidner als Prior, den Konvent zu seiner alten Blüte zurückzuführen¹². Wirtschaftlich wurde er dabei durch zahlreiche Stiftungen der Bürger und des Markgrafen unterstützt. Trotzdem mußten immer wieder Verkäufe gemacht werden, wohl um beschädigte Gebäude zu sanieren oder zu erneuern. Es dauerte vier Jahrzehnte, bis sich die äußere Situation des Klosters wieder gefestigt hatte. Aber auch die in den zwanziger Jahren begonnene Reform war in diesen Jahren zurückgeworfen worden. Wie schon früher, so nahmen die Markgrafen (Johann II. 1440-1457, seit 1457 Albrecht Achill) wieder aktiv Einfluß auf das Klosterleben. Zahlreiche Stiftungen erfolgten mit der Auflage, nach den Regeln der Observanz zu leben. Im Falle der Nichteinhaltung sollten sämtliche Schenkungen an die Landesherren zurückfallen¹³. Möglicherweise unter diesem Druck beriefen die Brüder selbst 1466 den bayerischen Provinzial Johannes Ludovici, um eine Reform durchzuführen. Diese Aufgabe scheint Ludovici aber nicht befriedigend gelöst zu haben, denn schon zwei Jahre später suchte Markgraf Albrecht Achill einen eigenen Visitator. Auf Empfehlung seines Rats Dr. Peter Knorr, Propst zu St. Lorenz in Nürnberg, bestellte er Simon Lindner von Leiseneck gegen den heftigen Widerstand des bayerischen Provinzials zum Visitator des Kulmbacher Klosters¹⁴.

Lindner war Vikar der sächsischen Observanz, einer Reformgruppe der Augustinereremiten, zu denen seit 1464 auch der Nürnberger Konvent gehörte. Zum Prior ernannte Lindner den bisherigen Nürnberger Prior

¹⁰ Eine Liste der Kulmbacher Priore stellt auf VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 17-22.

¹¹ Zu dem Hussiteneinfall und zur Datierung des Angriffs auf Kulmbach, der zwischen dem 31. Januar und dem 3. Februar (letzteres z.B. Kunzelmann) angesetzt wird, vgl. näher G. SCHLESINGER, *Die Hussiten in Franken. Der Hussiteneinfall unter Prokop d.Gr. im Winter 1429/30, seine Auswirkungen sowie sein Niederschlag in der Geschichtsschreibung*, Kulmbach 1974, (*Die Plassenburg*, Bd. 34), S. 68 ff.

¹² Pleidner war Prior in den Jahren 1432/33/38/42 und in den Jahren 1457-1468, hat also die Klostergeschichte wesentlich geprägt; VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 7, 18 f.

¹³ Lt. Urkunde vom 29. Nov. 1457; VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 184.

¹⁴ Zum Briefwechsel des Markgrafen mit Ludovici vgl. ebenfalls VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 9 und S. 196.

Ulrich Schreiner, der dem Kulmbacher Kloster 16 Jahre lang (1468-1484) vorstand¹⁵. Ihm gelang es, die Verhältnisse zu ordnen; die Notverkäufe hörten auf. Das Kloster verfügte über genügend Einkünfte und konnte später sogar seine Terminierbezirke abgeben. Es wurde zur einer zuverlässigen Stütze der sächsischen Reformkongregation¹⁶. Andreas Proles, der bedeutendste Vikar dieser Reformgruppe hielt 1488 in Kulmbach die erste Kapitelsitzung ab, Pfingsten 1503 ist er dort gestorben und im Friedhof des Kloster begraben worden. Auch Proles' Nachfolger im Amt des Vikars Johann von Staupitz hat 1520 eine außerordentliche Versammlung nach Kulmbach einberufen.

Die Einführung der neuen reformatorischen Kirchenordnung durch Markgraf Georg im Jahre 1528 in seinen Gebieten 'ober' und 'unter dem Gebirg' bedeutete letztlich die Auflösung aller Klöster des Markgrafentums in den folgenden Jahren¹⁷.

Der Markgraf hatte sich an Luther mit der Frage gewandt, wie mit den Klöstern zu verfahren sei. Auf dessen Rat hin wurde es den Kulmbacher Augustinern freigestellt, das Kloster zu verlassen oder — unter Annahme der neuen Lehre — im Kloster zu verweilen. Im gleichen Jahr wurde auf Wunsch des Markgrafen im Kloster ein von Luther vorgeschlagener Prediger eingesetzt. Die weiteren Jahre des Klosters liegen im Dunkeln. Der letzte Prior, Rupert Gorel, stand von 1535 bis 1541 nur noch fünf 'Konventsherren' vor. Seit 1535 wurden die Rechnungen des Klosters von einem fürstlichen Kastner kontrolliert, der 1545 die Besitzverwaltung schließlich ganz übernahm. Im Markgrafenkrieg wurde das Kloster 1553 wegen seiner strategisch wichtigen Lage zerstört.

II. DAS BÜCHERVERZEICHNIS DES KLOSTERS

Geblichen ist von dem Augustinerkloster in Kulmbach nur wenig: — eine Handschrift, im Kloster geführt unter dem Titel "Hegesippus"

¹⁵ In den Jahren 1468/69 leitete U. Schreiner beide Klöster gleichzeitig; vgl. VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 9.

¹⁶ Zur Geschichte der sächsischen Reformkongregation vgl. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil V, S. 383 ff., außerdem vgl. unten 5.2.

¹⁷ Dazu ausführlich J.B. GÖTZ, *Die Glaubensspaltung im Gebiet der Markgrafschaft Ansbach-Kulmbach in den Jahren 1520 bis 1535*, in L. PASTOR (Hg.), *Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes*, Bd. V, S. 279-570, Freiburg 1907, S. 183 ff.; M. RUDERSDORF, *Brandenburg-Ansbach/Bayreuth*, in A. SCHINDLING - W. ZIEGLER (Hg.), *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500-1650*, Heft 1 (*Der Südosten*), Münster 1989, S. 10-31.

("—" bezeichnet im folgenden den Eintrag im Kopialbuch!). Sie wird heute aufbewahrt in der Staatsbibliothek Bamberg (Sign.: Msc. Class. 81). Die erste Seite der Handschrift gibt Auskunft über den Untergang des Klosters:

"Anno post natum Christum 1553 Vitus Guttetter senior cum videret Culmbach dulcissimae suae patriae, et non sine ingenti dolore et magnitudine horribilium miseriarum, interitum et devastacionem, immo distraxionem Bibliothecae Augustiniani Monasterii, unicum hunc Egesippi historiographi librum ab incendio interituque servavit. Posterii fideliter servant" ¹⁸.

— einige Urkundenbücher, darunter ein Kopialbuch, heute im Staatsarchiv Bamberg (Sign.: Rep C. 91 a Nr. 71). Dieses enthält auf seinen letzten Seiten ein Bücherverzeichnis des Klosters, das Gegenstand dieser Arbeit ist.

1. Das Äußere des Kopialbuchs

Die erst 1990 restaurierte Handschrift ist ein 32 cm x 23 cm großer Holzdeckelband, der mit dunklem Leder überzogen ist. Er wird von vier Doppelbünden zusammengehalten.

Vorder- und Rückseite sind in einer rechteckigen Umrahmung durch Streicheisenlinien rautenförmig gegliedert ¹⁹. Beide Seiten tragen einen ca. 3 cm großen Mittelbeschlag und vier Eckbeschläge aus Messing mit Buckeln. Die zwei noch erhaltenen Schließhaften zeigen ein Marienmonogramm ("mari").

Der Band enthält zwischen einem Vorsatz- und Rückblatt aus Pergament 291 Papierblätter.

Die Folierung (im rechten oberen Eck) ist doppelt: Die alte Folierung in römischen Ziffern zählt den ersten Sextern und das Vorsatzblatt nicht mit. Sie beginnt erst auf Blatt 14 und zählt CC78 - Blatt (Blatt CC58 ist doppelt gezählt; CC68 fehlt).

Die moderne arabische Folierung läuft von Blatt 1 - 293 durch. Die Seiten 2 - 6⁴ bieten ein Register, die nächsten sechs Seiten sind frei. Auch sonst enthält der Band viele Leerseiten. Neben den Urkunden, wel-

¹⁸ F. LEITSCHUH, H. FISCHER, F. DREBLER, *Katalog der königlichen Bibliothek Bamberg*, Bd.I/2, Bamberg 1895, S. 88.

¹⁹ Die Gliederung dieser Felder entspricht genau den beiden Schemata, die in der Literatur für die Einbände aus der Werkstatt Konrad Forsters in Nürnberg angegeben werden; vgl. F. BOCK, *Die Einbände des Nürnberger Dominikaners Konrad Forster*, in *Jahrbuch der Einbandkunst* 2 (1928), 14-32, S. 26. Allerdings fehlen andere spezifische Kennzeichen wie Stempel und Signatur; vgl. E. KYRISS, *Nürnberger Klostereinbände der Jahre 1433 - 1525*, Diss. Erlangen 1940.

che die Besitzverhältnisse des Klosters betreffen, finden sich auch einige — besonders hervorgehobene — Abschriften über die Reform des Klosters. Am Ende des Kopialbuchs, dessen Anlage in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts gelegt wird²⁰, steht das Bücherverzeichnis.

2. Die äußere Anlage des Verzeichnisses²¹

Das eigentliche Bücherverzeichnis beginnt — nach 38 Leerblättern — auf Seite 264^v und endet mit Seite 279. Es folgen auf den Seiten 281 bis 282^v die *libri pro choro* und ein Titel *pro sacristia* der liturgische Geräte und Gewänder umfaßt, sowie auf Seite 283 ein Inventar der Kirche zu 'Kauernburck' (der Filialkirche von Untersteinach).

Die Bücher sind entsprechend ihrer Aufstellung auf 17 Pulten (*panckus*), die mit den Buchstaben A - R durchlaufend bezeichnet sind, in das Verzeichnis aufgenommen²². Mit jedem Pult beginnt eine neue Seite. Die Buchstaben der einzelnen Pulte stehen in roten Majuskeln über der jeweiligen Seite. Daneben ist — ebenfalls rot — in römischen Ziffern die Zahl der zur Zeit der Abfassung im Pult befindlichen Bücher vermerkt.

Eine Seite enthält bis zu 13 Titel. Mit jedem Band beginnt eine neue Zeile. Die einzelnen Bücher sind nur mit einem schlagwortartigen Titel oder Namen sowie zusätzlich mit Incipit (hier: *principium*) und Explicit (hier: *finis*) angegeben. Der erste Buchstabe einer jeden Zeile, das "p" (*principium*) und das "f" (*finis*) sind jeweils mit einem roten Längsstrich gekennzeichnet (vgl. Abbildung auf der folgenden Seite).

Die Seiten der Pulte P und Q sowie die auf R folgende Seite weichen in ihrem Erscheinungsbild völlig von den anderen Einträgen ab (auf einen möglichen Grund dafür ist später einzugehen). Die Einträge P und Q stehen auf zwei gegenüberliegenden Seiten (276^v und 277). Die einzelnen Titel sind hier eng nacheinander auf die obere Hälfte der Blätter geschrieben. Vor den einzelnen Zeilen stehen senkrecht untereinander in großen Lettern die Buchstaben K; R; E; G; L; I; N; G; E; R bzw. H; E; N; R; I; C; U; S; G; R; I; F; F; D; E; K; U; L. Am unteren Ende der beiden Seiten

²⁰ So F. VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 3, allerdings ohne Angabe von Gründen.

²¹ Das Verzeichnis ist abgedruckt in *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* [MABK], Bd. III, Teil 3, *Bistum Bamberg*, bearb. v. P. RUF, München 1939, S. 404-415.

²² Nach einem Vermerk in einem 1547 erstellten Inventar waren die Bücher — wie damals üblich — an den Pulten angekettet. Unter dem Titel: *Bucher, brief und privilegie* findet sich folgende Notiz: "Die liberei mit allen iren dareingehörigen büchern, an eisene sieb und ketten gehenckt", vgl. F. VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 146.

ist jeweils ein roter Eintrag. Aus diesen Vermerken ergeben sich die Buchstaben zu den Namen der Brüder, die die oben aufgeführten Bücher mit ins Kloster gebracht haben:

"Prescriptos libros presentavit pater Johannes Kreglinger, protunc supprior conventus Kulmacensis anno Domini MCCCCLXI in die visitacionis sancte Marie virginis et eodem tempore idem se incorporavit conventui Kulmacensi".

"Prescriptos libros obtulit pater Henricus Griff de Kulmacha anno Domini MCCCCLXI in die sancte Marie Magdalene sub regimine patris Cunradi Pleydner, protunc prioris conventus".

Beide Seiten erwecken nach ihrer Gestaltung den Eindruck von Zier-Seiten.

Im gleichen Erscheinungsbild wie P und Q folgt nach R und einer Leerseite noch ein Bücherbestand (S. 279). Er ist allerdings nicht rot ausgezeichnet. Nach dem ebenfalls unten auf der Seite eingetragenen Vermerk brachte auch diese Bücher ein Bruder ins Kloster:

"Prescripta presentavit frater Conradus Karg in die conversionis sancti Pauli et resignavit".

Auffallenderweise wird hier nur der Tag aber nicht das Jahr der Übertragung angegeben. Insgesamt macht der Eintrag mehr den Eindruck eines Annexes; er steht in auffällender Distanz zu den vorhergehenden Seiten.

3. Datierung

Mit den Einträgen ist auch ein Anhalt gegeben für die Erfassung des terminus post quem des Bücherverzeichnisses. Es kann erst nach der Übertragung in die Klosterbücherei, also nach 1461 erstellt worden sein. Ein weiterer Datierungshinweis ergibt sich aus einem Eintrag neben der Überschrift *pro sacristia* (S. 281): "Anno LXVIII in die sancti Johannis Baptiste". Damit könnte der Tag der Fertigstellung des Verzeichnisses gemeint sein, wahrscheinlich aber der Tag einer Revision, da diese Notiz in anderer Tinte gemacht worden ist, genauso wie ein Nachtrag zum Sakristeiinventar auf der gleichen Seite.

Weiter einschränken läßt sich der Zeitraum der Abfassung durch einen Eintrag im Kopialbuch²³. Im Jahre 1464 schenkte der Bayreuther Bürger Thomas Kautsch dem Kloster ein Buch *de vita Christi*, das im Verzeichnis des Kloster ebenfalls enthalten ist. Damit läßt sich die Entstehung des Katalogs weiter eingrenzen auf die Jahre zwischen 1464 (nicht 1461) und 1468.

Nach zwei Einträgen im Kopialbuch gab 1459 der Altarist in der

²³ MABK, III/3, S. 403.

Pfarrei Guttenberg Nicloß Bockwitz dem Kloster zehn Rheinische Gulden "damit wyr unser liberey gepessert haben und auch etlich seiner bucher". Die Bücher allerdings forderte er 1471 wieder zurück²⁴. Sie müssen also im Verzeichnis noch enthalten sein. Zur Datierung ist diese Schenkung allerdings nicht hilfreich.

Aus welcher Zeit die einzelnen Bände stammten, ob die Anfänge der Bibliothek noch in die Gründungszeit des Klosters reichten oder ob sie nach dem Brand wieder neu aufgebaut wurde, läßt sich aus dem Verzeichnis nicht ersehen. Hinweise auf Schreiber, Vorbesitzer oder Spender, wie sich sonst oft am Ende von Handschriften finden, fehlen fast völlig. Nur fünf Handschriften tragen am Ende Jahreszahlen aus dem Zeitraum von 1103 bis 1438. Doch das sagt nur etwas über das Alter der Bände, aber nicht über ihre Herkunft.

Mit dem Jahr 1468 als terminus ante quem aber sind Inkunabeln in der Bibliothek des Kloster so gut wie ausgeschlossen. Zwar verbreitete sich der Buchdruck ausgehend von Mainz (ca. 1457) über Bamberg (1459), Köln und Nürnberg so schnell, daß bis 1470 bereits in siebzehn Städten Druckereien arbeiteten. Erst ab 1480 aber hatte sich die Herstellung soweit verbilligt, daß auch für kleinere Klöster der Kauf von gedruckten Büchern erschwinglich wurde²⁵.

4. Der Inventarcharakter des Verzeichnisses

Im Gegensatz zu anderen Bibliothekskatalogen zeigt sich das Kulmbacher Verzeichnis nicht 'benutzerfreundlich'. Während man sonst außer dem Incipit eine Buches Hinweise auf Verfasser und Inhalt findet, so sind hier die Angaben auf den bloßen Namen oder auf ein Schlagwort als Titel beschränkt (z.B. 'Johannes abbatis' [E1] oder 'Addiciones' [G2]). Da überdies die Incipits oft auf einen Prolog oder auf einen interpretierten Bibeltext Bezug nehmen, bieten sie nur in wenigen Fällen die Möglichkeit, das Buch nach Gegenstand und Verfasser zu identifizieren.

Noch weniger Aufschlüsse lassen sich aus den Explicits gewinnen. Während diese in ihrer vollen Form Hinweise auf Herkunft oder Geschichte eines Buches geben können, bestehen sie in Kulmbach im allgemeinen nur aus den letzten zwei bis drei Worten des Textes und sind somit als Informationsquelle so gut wie wertlos. Allerdings zeigen sie manchmal, daß in einer Handschrift mehrere Texte zusammengebunden sind. So endet

²⁴ MABK, III/3, S. 403.

²⁵ R. WITTMANN, *Geschichte des deutschen Buchhandels. Ein Überblick*, München 1991, S. 23 ff.

Augustinus, de paenitentia [A20] mit dem Explicit 'plantago-wegrich', also wahrscheinlich mit dem Ende eines anderen Textes, denn ein Pflanzennamen als Anmerkung oder Übersetzungshilfe zu Augustinus liegt in diesem Fall fern.

Die Art, in der das Kulmbacher Verzeichnis angelegt worden ist, weist eher auf ein Inventar hin als auf ein Standortverzeichnis, denn *Principium* und *Finis* eines Buches werden verzeichnet, um ggf. einen speziellen Band wiedererkennen zu können, nicht um einem Benutzer das Auffinden eines bestimmten Buches zu erleichtern²⁶. Auch die letzten Seiten des Kataloges, auf der die liturgischen Bücher zusammen mit dem Inventar der Sakristei aufgeführt werden, stützen diese Annahme²⁷.

5. Der Umfang der Bibliothek

Angaben über den tatsächlichen Umfang der Bibliothek lassen sich also nicht machen, weil das Verzeichnis wegen seines Inventarcharakters keinen Wert auf die Erfassung einzelner Texte legt. Nur die Zahl der Bände, nicht diejenige der Schriften steht fest.

Unter Berücksichtigung von Streichungen und Nachträgen im Verzeichnis ergibt sich ein tatsächlicher Bücherbestand von 290 Bänden²⁸. Dazu kommen noch mindestens weitere 40 liturgische Bücher (die Literatur nennt durchgängig nur ca. 25), die im Chor verwahrt wurden.

Unmöglich ist es, aus dem Inventar zu erschließen, ob unter den Bänden zahlreiche oder nur sehr wenige Konvolute waren. Aus dem relativ hohem Standard der Bibliothek, der sich bei der folgenden Analyse ergeben wird, läßt sich — gerade im Vergleich mit den anderen Bibliotheken — annehmen, daß nicht mehr als höchstens 10 % der Bände Sammelhandschriften enthielten. Das entspräche etwa den Verhältnissen in der Prager Augustinerbibliothek, die im folgenden noch öfter zum Vergleich herangezogen wird.

6. Die Aussagefähigkeit des Inventars

Über die Aussagefähigkeit des Bücherverzeichnisses finden sich in

²⁶ Th. GOTTLIEB, *Über mittelalterliche Bibliotheken*, Leipzig 1890, S. 318.

²⁷ In dem erwähnten Inventar von 1547 folgen ebenfalls auf die nur summarisch genannte 'liberei' 'ornata und anders zur kirchen gehörig'; F. VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 147 f.

²⁸ In der Literatur werden durchgängig 288 Bände angegeben, ausgehend wohl von MABK, III/3, S. 403.

der Literatur ganz gegensätzliche Auffassungen, die freilich nicht näher belegt werden, sondern auf einer eher kursorischen Betrachtung beruhen: Nach der Beurteilung der Augustiner ist der Katalog ein Ausweis für das hohe wissenschaftliche Niveau des Kulmbacher Klosters²⁹. Zu einem ganz anderen Urteil kommt ein Bibliothekswissenschaftler: "Nicht ganz einfach ist es, aus dem wahrscheinlich anlässlich der Reformierung des Klosters angelegten Standortkatalog Klarheit über den Bestand zu gewinnen. ... Außerdem läßt der Katalog keine rechte Systematik in der Aufstellung erkennen"³⁰.

Um das Kulmbacher Verzeichnis näher zu erschließen, ist es notwendig, andere Bücherverzeichnisse zum Vergleich heranzuziehen. Ein solcher Versuch stößt aber auf Schwierigkeiten, denn andere Orden schauten auf andere Traditionen zurück und hatten eine andere spirituelle Ausrichtung. Ihre Bibliotheken waren damit zwangsläufig anders geprägt³¹.

Bleibt man im Kreis der Augustinereremiten-Bibliotheken, dann ergibt sich die Schwierigkeit, daß die meisten Verzeichnisse im Zusammenhang mit der Auflösung der Klöster erstellt wurden und ihr Bücherbestand damit fünfzig bis siebzig Jahre weiter reicht — ein Zeitraum, in dem sich durch den beginnenden Buchdruck, den Humanismus und die Reformation die Bibliotheken grundlegend verändert haben. Das beweist zum Beispiel das Nürnberger Kloster St. Veit, das wegen der immer wieder zu bemerkenden Nähe zu Kulmbach für einen Vergleich besonders interessant wäre. Aus den genannten Gründen scheidet es aber für eine nähere Betrachtung aus³².

Zwei Bibliotheken der Augustinereremiten bieten sich auf Grund ihrer guten Editionen und der geographischen Nähe zu Kulmbach zum Vergleich an:

— Das Windsheimer Kloster der Augustiner wurde zwar ebenfalls im Zuge der Reformation aufgelöst und die Bücherei dabei inventarisiert³³.

²⁹ So J. HEMMERLE, *Augustiner-Eremiten in Bayern*, S. 413: "Dieser Katalog dokumentiert das rege wissenschaftliche Leben dieser Ordensgemeinschaft"; ähnlich A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil III, S. 197.

³⁰ L. BUZAS, *Deutsche Bibliotheksgeschichte des Mittelalters*, Wiesbaden 1975, S. 82.

³¹ F.J. SCHMALE, *Wissenschaft und Bildung im späten Mittelalter*, in M. SPINDLER (Hg.), *Handbuch der bayerischen Geschichte*, Bd. III/1, München 1971, 535-552, S. 537 f.

³² Das Bücherverzeichnis des Nürnberger Augustinerklosters ist bisher unveröffentlicht; es ist enthalten in einer Dresdner Handschrift, aus der mir freundlicherweise Exzerpte zur Einsicht überlassen wurden von Prof. Dr. Machilek (Staatsarch. Bamberg).

³³ E. STAHLER, *Die Handschriften der Augustinereremiten und Weltgeistlichen in der ehemaligen Reichsstadt Windsheim*, Würzburg 1963, (*Quellen und Forschungen zur Geschichte des Hochstifts Würzburg*, Bd. XV)..

Ungewöhnlich ist aber, daß fast der gesamte Bestand der Klosterbibliothek erhalten geblieben und heute noch in Windsheim vorhanden ist. So war es möglich, aus dem gesamten Bücherbestand, der im Jahre 1525 der Stadt übergeben wurde, den Handschriftenbestand des Klosters von ca. achtzig Bänden herauszulösen. Damit kommt man näherungsweise an die Verhältnisse im Kulmbacher Kloster um das Jahr 1470 heran, denn es ist anzunehmen, daß in Windsheim zwischen 1470 und 1525 zunehmend gedruckte Bücher in die Bibliothek aufgenommen wurden.

— Das Verzeichnis der Bibliothek des Prager Augustinerklosters St. Thomas dagegen gibt den Stand von 1418 wieder³⁴. Diese Zeitdifferenz ist aber viel weniger gravierend als ein Ausgreifen in das beginnende 16. Jahrhundert hinein. In der Zeit vor dem Buchdruck haben sich die Bibliotheken aus den genannten Gründen wesentlich langsamer verändert als nachher. Die Zeitdifferenz dürfte auch dadurch ausgeglichen werden, daß neue geistige Entwicklungen nur mit einer Verzögerung von mehreren Jahren von der Universitäts- und Reichshauptstadt bis in die fränkische Residenzstadt vorgedrungen sind. Die Prager Bibliothek ist darüber hinaus deswegen zum Vergleich besonders geeignet, weil im 15. Jahrhundert zwischen Franken und Böhmen enge Kontakte bestanden haben, was im folgenden immer wieder zu bemerken sein wird.

III. DER IM VERZEICHNIS FESTGEHALTENE BÜCHERBESTAND UND SEINE ORDNUNG

Im folgenden soll nun versucht werden, möglichst viele der in dem Verzeichnis aufgeführten Bücher zu identifizieren³⁵ und die dahinterstehende Ordnung aufzuzeigen.

Schon bei erster Durchsicht erweisen sich auf vielen Pulten thematisch geschlossene, oder wenigstens fast geschlossene Bestände, die zuerst

³⁴ P. SLADEK, *Die Bibliothek des Prager Augustinerklosters um 1418*, in *Bohemia* 25 (1984), 24-47. Dem Abdruck des Aufsatzes in J. KADLEC, *Das Augustinerkloster St. Thomas in Prag. Vom Gründungsjahr 1285 bis zu den Hussitenkriegen mit Edition seines Urkundenbuchs*, Würzburg 1985, (Cassiciacum, Bd. XXXVI), ist die Edition des Bücherverzeichnisses beigelegt (S. 58-81 und 422-439). Danach wird im folgenden zitiert.

³⁵ Auf die Kennzeichnung der im Original bezeichneten Titel mit " " wurde bereits hingewiesen; Benennungen für das gleiche Werk, die davon abweichen, werden durch einfache Anführungszeichen gekennzeichnet (' '). Die Bezeichnung der Pulte mit Buchstaben ist im Verzeichnis vorgegeben. Die numerische Ordnung innerhalb der Pulte A, B usw. (also A 1, 2, 3 usw.) wurde zur Erleichterung eingeführt. Soweit ein Incipit durch den Vergleich mit anderen Initien gesichert ist, wird es in den Fußnoten durch die Hinzufügung der großen Buchstaben INC kenntlich gemacht.

dargestellt werden (1.). Im Anschluß daran sind die verbleibenden Bestände näher zu betrachten (2.).

Bei den Pulten, die eine geschlossene Thematik oder zumindest einen deutlichen Schwerpunkt aufweisen, liegt eine Darstellung pultweise nahe, während es bei den übrigen Beständen sinnvoller erscheint, auf den übergreifenden thematischen Zusammenhang abzustellen.

1. Thematisch in sich geschlossene Pulte

Pult A

Pult A (23 Bände) enthält Schriften, die sich vor allem in zwei große Gruppen zusammenfassen lassen: Die Exempelsammlungen zur Belehrung und zur geistlichen Erbauung und alle in der Bibliothek vorhandenen Kirchenväter als 'Autoritäten' (zu ergänzen durch die "Moralia" von Gregor d. Gr. [D19]).

Auf die "Gesta Romanorum" [A1] folgen die "Vitas fratrum" [A2] des Jordan von Quedlinburg³⁶, die "Vitas Patrum" [A3], der ca. 1434 entstandene "Promptuarii" exemplorum (secundum ordinem alphabeti) [A4] des Johannes Herolt³⁷ und ein "Pronunciatorium" [A5]. Daneben einge-reiht ist ein Band "Caesarius" [A6], die Miracula des Zisterziensers Caesarius von Heisterbach († 1204). Neben zwei Bänden des "Liber similitudinum" [A7, A8] stehen ein Band "Naturalia" [A9], das "Speculum ecclesiae" des Honorius Augustodiensis [A10] und die "Dialogi" [A11] des Papstes Gregor. Hier kann man eine durchaus zusammenpassende Abfolge erkennen: Alle diese Texte lassen sich nämlich als 'Basisliteratur' zur privaten geistlichen Erbauung und auch zur Predigt bezeichnen. Es sind Sammlungen von (christlichen) Exempeln und (profanen) Moralitäten, die als Beispiele für die Predigt und zum persönlichen Vorbild für ein priesterliches oder monastisches Leben im ganzen Mittelalter verbreitet waren³⁸. An die "Dialogi" des Papstes Gregor schließen sich zwei weitere seiner Schriften an, die den Übergang zu den Kirchenvätern bilden: die "regula pastoralis" [A13] und ein mit "Gregor" gekennzeichneter Band [A14], wahrscheinlich Predigten. "Flores Bernhardi" [A17] sind eine Blütenlese aus den Schriften des Hl. Bernhard, der auch der 'letzte' der Kirchenväter

³⁶ INC A. ZUMKELLER, *Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremitenordens in mitteleuropäischen Bibliotheken*, Würzburg 1966, (Cassiciacum, Bd. XX), Nr. 655.

³⁷ INC Th. KAEPPELI, *Scriptores Ordinis Praedicatorum Medii Aevi*, Bd. II, Rom 1974, Nr. 2389.

³⁸ R. CRUEL, *Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter*, (Detmold 1879) ND Darmstadt 1966, S. 244-260.

genannt wird. Das Ende dieser Gruppe bilden fünf Bände, die als Schriften des vermeintlichen Ordensvaters, des Hl. Augustinus bezeichnet sind: "super epistolas Johannis" [A18], die "Confessiones" [A19], "de paenitentia" [A20], "de trinitate" [A22], "de fide" [A23] und das "Enchiridion Augustini" [A21], eine Blütenlese aus seinen Werken. Verglichen mit Prag ist das nur eine beschränkte Auswahl aus den Kirchenvätern und vor allem aus Augustinus; der Bestand belegt aber doch die für den Orden typische, jeweils eigene Beschäftigung mit Augustinus.

Pult B

Pult B (15 Bände) enthält Schriften, die sich nur aus der Negation systematisch zuordnen lassen: Es bietet keine Exempelsammlung und keine Patristik; auch findet man hier noch keines der ausgesprochenen Predigtwerke, wie sie auf den folgenden Pulten stehen. Das Pult umfaßt also 'sonstige' theologische und historische Literatur, bei der man aus der Stellung auf dem zweiten Pult vielleicht schließen kann, daß auch sie neben den Bänden von Pult A einen besonderen Rang eingenommen haben. Den Schwerpunkt bilden (im Gegensatz zu den Beispielsammlungen in Pult A) theoretische Anleitungen zur geistlichen Vollkommenheit: Das beginnt mit einem Band "De perfectione spirituali" [B6], über den sich nichts Näheres aussagen läßt; es folgt das "Malogranatum" [B7], ein Werk des Zisterziensersabtes Peter von Zittau, dem in der Frömmigkeitsgeschichte des Spätmittelalters ein besonderer Platz eingeräumt wird und dessen Thematik ebenfalls der Weg zur geistlichen Vollkommenheit ist³⁹. Das "Horologium sapientie" [B14] des Heinrich Seuse ist eines der maßgeblichen mystischen Werke des Mittelalters.

Zwischen diesen Anweisungen zur spirituellen Vervollkommenung stehen einige theologische Traktate und als "Summa aurea" [B12] das 'berühmteste theologische Compendium des Mittelalters'⁴⁰. Es wurde häufig mit einer Schrift des Hl. Thomas verwechselt, die mit den gleichen Worten beginnt und unter dem Titel "Theoloycus" auch enthalten ist [H5]. "De summo bono" [B15] bezeichnet wahrscheinlich die gleichnamige Abhandlung des Isidor von Sevilla.

Besondere Wertschätzung scheint Wilhelm von Avernia, einer der "bedeutendsten Theologen zwischen Früh- und Hochscholastik" gefunden zu haben, der nicht primär für die Wissenschaft, sondern "für einen breite-

³⁹ s. näher unten IV.3.c.

⁴⁰ M. GRABMANN, *Mittelalterliches Geistesleben. Abhandlungen zur Geschichte der Scholastik und Mystik*, 3 Bände, München 1926, Bd. I, S. 168 ff.

ren Leserkreis" geschrieben hat⁴¹. Von ihm stammen vor allem die beiden umfangreichen Abhandlungen "De fide et legibus" [B16] und "De virtutibus et sacramentis" [B17]. Auch die beiden danebenstehenden Bände, ein "Universum spirituale" [B18], und ein "Universum corporale" [B19] sind wohl von ihm, da er ein umfangreiches, mehrbändiges Werk mit gerade dieser Zweiteilung geschrieben hat. Am Beginn des Pults steht ein Band "Raymundus" [B2], über den gesicherte Aussagen nicht gemacht werden können; es kann sich um einen Band aus dem umfangreichen Werk des Raymundus Lullus handeln. Daneben ist der bereits erwähnte Band "Hege-sippus" [B3] eingereiht, eine Bearbeitung der jüdischen Geschichte des Josephus Flavius⁴². Das Pult wird beschlossen durch das "Rationale divi-norum" [B20] des Wilhelm Durandus, einer vollständigen Darstellung und Auslegung der kirchlichen Liturgie.

Pult G

Pult G (24 Bände) enthält unter Titeln, die sich aus den verzeich-neten Angaben nicht näher spezifizieren lassen vor allem Schriften zur Klosterdisziplin, zur mystisch-asketischen Lebensführung sowie einige häretische Werke⁴³.

Die Ordnung im Kloster betreffen folgende fünf Bände:

- eine "Ammonicio epistularis" [G2];
- die "Constitutiones" [G3], die Ordenskonstitutionen, die in jedem Or-den vorhanden sein mußten,
- ebenso wie die "Addiciones" [G6], die der Ordensgeneral Thomas von Straßburg 1341 als Ergänzung zu den Konstitutionen erlassen hatte⁴⁴;
- ein Band "Humbertus" [G4] enthält wohl eine der Schriften zur Ordens-disziplin, die der Dominikanergeneral Humbert von Romans in der Mitte des 13. Jahrhunderts verfaßt hatte. Da Augustiner wie Dominikaner nach der Regel des Augustinus lebten, ordnet sich gerade diese Schrift des Dominikaners zwanglos in die Bibliothek der Kulmbacher Brüder ein⁴⁵;
- hinter "Monacharius" [G5] verbirgt sich der 'liber de vita monastica'

Neben den "Constitutiones" und "Addiciones" finden sich in Pult G auch eine Reihe von Schriften, die sich auf die Lebensführung der Augustiner beziehen. Diese sind in der Regel in lateinischer Sprache verfaßt und behandeln die verschiedenen Stadien der geistlichen Ausbildung, von der ersten Aufnahme in den Orden bis zur Vollendung der geistlichen Laufbahn.

⁴¹ H. HURTER, *Nomenclator Literarius Theologiae Catholicae*, Tomus I-V, 3. Ed., Oeniponte, 1903-1913, Tom. 2 (1906), p. 262 s.

⁴² Zur besonderen Bedeutung gerade dieses Bandes vgl. unten IV.2.c.

⁴³ Von letzteren wird ein Band noch hervorgehoben. Vgl. unten IV.3.c.

⁴⁴ A. ZUMKELLER, *Manuskripte*, Nr. 1391; zur Bedeutung als Ordensgeneral vgl. außerdem D. GUTIÉRREZ, *Augustinerorden*, Bd. 1, Teil II, S. 149 f.

⁴⁵ D. GUTIÉRREZ, *Augustinerorden*, Bd. 1, Teil I, S. 66 f.

des Nürnberger Augustinereremiten Conrad Zenner⁴⁶.

Daneben stehen auf Pult G zwei mystisch-asketische Schriften:

— "de vita Christi" [G14]. Es ist entweder das Werk des Augustinereremiten Michael von Massa, wahrscheinlicher aber das des Kartäusers Ludolf von Sachsen († 1337), eines des meistgelesenen Bücher am Ende des Mittelalters. Besonders in böhmischen Gebieten war es sehr verbreitet⁴⁷.

— "de passione Christi" [G22], was ein gleichnamiges Werk des Jordan von Quedlinburg bezeichnen könnte; das Incipit stimmt aber nicht überein. Dennoch dürfte es sich um seine Schrift handeln, denn Jordan war einer der Augustiner, der die Spiritualität seiner Brüder besonders geprägt hat.

Inhaltlich lassen sich dieser mystisch-asketischen Literatur noch zwei weitere Werke zurechnen, die in anderen Pulten aufgestellt sind, nämlich das 'claustrum animae' des "Hermannus" von Schildesche [F15]⁴⁸ und das schon erwähnte "Horologium sapiencie" des Heinrich Seuse [B14].

Drei Bände enthalten ausgesprochene Frauenmystik: "Septililium" [G7] sind sieben Traktate über die der Mystikerin Dorothea von Montau (auch Dorothea von Preußen) zuteil gewordenen göttlichen Gnadenerweise. Verfasser ist Johannes von Marienwerder, ihr Biograph und der Redaktor ihrer Schriften⁴⁹. Johann von Marienwerder war Magister in Prag und später Domherr in Marienwerder, wo er zum geistlichen Betreuer der dort lebenden Mystikerin wurde. Nach ihrem Tod betrieb er ihre Seligsprechung. Zu diesem Zweck versuchte er ihre Verehrung auch in Nürnberg zu verbreiten. Es ist daher kein Zufall, daß die erste deutsche Übersetzung des ersten Traktats aus dem *Septililium* aus Nürnberg stammt⁵⁰. Auf dem Wege über Nürnberg dürfte das Buch nach Kulmbach gekommen sein. Ähnlich verhält es sich mit den beiden anderen Bänden: "Brigitta" [G9] ist eine nicht näher zu identifizierende Schrift der Hl. Brigitta von Schweden († 1373)⁵¹. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Teil der umfangreichen (acht Bände) 'Revelationes', in denen ihre Offenbarungen festge-

⁴⁶ INC A. ZUMKELLER, *Manuskripte*, Nr. 224, und H. ZSCHUCH, *Klosterreform und monastische Spiritualität im 15. Jh. Conrad von Zenn OESA († 1460) und sein 'Liber de vita monastica'*, Tübingen 1988, (*Beiträge zur historischen Theologie*, Bd. 75); zur Bedeutung für das Kulmbacher Kloster s.u. IV.3.b.

⁴⁷ P. SLADEK, *Die Bibliothek des Prager Augustinerklosters*, S. 73.

⁴⁸ INC A. ZUMKELLER, *Manuskripte*, Nr. 380.

⁴⁹ Zu Johannes von Marienwerder und seinem Verhältnis zu Dorothea vgl. *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexicon* [VL], Bd. 6, Sp. 56-61.

⁵⁰ Verfasser war Nikolaus von Nürnberg; zu ihm vgl. VL, Bd. 6, Sp. 1124-1126.

⁵¹ Zu den Schriften der Mystikerin und deren Verbreitung vgl. besonders U. MONTAG, *Das Werk der Hl. Brigitta von Schweden in oberdeutscher Überlieferung*, München 1968, (*Münchner Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters*, Bd. 18).

halten sind. "Onus mundi" [G8] ist eine Veröffentlichung des Leipziger Theologen Johannes Tortsch⁵². Er hat zwischen 1410 und 1438 in vier jeweils verbesserten Fassungen Excerpte aus den Birgitten-Offenbarungen zusammengestellt. Mehr als die eigenen Werke der Mystikerin haben seine Bearbeitungen dazu beigetragen, ihre Offenbarungen zu verbreiten. Ob "Onus mundi" auf dem Weg über das in der Nähe von Nürnberg gelegene Brigittenkloster Gnadenberg nach Kulmbach gekommen ist oder über Johannes Tortsch selbst, der in Hof geboren wurde und Bamberger Kleriker war, ist ungewiß. Beide Möglichkeiten können das Vorhandensein der Handschrift erklären.

Pult H

Pult H (28 Bände) hat seinen erkennbaren Schwerpunkt eindeutig bei den Sentenzenkommentaren und bei Schriften in diesem Umfeld. Die restlichen Bände sind kaum zuzuordnen.

— "Textus sententiarum" [H1] ist wohl das fundamentale Werk des Petrus Lombardus selbst.

Es folgen:

— "Conclusiones" [H2], die 'Summa libri sententiarum' des Augustinere-
remiten Dionysius von Fiorentina († nach 1443)⁵³;

— "Humbertus" [H3], der Sentenzenkommentar des Humbertus de Prullia-
co (OCist. † 1298)⁵⁴;

— "Hugolinus" [H4], der Kommentar des Augustinere-
remiten Hugolinus von Orvieto († 1373);

— "Richardus" [H7], der Kommentar des Richardus de Mediavilla (OM †
1308)⁵⁵;

— dazu kommen "Innocentius" [H14], die 'Summa sacramentorum' des
späteren Papstes Innozenz III (1198 -1216)⁵⁶ und zwei weitere Bände, die
aus dem Incipit auf diese Thematik schließen lassen [H6, H9].

Pult J

Pult J (16 Bände) bietet ausschließlich kanonistische Literatur. Neben den "Decretales" [J6], den "Constitutiones papales" [J7] und den "Clementines" [J8] als Teilen des Corpus finden sich Fallsammlungen und kommentierende Literatur.

Ungewöhnlich ist das vollständige fünfbändige Werk des Henricus
"Bohic" [J1-5]. Bohic (1310-1350) studierte und lehrte in Paris und schrieb

⁵² U. MONTAG, *Das Werk der Hl. Birgitta*, S. 182 ff.

⁵³ INC A. ZUMKELLER, *Manuskripte*, Nr. 235.

⁵⁴ INC F. STEGMÜLLER, *Repertorium commentariorum in sententias Petri Lombardi*,
Tomus I-II, Würzburg 1947, Tom. I, Nr. 380.

⁵⁵ INC F. STEGMÜLLER, *Repertorium*, Tom. I, Nr. 722.

⁵⁶ INC F. STEGMÜLLER, *Repertorium*, Tom. I, Nr. 397.

diese Distinktionen zu den Dekretalen Gregors IX. Nach Schulte gehört die Schrift des Bohic "zu den besten Leistungen ihrer Zeit"⁵⁷. "Summa Pisani" [J9] steht für die 'Summa casuum conscientiae' des Bartholomaeus de S. Concordia aus Pisa (OP † 1347), ein Buch, das als Kasuistik im Blick auf die Beichte konzipiert war⁵⁸. Schriften zur Beichte bildeten einen Teil der kanonistischen Literatur.

Pult K

Pult K (11 Bände) enthält mit Ausnahme einer "summa sacrificiorum" [K11] und einer Grammatik "Maternus" [K9] 10 Vokabulare. Auf ihre Bedeutung wird im auswertenden Kapitel 4 näher eingegangen.

Pult O

Pult O (8 Bände) umfaßt Bücher, die dem mittelalterlichen Studium dienten. 5 Bände sind den Disziplinen Logik und Naturphilosophie gewidmet. Zweimal finden sich "Questiones physice" [O1, O5], dann eine "Summa naturalis" [O6], ein Band "Questiones Alberti" [O7] und ein Titel "De celo et mundo" [O8]. Der letztere Titel kann für den gleichnamigen Aristoteles-Text stehen, aber auch für einen der zahlreichen Kommentare. Dazwischen stehen zwei Rhetoriklehrbücher und eines über Kanonistik.

Pulte P und Q

Pulte P (9 Bände) und Q (17 Bände) beinhalten ausschließlich Bücher, die ihre jeweiligen Besitzer ins Kloster gebracht haben:

Pult P umfaßt den Bestand von Heinrich Kreglinger. Hier wird kein Titel mehr aufgeführt. Die einzelnen Bände werden vielmehr durchnummeriert mit "Primus", "Secundus" etc. unter Hinzufügung des jeweiligen Incipits bzw. Explicits, so daß eine Identifizierung der Schriften nur in Ausnahmefällen möglich ist. Bemerkenswert erscheint, daß nicht alle Bücher des Kreglinger zusammengeblieben sind. Wie das Verzeichnis zeigt, wurde der Band "Primus" unter die kanonistischen Texte eingereiht ("Primus iacetur in pulpite litere J in talis signo K I"), Band "Undecimus" an zweiter Stelle unter die Sentenzen [H2]. Es handelt sich dabei um die Summa des Dionysius de Fiorentina, den jüngsten der vorhandenen Kommentare. Der an letzter Stelle eingetragene Band "V" ist nach dem Incipit ebenfalls damit identisch. Hier muß ein Schreib- oder Zählfehler des Schreibers vorliegen. "Decimus" ist die 'Logica brevis' des Augustinereremiten Paulus Venetus († 1429)⁵⁹. Sie gehörte zu den bevorzugten philosophischen Handbüchern im Orden.

⁵⁷ J.F. SCHULTE, *Die Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechts*, 4 Bände, Bd. II, Stuttgart 1877, S. 267 f.

⁵⁸ J.F. SCHULTE, *Quellen und Literatur*, Bd. II, S. 428 und 512 f.

⁵⁹ INC A. ZUMKELLER, *Manuskripte*, Nr. 738.

Die Einordnung einzelner Kreglinger-Bände in verschiedene Pulte beweist auch formal, was sich bisher schon inhaltlich deutlich abzeichnete: daß der Katalog — entgegen anderer Ansicht (vgl. oben II.6) — durchaus eine systematische Ordnung aufweist.

Die 17 (nicht wie im Verzeichnis angegeben 16) Bücher des Pultes Q hat Heinrich Griff eingebracht. Sie sind ebenfalls nur mit Nummer, Explicit und Incipit bezeichnet. Nur über zwei Bücher läßt sich daher Näheres sagen: Der 'Tractatus de corde' [Q15], verfaßt im 13. Jahrhundert von dem Zisterziensers Gerhard von Lüttich, war eine Anleitung zum geistlichen Leben, scholastisch geprägt und in über fünfzig Handschriften verbreitet, aber sehr trocken zu lesen⁶⁰. Das Incipit "Dycz buch heyzzet" [Q6] bezeichnet eines der wenigen deutschen Bücher in der Kulmbacher Bibliothek.

Pult R

Pult R (9 Bände) enthält vor allem Grammatiklehrbücher:

- "Donatus" [R1] ist die lateinische Standardgrammatik des Mittelalters;
- "Allexander" und "Tercia Allexandri" [R2/3] sind in diesem Zusammenhang so gut wie sicher zwei Bände des dreiteiligen 'Doctrinale puorum' des Alexander de Villa Dei. Es wurde als Grammatiklehrbuch für Fortgeschrittene benutzt;
- "Petrus Helye" [R4] meint offensichtlich seinen Kommentar zu Priscian, dem zweiten wichtigen Grammatiklehrbuch der Zeit;
- auch "Scholasticus" [R4/5] und "Textus veteris artis" [R6] bezeichnen in diesem Zusammenhang Schulbücher.

Das letzte Pult

Das letzte Pult (10 Bände) bringt noch einmal den Besitz eines Klosterangehörigen, des Bruders Conrad Karg. Anders als bei den Beständen Kreglinger und Griff sind hier die Bücher allerdings wieder mit "Titel" ausgewiesen. Mit Ausnahme eines Buches, des deutschen "Lucidarius" [13], des wichtigsten deutschsprachigen Lexikon des Mittelalters, besaß Conrad Karg nur liturgische Bücher, darunter ein deutsches Gebetbuch [16]. Das Incipit "Gedencke" weist möglicherweise auf die von dem Prager Kanzler Karls IV. Johann von Neumarkt verfaßten deutschen Gebete hin⁶¹.

⁶⁰ *Dictionnaire de Spiritualité*, Bd. VI, Paris 1967, Sp. 276 f.

⁶¹ Die deutschen Gebete des Prager Kanzlers und Bischofs vom Olmütz "fanden vor allem bei den Augustinereremiten Eingang"; X. HAIMERL, *Mittelalterliche Frömmigkeit im Spiegel der Gebetbuchliteratur Süddeutschlands*, München 1952, (*Münchener theologische Studien*, 1, hist. Abt., Bd. 4), S. 61.

2. Pulte mit übergreifender Thematik

Es bleibt der Bestand in den Pulten C bis H, L, M und N, der sich systematisch nicht so leicht ordnen läßt. Vorab müssen ca. vierzig Handschriften ausgeklammert werden, weil auf Grund der Angaben keinerlei Aussagen über sie gemacht werden können. Es handelt sich dabei um Titel wie "Fragmentarius" [D4], "Bavarus" [L10] oder "Ytalicus" [H29].

Unter den verbleibenden Handschriften läßt sich dann aber doch ein großer übergreifender Themenbereich feststellen: Es sind Predigtwerke und theologische Literatur, die jedenfalls auch im Zusammenhang mit der Predigt benutzt werden konnten. Eine Festlegung durch Übereinstimmung von Titel bzw. Verfasser und Incipit, wie es wünschenswert wäre, ist allerdings nur in den wenigsten Fällen möglich. Eine Identifizierung gelingt am ehesten bei den großen Predigtwerken, die von Mitgliedern des Augustinerordens selbst verfaßt wurden.

Hiervon finden sich:

- vier Bände mit Predigten des "Demelducius" de Forlivio († 1336) [D16, E22, H22/23], darunter die 'Sermones super epistolas dominicales' [D16] und die 'Sermones quadragesimales' (H23), Predigten für die Fastenzeit⁶²;
- die 'Sermones de epistolis et evangeliis dominicalibus' des "Symon von Cremona" († 1390) [D17/18]⁶³;
- zwei Predigtwerke des "Jordanis" von Quedlinburg: die 'Sermones de tempore' in zwei Bänden [E18/19] und die in der Literatur als 'Opus Dan' bekannten 'Sermones de sanctis' [F19]⁶⁴;
- hinter "Paduanus" [C1] verbergen sich die 'Sermones de tempore' des Albertus de Padua († ca. 1321)⁶⁵.

An Predigtwerken von Nicht-Augustinern waren mit Sicherheit vorhanden:

- unter dem Namen "Soccus" die zweibändigen 'Sermones de sanctis' des Conrad von Brundelsheim, Abt von Heilsbronn († 1321) [F18/19]⁶⁶ und ein weiterer Band mit Predigten [E20];
- "Johannes abbatis" [E1], eine 'Summa super sermones' des Johannes de Villa Dei, des Professors und bekannten Predigers in Paris († 1237). Sie

⁶² INC A. ZUMKELLER, *Manuskripte*, Nr. 229 und 232.

⁶³ INC A. ZUMKELLER, *Manuskripte*, Nr. 787, 788.

⁶⁴ INC A. ZUMKELLER, *Manuskripte*, Nr. 643, 641.

⁶⁵ INC A. ZUMKELLER, *Manuskripte*, Nr. 83.

⁶⁶ INC J.B. SCHNEYER, *Repertorium der lateinischen Sermones des Mittelalters*, 11 Hefte, (*Beiträge zur Geschichte und Philosophie des Mittelalters*, Bd. XLIII); Heft 1, Münster 1969, S. 745.

war offensichtlich in der Kulmbacher Gegend sehr beliebt, denn einige Jahre nach Entstehen des Katalogs wurde dem Abt von Langheim von einem Kulmbacher Bürger ein anderes Exemplar geschenkt⁶⁷;

— "Peregrinus" [F9], eine Predigt über die geistliche Hochzeit zwischen Christus und der Hl. Agathe⁶⁸. Peregrinus von Oppeln (OP † 1335) war Prior in Breslau und Ratibor. Von dem beliebten Prediger war noch ein weiterer Band vorhanden [D7];

— "Antonius" [C6], steht wohl für die 'Sermones de tempore' des Antonius de Azaro (OP † zu Beginn des 14. Jhd.)⁶⁹;

— "Discipulus" [E15], eine überaus verbreitete Predigtsammlung des Nürnberger Dominikaners Johannes Herolt, entstanden 1418-1430⁷⁰;

— "Sagittarius" [D5], eine Predigtreihe des Hugo von St. Cher (OP † 1263)⁷¹; "Sensatus" [D13], Predigten wahrscheinlich des Guido von Evreux († ca. 1300)⁷². "Sagittarius" und "Sensatus" waren weit verbreitete Sammlungen.

— Noch häufiger verwendet wurde allerdings das Predigtwerk "Rusticanus" [E17] Bertholds von Regensburg (OM † 1272), des größten deutschen Volkspredigers im Mittelalters. In Kulmbach waren seine 'Sermones de tempore' vorhanden⁷³.

— "Piper" [L6] ist ein Auszug aus den Predigten des Konrad Waldhauser⁷⁴. Auch seine 'Postilla studentium', eine Sammlung von Musterpredigten, ursprünglich für die Prager Studenten verfaßt [C1], ist nachzuweisen.

— "Pauper" [L5] bezeichnet an dieser Stelle vielleicht den 'Thesaurus pauperum' des Servas Sanctus de Faenza⁷⁵.

— eine Sammlung von Predigten verschiedener Autoren ist die "Aurea lingua" [E9].

⁶⁷ Vitus Gutteter, dem es gelungen war, die Hagesipp-Handschrift aus dem Kloster zu retten, hat 1551 eine Handschrift *Johannes abbas, summa de sermonibus dominicalibus*, die vorher einem Kulmbacher Geistlichen gehörte hatte, dem Langheimer Kloster geschenkt, vgl. L. POPP, *Die Geschichte der Gutteter aus Kulmbach*, Kulmbach 1984, (*Die Plassenburg*, Bd. 43), S. 478. Der Band steht heute in der Staatsbibliothek Bamberg unter der Signatur: Msc. Patr. 97.

⁶⁸ INC J.B. SCHNEYER, *Repertorium*, Heft 4, S. 558.

⁶⁹ Inc. nach E. STAHLER, *Die Handschriften ... Windsheim*, HS. 94.

⁷⁰ INC Th. KAEPPEL, *Scriptores*, Bd. II, Nr. 2387.

⁷¹ J.B. SCHNEYER, *Repertorium*, Heft 2, S. 778 bringt kein festes Inc.

⁷² INC J.B. SCHNEYER, *Repertorium*, Heft 5, S. 358.

⁷³ INC J.B. SCHNEYER, *Repertorium*, Heft 1, S. 473.

⁷⁴ INC VL, Bd. 5, Sp. 259-267. Die 'Postilla studentium' war in Kulmbach eingetragen unter dem Autor "Baltheuser".

⁷⁵ J.B. SCHNEYER, *Repertorium*, Heft 5, S. 338 f.

Hinter Titeln wie "Paradysus", "Officiarius", "Scintillarius" oder "Contractus" verbergen sich schwer zu erkennende, aber letztlich doch wohl der Predigt zuzuordnende Schriften. So kann "Paradysus" [G12] eine Sammlung von Mönchsgeschichten meinen⁷⁶, aber auch eine der Schriften des Erfurter Karthäusers Jacob vom Paradies (um 1400). "Contractus" [F12] mag für ein Predigtwerk des Holländers Johannes Contractus stehen, ebenso aber nur für eine Zusammenfassung oder eine beliebige Zusammenstellung von Predigten⁷⁷. "Scintillarius" [M7], der in Kulmbach "dupliciter" steht, meint ursprünglich eine Sammlung autoritativer Belegstellen der Bibel oder der Kirchenväter. Im Laufe der Zeit wurde die Bezeichnung "Scintillarius" aber für Blütenlesen aus allen Gebieten, etwa auch der Kanonistik verwendet.

Abgesehen von den Schwierigkeiten bei der Entschlüsselung würde eine weitere Identifikation der Titel das Bild der Predigtliteratur wohl nur ergänzen, ihm aber kaum mehr wesentlich Neues hinzufügen. Die aufgeführten Werke lassen die Bedeutung, die die Kulmbacher Augustiner der Predigt zumaßen, klar genug erkennen.

Neben den ausgesprochenen Predigtwerken besaßen die Brüder andere theologische Literatur wie Traktate und Postillen⁷⁸, die sowohl für sich stehen als auch zur Predigt benutzt werden konnten.

Von Augustinereremiten selbst verfaßt waren:

- ein Traktat des auch "Mendicus" [D2] genannten Heinrich von Frimaria über die zehn Gebote⁷⁹; von ihm war noch eine weitere Schrift vorhanden [E21];
- die zweibändige Lectura über die kanonischen Schriften des Augustinergenerals "Augustinus von Anchona" [C11/12]⁸⁰; auch von ihm ist ein weiterer Band aufgeführt [C13];
- die Abhandlung des Prager Augustinereremiten Johannes "Klenckot" [B10] über die Apostelgeschichte⁸¹ und
- die mystisch-asketische Schrift 'claustrum animae' des "Hermannus" von Schildesche [F15]⁸².

⁷⁶ P. LEHMANN, *Erforschung des Mittelalters*, 5 Bände; Bd. V, Stuttgart 1962, S. 1-94 (92). In diesem Aufsatz geht Lehmann ausführlich auf die Schwierigkeit ein, aus einem solchen "Titel" ein Buch zu identifizieren.

⁷⁷ R. CRUEL, *Geschichte der deutschen Predigt*, S. 468.

⁷⁸ "Postille" ist die Erklärung eines biblischen Textes, wobei das Bibelzitat der Erklärung jeweils vorangestellt wird. (*post illa* zu *erg. verba textus*). Dabei kann die Predigtform, aber auch eine andere Textart gewählt sein.

⁷⁹ INC A. ZUMKELLER, *Manuskripte*, Nr. 325.

⁸⁰ INC A. ZUMKELLER, *Manuskripte*, Nr. 124.

⁸¹ INC A. ZUMKELLER, *Manuskripte*, Nr. 521.

⁸² INC A. ZUMKELLER, *Manuskripte*, Nr. 380.

Daneben finden sich wiederum Werke von Nicht-Augustinere-
 miten, so die Schrift des Nikolaus von Lyra "Lyra super psalterium" [G1].
 Der Franziskaner und Pariser Magister († 1349) betonte gegen das Über-
 wiegen der allegorischen Auslegung den Literalsinn der Heiligen Schrift
 und wurde deswegen richtungweisend für die Exegese des späten Mittel-
 alters. Diese Schrift ist Teil seiner umfassenden 'Postilla literalis', in der
 er die gesamte Heilige Schrift behandelt. Weiterhin sind zu nennen ein
 "Tractatus Dincelspühel" [B13] des Rektor der Wiener Universität, der
 sowohl als Klosterreformer als auch als Hussitenprediger hervortrat (†
 1433) und ein Band "Holkott" [C14] des wegen seiner nominalistischen
 Lehrmeinungen bekannten Engländers Robert Holkot († 1349). Auch die
 Theologen "Beleth" [D8], Nicolaus "Gorra" [H10] und Jacobus "Lusanna"
 [F3] sind mit Werken vertreten, die sich nicht näher identifizieren lassen.

Eine eigene kleine Gruppe von Schriften, die der Bibelinterpreta-
 tion dienten, findet sich im dritten Pult [C15 bis 19]. Die sog. "Biblia au-
 rea" [C18] (auch 'Repertorium aureum' genannt) ist ein um 1400 entstan-
 denes Bibelkompendium des Augustinereremiten Antonius von Rampogel-
 la⁸³. Daneben steht ein Band [C17], der sich selbst als "Interpretationes
 biblie" bezeichnet. Der "Mammotrectus" [C16] des Johannes Marchesinus
 Mammotrectus aus dem 13. Jhd. enthält Wort- und Grammatikerklärungen
 zur Bibel. Der "Manipulus florum" [C15] des Thomas von Hibernia
 († 1269) ist eine alphabetisch geordnete Sammlung von Zitaten der Kir-
 chenväter, die hier offensichtlich als Belegstellen zur Exegese herangezo-
 gen wurden. Die Gruppe schließt ab ein "Vetus et novum testamentum"
 [C19].

Eine Reihe von Bänden wie "Flores sanctorum" [F1] als eine
 Sammlung von Heiligenzitaten, ein "Commune sanctorum" [F2], eigentlich
 ein liturgisches Buch, "Sermones Marie" [F4] und ein "Speculum Marie"
 [F5] sowie verschiedene "Passiones" [G21/22, F20], runden das Bild einer
 Predigtbibliothek ab.

Predigt- und andere theologische Literatur standen also auf den hier
 genannten Pulten ungetrennt. Dennoch ergibt sich eine, wenn auch nur
 formale Zweiteilung. Die Bestände auf den Pulten L, M, N sind von den
 vorderen Pulten C, D, E, F, G und (mit Einschränkungen) H durch die
 kanonistischen Bücher (Pult J) und die Vokabulare (Pult K) getrennt. Au-
 ßerdem haben sie mit jeweils ca. 8 bis 10 Bänden nur etwa den halben
 Umfang. In diesen Fächern lassen sich besonders wenig Schriften iden-
 tifizieren. Es findet sich hier auch keines der Werke mehr, die von Augu-
 stinereremiten selbst verfaßt wurden. Dagegen stehen Bände aus anderen

⁸³ INC A. ZUMKELLER, *Manuskripte*, Nr. 115.

Fachbereichen, ein "Musicus" [N8], ein "Medicus" [N7], ferner Glossen zu den im Gottesdienst gesungenen Sequenzen [M4/5], aber auch ein Band mit "Tres glosse super summam Raymundi" [N1]. Darüber hinaus ist in diesen Pulten zumindest ein Band eingeordnet, der nach dem Tod eines Bruders an das Kloster gefallen ist: "Newpeck" [N6] mit dem Explicit "nota obitum fratris Henrici Newpecken". Sein Brevier steht unter den liturgischen Büchern im Chor. Namen wie "Alerthausen" [N10] und "Pitzschelinus" [L8] und "Hoeneck" [M8] könnten ebenfalls Klosterangehörige bezeichnen, die allerdings nicht näher nachzuweisen sind.

3. Eine Übersicht ergibt für die einzelnen Pulte folgende schwerpunktmäßige Aufstellung:

Pult	Zahl der Bände	
A	23	Exempelp/Kirchenväter
B	20	"ausgewählte Grundsatzliteratur"
C	19	Predigtwerke/theol. Literatur
D	19	Predigtwerke/theol. Literatur
E	23	Predigtwerke/theol. Literatur
F	21	Predigtwerke/theol. Literatur
G	24	Klosterdisziplin/Mystik
H	28	Sentenzenkommentare
J	18	Kanonistik
K	11	Vokabulare
L	11	Vermischtes
M	9	Vermischtes
N	11	Vermischtes

O	8	Artes (Logik)
P	9	Bestand Kreglinger
Q	17	Bestand Griff
R	9	Artes (Grammatik)
-	10	Bestand Karg

4. Bewertung: Bücher der "Schatz" des Klosters

Anders als der erste Eindruck nahelegt, ist das Kulmbacher Bücherverzeichnis und damit auch die Bibliothek durchaus geordnet. Eine systematische Bücheraufstellung war auch zu erwarten. Sie entspricht mittelalterlichen Bibliotheksgewohnheiten ebenso wie den Bibliotheksvorschriften der Augustinereremiten selbst. Dem wissenschaftlich orientierten Orden mußte das Bücherwesen ein besonderes Anliegen sein⁸⁴. Schon in den ersten Ordensstatuten, die 1290 in Regensburg festgeschrieben wurden, finden sich Bestimmungen über den Umgang mit Büchern. Die Bibliothek des ersten Studienzentrums der Augustiner in Paris nahm darin eine zentrale Bedeutung für das Ordensleben ein: Ihr Unterhalt und ihre Pflege wurde zu einem Anliegen des ganzen Ordens erklärt. Nach ihrem Vorbild mußte an allen Konventen mit einem Generalstudium eine Bibliothek eingerichtet werden. Auch für kleinere Konvente waren nach Möglichkeit Büchereien vorgesehen. Durch Kauf, Stiftungen und eigene Skriptorien sollten die Konventsbibliotheken vergrößert werden. Die Bücher verstorbener Brüder fielen an die Konvente. Das Generalkapitel erklärte 1324 in Montpellier, daß der Orden zu seinem Gedeihen und zu seiner Ehre keinen kostbareren "Schatz" habe als zum Studium geeignete Bücher⁸⁵. Für die Folgezeit lassen einzelne erhaltene Bibliotheksordnungen sowie die Schreiben der Generale an die Konvente eine systematische Bücherpflege der Augustiner erkennen. An den größeren Bibliotheken mußte ein eigener Bibliothekar, an dessen Zuverlässigkeit besondere Ansprüche gestellt wur-

⁸⁴ Zu den Bibliotheken der Augustinereremiten vgl. D. GUTIÉRREZ, *Augustinerorden*, Bd. I, Teil 1, S. 190-197 und Bd. I, Teil 2, S. 175-182 und DERS., *De antiquis ordinis eremitarum S. Augustini bibliothecis*, in *Analecta Augustiniana* XXIII (1954), S. 165-362.

⁸⁵ H. MEYER, *Mittelalterliche Bibliotheksordnungen in Paris und Erfurt*, in *Archiv für Kulturgeschichte* XI (1914), S. 152-166 (152).

den, die Bücher betreuen. Sie sollten signiert und nach Gegenständen geordnet aufgestellt werden. Zu den Pflichten des Bibliothekars gehörte es, einige Male im Jahr die Bücher einzusammeln und ein Inventar zu erstellen. Es gab genaue Leihbestimmungen sowohl für die Klosterangehörigen als auch für Externe. Eine Leihordnung ist beispielsweise für das Erfurter Kloster schon für das Jahr 1346 überliefert⁸⁶. Auf die Beschädigung oder gar den Diebstahl von Büchern standen hohe Strafen bis hin zur Exkommunikation.

Bei ihren Zeitgenossen standen die Bibliotheken der Augustinereremiten in hohem Ansehen. Das zeigt sich unter anderem an den zahlreichen Vermächtnissen, welche die Augustiner erhielten: Johannes Boccaccio übertrug 1374 alle seine Bücher dem Konvent Santo Spirito in Florenz; Johannes von Neumarkt vertraute seine gesamte Bücherei dem Augustinerkloster in Prag an mit der Absicht, sie im Falle seines Todes dem Kloster ganz zu überlassen⁸⁷.

Auch wenn das Kulmbacher Kloster nicht zu den großen und berühmten des Ordens gehörte, so ist doch zu erkennen, daß die Bücher auch hier als ein "Schatz" des Klosters behandelt wurden.

IV. FOLGERUNGEN AUS DEM INVENTAR AUF STELLUNG UND BEDEUTUNG DES KLOSTERS

1. Das Kloster als Predigerkloster

Bei näherer Betrachtung des Verzeichnisses erscheint die Bibliothek vor allem als eine Predigerbibliothek. Diesem Bereich sind zahlenmäßig die meisten Handschriften zuzuordnen.

a. Das Predigtwesen bei den Augustinern

Der Kulmbacher Katalog reicht von den Beispielsammlungen des 12. Jahrhunderts bis hin zu dem "modernen" "Predigtmagazin" aus dem 15. Jahrhundert, den beliebten 'sermones discipuli' des Johannes Herolt. Beide verdanken ihre Beliebtheit letztlich den Bedürfnissen der Volkspredigt. "Es scheint mir", so faßt Caesarius die Absicht seiner Sammlung zusammen, "viel nützlicher, das Hl. Evangelium durch wahrhafte Beispiele als durch abgenutzte Schriftzeugnisse zu erläutern, weil uns Tatsachen besser zur Vorsicht mahnen als Worte"⁸⁸. Der Erfolg, den fast dreihundert

⁸⁶ Bei einer Ausleihe über die Nacht war ein Leihschein auszufüllen. Die Ausleihfrist betrug höchstens ein Monat.

⁸⁷ D. GUTIÉRREZ, *Augustinerorden*, Bd. 1, Teil II, S. 178 und 204.

⁸⁸ R. CRUEL, *Predigt*, S. 246.

Jahre später die Predigtmagazine haben, ist vor allem darin begründet, daß die Predigt die zwischenzeitliche, eher scholastisch argumentierende Darstellung wieder aufgegeben hat "zugunsten einer malerischen Darstellung, die sich der anschaulichen, lebensvollen Berichte aus der Schrift wie aus der Legende, aus der Natur wie aus der Geschichte bediente"⁸⁹ Die vorhandenen Predigtwerke weisen keine für das Kloster spezifische Ausrichtung auf. Formal wie inhaltlich umfassen sie das gesamte Spektrum der mittelalterlichen Predigten.

Das deutliche Überwiegen der Predigtliteratur entspricht dem Selbstverständnis des Ordens, der seine Hauptaufgabe in Predigt und Seelsorge sah. Dieses Ziel hatten die Augustiner mit den Dominikanern und den Franziskanern gemeinsam. Mit ihnen teilten sie sich auch die Lehrstühle an den großen Universitäten. Als Prediger hatten die Augustiner in einigen Städten die anderen Orden an Beliebtheit überholt. Die Augustiner waren sowohl die fleißigsten als auch die beliebtesten Prediger, so daß man beispielsweise in Nürnberg, wenn man von Predigern sprach, die Augustiner meinte⁹⁰. Zumindest in der Frühzeit des Ordens wurden an die Prediger strenge Anforderungen gestellt. "Das Wort Gottes zu verkünden, erlaube man nur erprobten und geschulten Ordensmitgliedern" schreiben die Konstitutionen von 1296 vor. Um zum Predigtamt zugelassen zu werden, mußten die Brüder nach einer ordensinternen Ausbildung eine Prüfung vor zwei Lektoren ablegen⁹¹.

Über die Häufigkeit der gehaltenen Predigten ist wenig überliefert. Zur Veranschaulichung mag ein Hinweis auf das ebenfalls unter hohenzollerischer Herrschaft stehende Ansbach hilfreich sein: Hier stiftete im Jahre 1430 Markgraf Friedrich I. am Gumbertstift eine Prädikatur unter folgender Auflage: Predigten waren zu halten an allen Sonn- und Feiertagen, am Gründonnerstag nach dem Mittagessen, in der Adventszeit dreimal wöchentlich und in der Fastenzeit täglich nach der Messe⁹². Dazu kamen

⁸⁹ J.P. SCHNEYER, *Geschichte der katholischen Predigt*, Freiburg 1969, S. 230.

⁹⁰ Zur Bedeutung der Augustinereremiten und ihrer Predigt s. Th. KOLDE, *Die deutsche Augustinerkongregation und Johann von Staupitz. Ein Beitrag zur Ordens- und Reformationsgeschichte*, Gotha 1879, S. 202 ff. (202).; auch K. ELM, *Mendikantenstudium, Laienbildung und Klerikerschulung in späten mittelalterlichen Westfalen*, in *Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*, hrsg. v. B. MOELLER/H. PATZE/K. STACKMANN, Göttingen 1983, (*Abh. d. Akademie der Wissenschaften in Göttingen*, Phil.hist. Klasse, 3. Folge, Nr. 137), S. 586-617 (insbes. 609 f.).

⁹¹ Zum Predigtwesen bei den Augustinern vgl. D. GUTIÉRREZ, *Augustinerorden*, Bd. 1, Teil I, S. 224 ff.

⁹² VON ELSPERGER, *Stiftungsbrief des Predigt- und Lesamts der Hl. Schrift in der St. Gumbertuskirche zu Ansbach von dem Markgrafen und Kurfürsten Friedrich*, in *Jahrbuch des historischen Vereins für Mittelfranken* 37 (1870), S. 67-72.

Predigten bei besonderen Gelegenheiten wie Bußpredigten, Ablass-, Reform- und Missionspredigten. So ist das Urteil sicher berechtigt: "Im 15. Jahrhundert ward mehr gepredigt als zu irgend einer Zeit"⁹³.

Durch ihre Predigten erreichten die Bettelmönche einen großen Hörerkreis. Sie predigten nicht nur in ihren Klosterkirchen, sondern — was für Kulmbach allerdings nicht nachzuweisen ist — auch in den Pfarrkirchen. Darüber hinaus hatten sie durch ihre Termineien einen großen Einzugsbereich. Diese sind für Kulmbach belegt bis nach Münnernstadt und bis in das Regensburger Bistum hinein⁹⁴. Zur Predigt wurden dabei nicht irgendwelche, sondern oft besonders profilierte Ordensmitglieder eingesetzt, die bereits als Prioren oder Lektoren im Orden tätig waren⁹⁵. In Kulmbach wirkten als Terminarier die beiden ehemaligen Prioren Johannes Angelus und Conrad Zenner⁹⁶.

Von den im Kulmbacher Kloster vorhandenen großen Predigtwerken stammen mindestens 12 von Mitgliedern der Augustinereremiten selbst. Das erklärt sich zum einen daraus, daß der Zugang zu Manuskripten innerhalb eines Ordens leichter war als auf anderen Wegen; zum anderen aber liegt das vor allem an der Ordensdoktrin der Augustinereremiten. Ähnlich wie die beiden anderen Mendikantenorden, die Dominikaner und die Franziskaner, waren auch die Augustiner auf die geistige Ausrichtung einer Schule verpflichtet⁹⁷. Auch sie versuchten von Anfang an, ihrem Orden eine einheitliche Lehrrichtung zu geben. Dafür wurde die Lehre des ersten Magisters der Augustiner in Paris, Aegidius von Rom, festgesetzt. Nach den Konstitutionen von 1290 sollten seine Schriften im ganzen Orden gelesen, seine theologischen Positionen vom ganzen Orden vertreten werden. Darüber hinaus hat im Jahre 1391 das Generalkapitel in Würzburg den Ordensbrüdern für Vorlesungen, Disputationen und Predigten die Benutzung der Ordensliteratur generell vorgeschrieben.

⁹³ *Wetzer und Welte's Kirchenlexikon*, 2. neubearb. Aufl., hrsg. von J. HERGENRÖTHER/F. KAULEN, 12 Bände, Freiburg 1882-1903, Bd. X (1897), Sp. 314-345 (332).

⁹⁴ 1514 hat das Augustinerkloster Kulmbach Termineien in folgenden Orten abgegeben: Kulmbach, Bayreuth, Wunsiedel, Creussen, Pegnitz, Goldkronach, Berneck, Gefrees, Wirsberg, Stein i. Lkrs. Bayreuth, Kasendorf und Wonsees, vgl. F. VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 220.

⁹⁵ So auch K. ELM, *Mendikantenstudium*, S. 609.

⁹⁶ Sie sind urkundlich nachgewiesen 1421 als *Terminarii sive confessores in terminis*. Angelus war Prior 1401, Zenner 1420-1423, F. VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 18, 165.

⁹⁷ A. ZUMKELLER, *Die Augustinerschule des Mittelalters. Vertreter und philosophisch-theologische Lehre*, in *Analecta Augustiniana* XXVI (1963), S. 167-257 (169 f.).

*b. Predigtliteratur und Literatur in ihrem Umfeld von Autoren
des Augustinereremitenorders selbst*

Unter den ausgesprochenen Predigtwerken ragen vor allem die Predigten des Jordan von Quedlinburg (ca. 1300-1380) hervor⁹⁸. Er war nach Studien in Paris und Bologna Lektor in Magdeburg und an den Generalstudien in Erfurt, später dann General der sächsischen Ordensprovinz. In seinem Orden genoß er hohes Ansehen. In "Vitas fratrum" hatte er seinen Ordensbrüdern eine Anleitung zu einem vorbildlichen klösterlichem Leben gegeben. Durch seine Predigten wirkte er weit über den Orden hinaus. Ihr Einfluß läßt sich über Nikolaus von Kues und Martin Luther bis in die Neuzeit nachweisen⁹⁹.

Auch Albert von Padua, Dr. theol. zu Paris und später Lehrer in Padua, war für seine Predigten berühmt. Er vertrat eine "für seine Zeit ungewöhnliche theologische Sondermeinung", indem er vor einem allzu großen Vertrauen auf die eigene Gerechtigkeit warnte¹⁰⁰. Die menschliche Gerechtigkeit sei "unsicher, unrein, unbeständig und noch nicht im Gericht anerkannt". Diese Überzeugung findet sich ebenfalls bei seinem Schüler Jordan von Quedlinburg¹⁰¹. Simon von Cremona¹⁰² und Demelducius von Forlivo¹⁰³ verdienen ebenfalls als beliebte Prediger in diesem Zusammenhang genannt zu werden.

Verfasser von zwar nicht ausgesprochenen Predigtwerken, aber doch von Schriften, die in dieses Umfeld gehören, sind vor allem Hermann von Schildesche und Heinrich Friemar. Hermann von Schildesche († 1357) war Magister in Paris, später Provinzial der sächsisch-thüringischen Ordensprovinz. Seit ca. 1340 war er Generalvikar des Würzburger Bischofs und Lehrer an der Domschule. Zu seinen dreizehn überlieferten Schriften gehört das in Kulmbach belegte "claustrum anime", eine "originelle gründliche und umfassende Aszetik für Ordensleute, die auch das mystische

⁹⁸ Zu diesem sowie zu Hermann von Schildesche und Heinrich von Friemar vgl. eingehend A. ZUMKELLER, *Die Lehrer des geistlichen Lebens unter den deutschen Augustinern v. 1300 bis zum Konzil von Trient*, in *Sanctus Augustinus vitae spiritualis Magister* II, Rom 1959, S. 239-338. Leichter erreichbar und auch kürzer: DERS., *Die Bedeutung der Augustiner für das kirchliche und religiöse Leben in Franken und Thüringen während des 14. Jahrhunderts*, in *Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 18/19 (1956/57), S. 33-52.

⁹⁹ Zu Jordans Bedeutung speziell als Prediger vgl. R. CRUEL, *Geschichte des deutschen Predigt*, S. 421 f.

¹⁰⁰ A. ZUMKELLER, *Die Augustinerschule*, S. 208.

¹⁰¹ Darauf weist hin A. ZUMKELLER, *Das Ungenügen der menschlichen Werke bei den deutschen Predigern des Spätmittelalters*, in *Zeitschrift für katholische Theologie* 81 (1959), S. 265-305.

¹⁰² A. ZUMKELLER, *Augustinerschule*, S. 233.

¹⁰³ Über ihn lassen sich allerdings keine näheren Angaben finden.

Leben nicht außer acht läßt¹⁰⁴. In den Kreis der großen "Lehrer des geistlichen Lebens" gehört schließlich auch Heinrich von Friemar. Nach Studien in Bologna und Paris war er Provinzial in der thüringisch-sächsischen Provinz. Dann lebte er als Prediger am Erfurter Augustinerkloster, wo er 1340 gestorben ist. Er verfaßte Predigten, pastorale Abhandlungen und mehrere asketisch-mystische Schriften. Eine davon ist der auch in Kulmbach vorhandene 'tractatus de decem praeceptis'. Seine Beliebtheit zeigt sich in zahlreichen Handschriften und Druckausgaben¹⁰⁵.

Augustinus von Anchona (Augustinus Triumphus) († 1328) ist bekannt vor allem wegen seiner kirchenpolitischen Auffassung, die den Vorrang der päpstlichen vor der weltlichen Gewalt betont. Seine in Kulmbach vorhandene Lectura über die kanonischen Briefe war im ganzen Mittelalter gern gelesen¹⁰⁶.

Auffallenderweise fehlen Schriften der für die theologische Ausrichtung des Ordens maßgeblichen Theologen Aegidius von Rom und Gregor von Rimini. Die theologische Lehre an den Schriften des Aegidius auszurichten, war "durch das ganze Mittelalter verpflichtendes Gesetz"¹⁰⁷. Aegidius, der 1285-1291 Magister in Paris und 1292-1295 Ordensgeneral war, "ist der bedeutendste unter den unmittelbaren Schülern des heiligen Thomas und steht seinem Lehrer in seiner philosophischen und theologischen Lehre nahe, ohne sich aber grundlegend auf ihn festzulegen"¹⁰⁸. Er verfaßte mehr als sechzig philosophische und theologische Schriften und einen Fürstenspiegel "de regimine principum", der weit verbreitet war. Neben Aegidius gilt Gregor von Rimini († 1358) als der bedeutendste Ordenstheologe¹⁰⁹. Unabhängig davon, ob man seine Lehre als "Bruch" oder als "Weiterentwicklung" der Lehrrichtung seines Ordens ansieht, bleibt auffällig, daß von beiden Autoren Werke in der Bibliothek des Kulmbacher Kloster fehlen¹¹⁰. Das kann ein Desinteresse an einer bestimmten Lehrrichtung des Ordens bedeuten, wie sie Hamm auch für

¹⁰⁴ A. ZUMKELLER, *Die Bedeutung der Augustiner*, S. 42.

¹⁰⁵ A. ZUMKELLER, *Die Bedeutung der Augustiner*, S. 36 ff.

¹⁰⁶ A. ZUMKELLER, *Augustinerschule*, S. 201 f.

¹⁰⁷ A. ZUMKELLER, *Augustinerschule*, S. 170.

¹⁰⁸ Zur Lehre des Aegidius liegen bisher nur Einzeluntersuchungen, aber keine Gesamtdarstellung vor. Zu Einzelaspekten vgl. A. ZUMKELLER, *Augustinerschule*, S. 176 ff. (178).

¹⁰⁹ A. ZUMKELLER, *Augustinerschule*, S. 216 ff.

¹¹⁰ Schwach vertreten sind die Schriften des Aegidius von Rom auch in den zum Vergleich herangezogenen Bibliotheken von Prag und Windsheim. Windsheim besaß nur den Fürstenspiegel, Prag darüber hinaus Kommentare zu Aristoteles und ein Quodlibet. "Es fällt auf, daß nur wenige theologische Werke des Augustiners Aegidius Romanus zu finden sind", so P. SLADEK, *Die Bibliothek des Prager Augustinerklosters*, S. 68.

den wenige Jahre nach der Entstehung des Verzeichnisses im Erfurter Kloster schreibenden Augustinereremiten Johannes Paltz festgestellt hat, dem "mehr an einer bestimmten Art der Frömmigkeitstheologie als an einer festgelegten Ausrichtung der Lehre" gelegen sei¹¹¹.

Im Kulmbacher Kloster stand die Predigtliteratur ungetrennt von den anderen theologischen Werken. Das entspricht genau dem Verhältnis von Predigt und Wissenschaft, wie es die Augustiner sahen. Das Studium war die notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Predigt und Seelsorge, aber es blieb diesen beiden untergeordnet. Bei vielen Ordensangehörigen waren Unterrichts- und Predigtstätigkeit nicht voneinander zu trennen. Den hohen Rang, der der Predigt gegenüber der Wissenschaft im allgemeinen Bewußtsein auch an den Universitäten zukam, zeigen die zahlreichen Predigten, die von den Magistern der Universitäten überliefert sind. Jeder Magister der Theologie war während des Vorlesungsjahres auch zu Predigten verpflichtet¹¹².

c. Sentenzenkommentare

Der herkömmlichen dogmatischen Literatur an der Universität ist vor allem die Gruppe der Sentenzenkommentare im Pult H zuzurechnen (daneben enthält das Pult andere theologische Literatur, die sich nicht weiter zuordnen läßt). Neben dem Werk des Petrus Lombardus [H 1] stehen sechs bis acht weitere Sentenzenkommentare. Nur zwei davon sind von Augustinereremiten verfaßt, von Hugolin von Orvieto († 1373) und von Dionysius von Fiorentina († 1443). Hugolin von Orvieto gilt neben Gregor von Rimini als der bedeutendste Vertreter des spätmittelalterlichen Augustinianismus. Er hat auch auf Theologen außerhalb des Ordens Einfluß ausgeübt, z.B. auf den späteren Wiener Professor und Rektor Nikolaus von Dinkelsbühl¹¹³. Dionysius von Fiorentina ist der Verfasser des jüngsten unter den Kulmbacher Kommentaren, der 'summa libri sententiarum', die in der Literatur als "Werkchen" bezeichnet wird¹¹⁴. Dionysius scheint nur wenig bekannt gewesen zu sein. Er war Lehrer der Philosophie in Bologna¹¹⁵. Sein Kommentar wurde von dem Nürnberger Heinrich Kreglinger ins Kloster gebracht.

Dieser Bestand an Sentenzenwerke ist groß im Vergleich zum

¹¹¹ B. HAMM, *Frömmigkeitstheologie am Anfang des 16. Jh.: Studien zu Johann von Paltz und seinem Umkreis*, Tübingen 1982, (*Beiträge zur historischen Theologie*, Bd. 65), S. 306 ff. (306).

¹¹² J.P. SCHNEYER, *Katholische Predigt*, S. 130 f.

¹¹³ A. ZUMKELLER, *Augustinerschule*, S. 225 f.

¹¹⁴ A. ZUMKELLER, *Manuskripte* Nr. 235.

¹¹⁵ Ch.H. LOHR, *Mediaeval Latin Aristotle Commentaries*, in *Traditio* 23 (1967), S. 314-413 (396).

Windsheimer Konvent, der außer einem Band mit den vier Büchern des Lombarden als einzigen vollständigen Kommentar nur den des Nikolaus von Dinkelsbühl besaß¹¹⁶, und gering im Vergleich mit dem Prager St. Thomaskloster, das als Kloster mit einem Generalstudium mindestens zehn mehr oder weniger vollständige Kommentare hatte¹¹⁷. Die Zahl der Kommentare wie auch ihre Entstehungszeit — sie stammen fast alle aus dem 13. und 14. Jahrhundert — zeigt zwar, daß die Blütezeit dieser Literaturgattung vorbei war; noch mehr aber beweist sie, wie das Interesse der Kulmbacher Brüder über reine Predigtstätigkeit hinaus sich mit eigenem dogmatischen Studium verband.

d. Kanonistik

Die kanonistische Literatur ist noch im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen theologischen Literatur zu nennen; sie markiert aber auch den Übergang zur profanen Studienliteratur (vgl. dazu IV.2.b). Bereits die Bandzahl (18 !) des Pultes K zeigt, welche Bedeutung das Kirchenrecht im Spätmittelalter bekommen hatte¹¹⁸. Es regelte nicht nur alle innerkirchlichen Verhältnisse, sondern griff ebenso in den größten Teil der privaten Rechtsverhältnisse ein. So wurden nicht nur die Ehe als solche, sondern auch die Vermögensverhältnisse bei der Eheschließung, das Testamentsrecht sowie Teile des Strafrechts vom Kirchenrecht bestimmt. Mit wachsendem Zentralismus stieg die Einflußnahme der Kurie auf die Diözesen. In gleichem Maße wuchs die Menge der Dispensen und Exemtionen. Damit nahm zugleich das Bedürfnis nach genaueren kirchenrechtlichen Kenntnissen zu. Auch die Diskussion über die Konziliarismus-Frage und die durch die Vielzahl der Konzilien aufgeworfenen Probleme sowie das ebenfalls umstrittene Verhältnis zwischen kaiserlicher und päpstlicher Gewalt ließen die kirchenrechtliche Literatur immens anschwellen. Im klösterlichen Alltag mußte das Verhältnis der Orden zu den Diözesen allgemein sowie das Verhältnis ihrer besonderen Rechte gegenüber dem örtlichen Klerus mit Hilfe kirchenrechtlicher Argumente verteidigt werden.

Kanonistische Kenntnisse waren aus all diesen Gründen für das tägliche Leben so unerläßlich geworden, daß das Kirchenrecht nicht mehr nur eine universitäre Wissenschaft darstellte. Überall waren kirchliche Verwaltungen auf das Kirchenrecht angewiesen. So ist anzunehmen, daß die Disziplin jedenfalls in den größeren Ordenshäusern ebenso wie an den Domschulen unterrichtet wurde¹¹⁹.

¹¹⁶ E. STAHLER, *Windsheimer Bibliothek*, S. 89, 119.

¹¹⁷ P. SLADEK, *Die Bibliothek des Prager Augustinerklosters*, S. 66 f.

¹¹⁸ Dazu vgl. J.F. SCHULTE, *Quellen und Literatur*, Bd. II, S. 455 ff.

¹¹⁹ J. F. SCHULTE, *Quellen und Literatur*, Bd. II, S. 457.

Das Kirchenrecht war aber auch eine Quelle für theologische Schriften geworden. Dogmatische und moraltheologische Werke stützten sich in großem Umfang auf kirchenrechtliche Literatur. Hierfür vor allem ist wohl auch in Kulmbach der 5-bändige Kommentar des Henricus Bohic gebraucht worden. Als Beleg für diese Vermutung kann der 1457 verfaßte Traktat des Augustinereremiten Gottschalk Hollen über die Sakramente stehen, der allerdings im Kloster Osnabrück entstanden ist¹²⁰. In dieser Abhandlung werden vor allen anderen Quellen (wie der Heiligen Schrift, der Scholastik und den Kirchenvätern) das *Corpus iuris canonici* und kanonistische Autoren benützt. Unter den Kanonisten wiederum ist der Kommentar des Henricus Bohic die Hauptquelle. Wenn man davon ausgeht — was naheliegt — daß Hollen dabei ein in seinem eigenen Kloster vorhandenes Exemplar als Quelle benutzte, so zeigt das gleichzeitige Vorhandensein dieses Kommentars in Kulmbach zumindest eine gewisse Präferenz der Augustinereremiten für gerade diesen kanonistischen Autor. Es ist unwahrscheinlich, daß in einem Kloster ein so umfangreicher Kommentar angeschafft worden wäre, ohne daß wenigstens ein Bruder mit speziellen kirchenrechtlichen Kenntnissen mit ihm hätte umgehen können. Gottschalk Hollen, der 1414 in Perugia studiert hatte, galt als "peritissimus in iure canonico", obwohl er kein Kanonist war. Welcher der Kulmbacher Augustiner damit gearbeitet hat, ist unbekannt. Es ist nur ein kanonistisch ausgewiesenes Konventsmitglied überliefert, Dr. Lucas Schondorff. Die gute Ausstattung des Kulmbacher Kloster mit kirchenrechtlicher Literatur zeigt jedenfalls, daß auch hier selbständige wissenschaftliche Studien in dieser Disziplin betrieben wurden.

e. Klassische Autoren

Gelehrte Interessen, die über die rein theologischen hinausgingen, haben die Kulmbacher Augustiner — mindestens ausweislich des Katalogs — nicht gehabt. Es gab keinerlei Schriften klassischer Autoren, wie man sie zu dieser Zeit in anderen deutschen Bibliotheken durchaus finden konnte¹²¹. Ein ausgesprochen humanistisches Interesse, wie es sich in dem (allerdings erst sechzig Jahre später entstandenen) Verzeichnis des Nürnberger Klosters niederschlägt, ist in Kulmbach nicht zu erwarten. Zwar

¹²⁰ W. ECKERMANN, *Gottschalk Hollen OESA (+ 1481). Leben, Werke und Sakramentenlehre*, Würzburg 1967, (*Cassiciacum*, Bd. XXII), S. 97 f. und S. 325 f. Der in Kulmbach vorhandene Band "Gottschalkus" könnte ein Werk des Osnabrücker Augustiners sein.

¹²¹ So werden z.B. in dem geradezu mustergültig geführten Bibliotheksverzeichnis des Domstiftes Chur, das in Umfang (ca. 300 Bände) und Datierung (1457) in etwa mit Kulmbach vergleichbar ist, immerhin 37 "poetae" aufgeführt. Vgl. P. LEHMANN, *Erforschung des Mittelalters*, Bd. II, S. 170-185 (175).

bestanden zwischen den Augustinereremiten und der humanistischen Bewegung schon von Anfang an (seit dem ersten Drittel des 14. Jahrhunderts in Italien, wenige Jahre später in Prag) enge Verbindungen¹²². Die Auseinandersetzung der Augustinereremiten mit den Schriften von Augustin gilt geradezu als Anstoß für das humanistische Denken¹²³. Ihre Klöster in Padua und Florenz wurden zu Zentren des italienischen Frühhumanismus.

In Nürnberg lassen sich gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts erste humanistische Interessen bemerken. In den letzten dreißig Jahren des Jahrhunderts wurde die Stadt dann zu einem Mittelpunkt des Humanismus. Die herausragenden Träger dieser Bewegung wie Willibald Pirckheimer und die beiden Schedel standen in enger Verbindung mit den Nürnberger Klöstern¹²⁴. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde dann gerade das Nürnberger Augustinerkloster zum Zentrum eines humanistischen Kreises. Um den Generalvikar des Ordens, Johann von Staupitz, versammelte sich als "Sodalitas Staupitziana" ein Zirkel einflußreicher Nürnberger, dem unter anderen die Ratsherren Andreas und Martin Tucher sowie der Ratsschreiber Lazarus Spengler, der Ratskonsulent Christoph Scheurl und Albrecht Dürer angehörten. Von dieser Gruppe gingen später die entscheidenden Anstöße für die Reformation in Nürnberg aus¹²⁵.

Im Gegensatz zu Nürnberg und Prag aber war Kulmbach eine kleine Residenzstadt, die in so früher Zeit kaum Beziehungen nach Italien haben konnte. Selbst in dem Prager Kloster, das als ein Träger des Frühhumanismus in Prag angesehen wird¹²⁶, kamen der Anstoß von außen: Verbindungen zwischen Kaiser Karl IV. und seinem Kanzler Johann von Neumarkt mit Petrarca und Cola di Rienzo regten das humanistische Denken in Prag an. Das Prager Kloster selbst weist in seinem Verzeichnis von 1418 kaum ein klassisches Buch auf¹²⁷. In Kulmbach fehlten solche äu-

¹²² Einen Überblick gibt u.a. H. VONSCHOTT, *Geistiges Leben im Augustinerorden am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit* (Berlin 1915), Nachdr. Vaduz 1965, S. 19-50.

¹²³ R. ARBESMANN, *Der Augustinereremitenorden und der Beginn der humanistischen Bewegung*, Würzburg 1965, (*Cassiciacum*, Bd. XI).

¹²⁴ F. MACHILEK, *Klosterhumanismus in Nürnberg um 1500*, in *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 64 (1977), S. 10-45.

¹²⁵ I. HÖB, *Das religiöse Leben vor der Reformation*, in *Nürnberg. Geschichte einer europäischen Stadt*, hrsg. v. G. PFEIFFER, München 1971, S. 137-146.

¹²⁶ Vgl. v.a. E. WINTER, *Frühhumanismus. Seine Entwicklung in Böhmen und deren europäische Bedeutung für die Kirchenreformbewegung im 14. Jahrhundert*, Berlin 1964, S. 60-64.

¹²⁷ Außer den Büchern, die Johann von Neumarkt dem Kloster übertragen hatte, besaß das Kloster nur "noch zwei klassische Werke ohne größere Bedeutung"; P. SLADEK, *Die Bibliothek des Prager Augustinerklosters*, S. 78.

beren Anregungen mit einer einzigen Einschränkung (vgl. unten IV.2.c). Zudem hatte das Kloster infolge seiner beschränkten finanziellen Verhältnisse vordringlichere Sorgen.

f. Historische Literatur

Auch die historische Literatur war letztlich dem theologischen Interesse untergeordnet. Vorhanden war der bei der Zerstörung des Klosters gerettete Band "Hegesippus", eine spätantike Bearbeitung des Geschichtswerkes des Josephus Flavius, das den Untergang des jüdischen Reiches behandelt. Wie sehr diese Bearbeitung unter kirchlichem Aspekt steht, sieht man daran, daß lange Zeit der Hl. Ambrosius als ihr Verfasser galt¹²⁸. Das Werk wurde auch öfter als Beleg für andere theologische Arbeiten herangezogen, so z.B. in dem ausgesprochen spirituell ausgerichteten "Malogranatum"¹²⁹, das übrigens in Kulmbach zwei Bände neben dem Hegesipp-Band stand.

Nicht weiter identifizierbar ist eine "Cronica gygantis" [B5], die ebenfalls in der Nähe der Hegesipp-Handschrift eingeordnet war. Nach dem Inc. "Marie virginis" und dem Expl. "Beati Henrici" scheint es sich aber eher um eine Heiligen- oder Legendensammlung zu handeln als um ein Geschichtswerk.

In den historischen Zusammenhang läßt sich die 'Historia trium regum' des Johannes von Hildesheim († 1375) stellen ("de tribus regibus" [G13])¹³⁰. Der gelehrte Karmelit schrieb damit eine Fassung der Dreikönigs-Legende, die wohl wegen ihrer exakten geographischen Angaben auch bei den Humanisten großen Anklang gefunden hat.

"Gesta philosophorum" [F21] muß die Schrift 'De vita et moribus philosophorum' des Engländers Gualterius Burlaeus (Walter Burley) meinen¹³¹. Das ungefähr 1340 bis 1350 entstandene Werk erfreute sich bis weit in das 16. Jahrhundert hinein großer Beliebtheit. Es ist nicht in England, sondern unter dem Einfluß des italienischen Humanismus entstanden. Burlaeus lehrte 1341 in Bologna und hielt sich danach in Avignon auf. Diese "erste philosophiegeschichtliche Arbeit der Scholastik"¹³² war aus verschiedenen Gründen interessant: Wegen ihrer historischen Informatio-

¹²⁸ F. LEITSCHUH, *Bibliothek Bamberg*, Bd. I/2, S. 88.

¹²⁹ Darauf weist hin P. Dinzelsbacher in seiner Rezension [*Mediaevistik* 2 (1989), S. 371 ff] des Buches von Manfred GERWING, *Malogranatum oder der dreifache Weg zur Vollkommenheit. Ein Beitrag zur Spiritualität des Spätmittelalters*, München 1986, (*Veröffentlichungen des Collegium Carolinus*, Bd. 57)..

¹³⁰ VL, Bd. 4, Sp. 638 f.

¹³¹ Vgl. hierzu J.O. STIGALL, *The manuscript tradition of the 'De Vita et Moribus Philosophorum' of Walter Burley*, in *Mediaevalia et Humanistica* XI (1957), S. 44-58.

¹³² *Kindlers Literaturlexikon im dtv*, 25 Bände, München 1974; Bd. 7, S. 2612.

nen wurde sie von den Humanisten geschätzt; in der Zeit davor studierte man sie vor allem aus moraltheologischem oder -philosophischem Interesse. Oft wird sie im Zusammenhang mit den vier Kardinaltugenden zitiert. Gelesen wurde sie in der frühen Zeit insbesondere in Prag, wo heute noch 28 (!) Handschriften nachzuweisen sind. Eine Untersuchung der Handschriftenabhängigkeiten hat für Prag eine ganz ungewöhnliche und isoliert dastehende Überlieferung ergeben. Weil von einer Entstehung in Italien auszugehen ist, bildet die außergewöhnlich starke Rezeption in Prag einen weiteren Beweis für die Übertragung frühhumanistischen Gedankenguts von Oberitalien nach Böhmen im "Prager Frühhumanismus". In Prag wurde das Werk u.a. im Universitätsunterricht benützt; auch Magister Johannes Hus hat sich in einer seiner Schriften damit auseinandergesetzt¹³³. Wozu der Band in Kulmbach gebraucht wurde — ob nur als Moralitätenliteratur oder aus eigenständigem wissenschaftlichen Interesse — ist unklar. Jedenfalls zeigt sein Vorhandensein einmal mehr den starken Einfluß, der aus dem böhmischen Raum, insbesondere von Prag, nach Kulmbach ausstrahlte.

2. Das Kloster als Studienkloster

Neben der Predigtliteratur unter Einschluß von theologischen und im Umkreis der Theologie stehenden wissenschaftlichen Schriften weist das Kulmbacher Verzeichnis einen zweiten deutlichen Schwerpunkt auf, den man mit "propädeutischen Werken" umschreiben könnte. Sie sind von den theologischen Büchern durch die kanonistische Literatur getrennt. Der Übergang zwischen den wissenschaftlichen Schriften und der nachfolgend näher betrachteten "Unterrichtsbibliothek" ist dabei nicht ganz trennscharf, sowie auch die Übergänge zwischen wissenschaftlichem Studium und propädeutischem Unterricht fließend sein konnten.

a. Das Studium bei den Augustinern

Mit dem praktischen Ziel einer effizienten Seelsorge hatten die Augustiner das Studium in den Mittelpunkt ihrer Ordensverfassung gestellt. Schon die Statuten von 1290 bezeichnen es als das "fundamentum ordinis" und Jordan von Quedlinburg stellt in *Vitas fratrum* seinen Ordensbrüdern den Hl. Augustinus vor Augen, der neben seiner Sorge für den Gottesdienst und die Kirche Tag und Nacht auf das Studium der Heiligen Schrift verwandt habe¹³⁴.

In wenigen Jahren hatte der Orden — ausgehend von der Univer-

¹³³ J.O. STIGALL, *The manuscript tradition*, S. 48.

¹³⁴ Nach A. ZUMKELLER, *Augustinerschule*, S. 168.

sität Paris — ein gegliedertes Studiensystem errichtet¹³⁵. Die oberste Stufe bildeten die Generalstudien des Ordens, die im allgemeinen einer Universität angeschlossen waren, so daß die Augustinereremiten bald an allen großen Universitäten des Mittelalters zu finden waren. Nur der geringste Teil der hier studierenden Brüder allerdings schloß seine Ausbildung — nach insgesamt ca. fünfzehn Jahren — mit einem akademischen Titel ab. Erster akademischer Grad war dabei der Baccalaureus, nach weiteren Studien folgte dann der Magister, der zur Lehre an den Generalstudien berechnete. Die meisten Brüder beendeten ihre fünfjährigen Generalstudien dagegen ohne Universitätsabschluß. Nach einer ordensinternen Prüfung vor drei vom Generalprior bestimmten Prüfern wurden sie Lektoren und übernahmen in den Konventen die Ausbildung ihrer Mitbrüder. In der Ordenshierarchie kam das Amt eines Lektors einem akademischen Titel gleich.

Voraussetzung zum Besuch der Generalstudien war ein erfolgreich absolviertes *studium provinciale* und eine gewisse Lehrpraxis an einem der untergeordneten Studienhäuser. Nach den Konstitutionen von 1290 sollten an den Provinzialstudien ständig zwei Lektoren tätig sein. "Der eine soll die Heilige Schrift erklären, zu gegebener Zeit Disputationen veranstalten und auch Vorlesungen in Philosophie halten [....]. Der andere soll die Sentenzen erklären und über Logik und Philosophie lesen, je nachdem es der Nutzen und der Fortschritt der Studenten erfordert"¹³⁶. General- und Provinzialstudien bezeichnen nicht nur das Niveau des Studiengangs sondern auch die Organisationsform: Die Generalstudien unterlagen der Obhut des Ordensgenerals, die Provinzialstudien entsprechend den jeweiligen Provinzialoberen¹³⁷. Die unterste Stufe, mit der die Novizen nach einjährigem Noviziat ihre Ausbildung begannen, stellte das sog. *studium locale* oder *particulare* dar. Hier folgte auf ein Grammatikstudium von zwei Jahren eine dreijährige Ausbildung in Logik und Naturphilosophie. Daran schloß sich dann ein fünfjähriges Studium an, für die Priester nur an den Provinzial-, für die Lektoren auch an den Generalstudien. Die Priester sollten ihre Ausbildung mit einer ordensinternen Prüfung zum Seelsorger und Prediger abschließen.

Spätestens ab der Mitte des 14. Jahrhunderts waren die in den Statuten festgesetzten Anforderungen aber nicht mehr zu halten¹³⁸. Der

¹³⁵ Zum Studiensystem der Augustiner vgl. v.a. D. GUTIÉRREZ, *Augustinerorden*, Bd. 1, Teil I, S. 164-176 und Bd. 1, Teil II, S. 154-157; vgl. auch W. ECKERMANN, *Gottschalck Hollen*, S. 35 ff.

¹³⁶ Kap. 36 der Konstitutionen v. 1290, zit. nach D. GUTIÉRREZ, *Augustinerorden*, Bd. 1, Teil I, S. 170.

¹³⁷ W. ECKERMANN, *Gottschalck Hollen*, S. 37.

¹³⁸ D. GUTIÉRREZ, *Augustinerorden*, Bd. 1, Teil II, S. 148 ff.

Bevölkerungsrückgang führte dazu, daß das Eintrittsalter von vierzehn auf elf Jahre herabgesetzt werden mußte. Damit entfiel auch die Bedingung, daß der Novize bereits Lesen und Schreiben können sollte. Die Studienbedingungen im Orden wurden ebenfalls erleichtert. Höhere Studien wurden nicht mehr vom erfolgreichen Abschluß der niederen abhängig gemacht. Dispensen aller Art wurden auch im klösterlichen Bildungswesen üblich. So fällt es schwer, über den tatsächlichen Ausbildungsstand der Brüder genauere Aussagen zu machen. Es gilt das Urteil eines Ordenshistorikers der Augustinereremiten, der zusammenfassend über die Ausbildung seiner Mitbrüder in dieser Zeit urteilt: Es ist nicht möglich, die Dauer der Studien oder den Ausbildungsgrad jener zu bestimmen, die ihre Ausbildung zum Priester mit Erfolg abschließen¹³⁹.

An welchen Konventen die Augustiner welche Studiengänge unterhielten, das bleibt zumindest unterhalb der Generalstudien ungeklärt. In Bayern hatte man sehr bald in Regensburg ein Generalstudium eingerichtet, das dann aber rasch an Bedeutung verlor, weil die an den neugegründeten Universitäten bestehenden Generalstudien attraktiver wurden. Prag, Wien und Leipzig wurden im 14. Jahrhundert zu beliebten Studienorten der bayerischen Augustiner. Ein Provinzialstudium bestand mit Unterbrechungen in Nürnberg¹⁴⁰. Gerade diese Unterbrechungen scheinen die von Elm geäußerte Vermutung¹⁴¹ zu bestätigen, daß Studieneinrichtungen zwischen den einzelnen Konventen wechseln konnten, daß ein bestimmter Studienabschnitt also nicht einem Konvent endgültig zugeordnet war; vielmehr scheint es Durchlässigkeiten und Änderungen nach den jeweiligen tatsächlichen Bedürfnissen gegeben zu haben. Dazu kommt die Schwierigkeit, daß die Bezeichnungen *studium locale* und *studium provinciale* an manchen Orten — aber keineswegs überall — synonym gebraucht wurden¹⁴². Auch die Anwesenheit eines oder mehrerer Lektoren kann für sich allein nicht zum Beleg eines eingerichteten Studiums herangezogen werden. In ununterbrochener Folge sind in Bayern nur in Münsterstadt und Würzburg Lektoren nachzuweisen¹⁴³. Sicher aber waren an mehreren Orten lokale Studien vorhanden.

¹³⁹ D. GUTIÉRREZ, *Augustinerorden*, Bd. 1, Teil I, S. 174.

¹⁴⁰ Das Generalkapitel befahl 1439 die Wiederaufnahme des Provinzialstudiums in Nürnberg; vgl. H. ZSCHÖCH, *Klosterreform*, S. 9.

¹⁴¹ K. ELM, *Mendikantenstudium*, S. 590.

¹⁴² W. ECKERMANN, *Gottschalk Hollen*, S. 36.

¹⁴³ K. KÖNIG, *Das Schulwesen von ca. 1200 bis zur Reformation. Franken*, in *Handbuch der Geschichte des bayerischen Bildungswesens*, hrsg. v. M. LIETKE, Bd. I, Bad Heilbrunn 1991, S. 195-232; S. 200 f.

Die Anwesenheit eines Lektors in Kulmbach wird immer wieder schon für die Frühzeit behauptet¹⁴⁴. Aber erst 1459 ist mit Georg Tuchscherer ein Lektor im Kloster belegt¹⁴⁵. Vorher erscheint allein Conrad Zenner aus Nürnberg als Lesmeister und Prior in Kulmbach (1420-1427). Daß am Kulmbacher Kloster aber ein Studium eingerichtet gewesen sein muß, das zeigt mit Sicherheit gerade der "zweite Teil" des Inventars.

b. Unterrichtsliteratur

Das letzte bezeichnete Pult R enthält die zwei wichtigsten Grammatiklehrbücher des Mittelalters: "Donatus", die spätantike Grammatik des Aelius Donatus, bildete im ganzen Mittelalter die Grundlage des Lateinunterrichts. Das ca. 1200 verfaßte 'Doctrinale puerorum' des "Allexander" de Villa Dei wurde zum Grammatiklehrbuch für Fortgeschrittene. Die mancherorts getroffene Einteilung der Schüler in *Tabulistae* (die Anfänger im Lesen und Schreiben), *Donatistae* und *Allexandristae* spiegelt diesen Aufbau des Unterrichts wider¹⁴⁶.

Im Unterricht für Fortgeschrittene wurde auch die *Summa* des "Petrus Helye" benützt, der einen Kommentar zu der ebenfalls spätantiken Grammatik des Priscian verfaßt hatte. Seine sprachlogische Arbeit war aber bereits mehr der Philosophie als der Grammatik zuzuordnen. Die eigentlich logisch-propädeutische Literatur ist mit dem "Textus veteris artis" vertreten. Die 'vetus ars' bestand aus drei Teilen, der Schrift 'de interpretatione' des Aristoteles und den 'Kategorien', sowie die diese kommentierende 'Isagoge' des Porphyrius¹⁴⁷.

Zu den Einführungsschriften in Logik und Naturphilosophie gehören auch einige Bände des Pultes O. Sie sind vom übrigen Bestand durch die atypischen Pulte P und Q getrennt. Über diese Werke lassen sich nähere Angaben nicht machen. Die im Pult O außerdem zu findenden Bände "Rhetorica" [O3] und "Rhetor" [O4] sind dem Fach Rhetorik des alten

¹⁴⁴ So z.B. J. KIST, *Peter Knorr*, in *Fränkische Lebensbilder* 2 (1968), S. 159-176.

¹⁴⁵ J. KIST, *Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400-1556*, Würzburg 1968, Nr. 7059.

¹⁴⁶ Zum mittelalterlichen Bildungswesen vgl. F. PAULSEN, *Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart*, Bd. I, Leipzig 1919, 3. Aufl., S. 23 ff.; F. MACHILEK, *Schulen und gelehrte Bildung*, in *Martin Luther und die Reformation in Deutschland. Ausstellung zum 500. Geburtstag Martin Luthers*, Nürnberg 1983, S. 89-116; K. GRUBMÜLLER, *Der Lehrgang des Triviums und die Rolle der Volkssprache im späten Mittelalter*, in *Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*, hrsg. v. B. MOELLER/H. BATZEL/K. STACKMANN, Göttingen 1983, (*Abh. d. Akademie der Wissenschaften in Göttingen*, Phil. hist. Klasse, 3. Folge, Nr. 137), S. 371-398; *artes*, in *TRE* Bd. IV (1979), S. 156-171.

¹⁴⁷ K. GRUBMÜLLER, *Der Lehrgang des Triviums*, S. 373 ff.

Triviums zuzuordnen, das in Schulen und Universitäten dieser Zeit nur noch eine untergeordnete Rolle spielte. Dafür war kein bestimmtes Lehrbuch vorgeschrieben¹⁴⁸. Der Band "Canonista" [O2] belegt, daß zu dem Schulprogramm auch Grundkenntnisse in Kanonistik gehört haben müssen. Insgesamt weist der Bestand auf breiter angelegte Studien hin, die über den an den meisten Lateinschulen zu findenden Unterricht hinausgehen.

Studienliteratur einer eigenen Art war im Pult K. Es enthält — mit einer Ausnahme — ausschließlich Vokabulare, also Nachschlagwerke verschiedenster Art vom umfassenden Lexikon bis hin zum einfachen Wörterbuch¹⁴⁹. Die hier verzeichnete Literatur ist zwar in keinem Unterrichts-"Kanon" als solche aufgeführt, hatte aber zunehmend im mittelalterlichen Wissenschafts- und Schulbetrieb an Bedeutung gewonnen. Mit der spätmittelalterlichen Ausweitung des Schulbesuchs, mit dem Nachrücken weiterer Bevölkerungsschichten in die Schulen war das Bedürfnis nach derartigen Nachschlagewerken deutlich gestiegen.

In Kulmbach fanden sich

— zweimal die Derivationen des "Hugucius" [K2 und K7] mit verschiedenem Incipit¹⁵⁰. Der Kanonist Hugo von Pisa schrieb um 1200 das erste umfassende systematische Lexikon. "Valet siquidem at omnes fere scientias" wird in der Vorrede das Anliegen des Werkes bezeichnet.

— Im gleichen Fach stand das ca. 80 Jahre später entstandene "Catholicon" [K10], wobei der Titel weniger im religiösen Sinn als in der Bedeutung von umfassend gemeint war. Das "Catholicon" ist vor allem sprachlich-grammatisch ausgerichtet. Seine Bedeutung und Verbreitung wird auch dadurch deutlich, daß es nach der Bibel als zweites Buch gedruckt wurde.

Hugucius und Catholicon gelten als die maßgebenden grammatisch-etymologischen Nachschlagewerke des 14. und auch noch des 15. Jahrhunderts.

Weiterhin standen da

— der "Lucianus" [K3] des Augustinereremiten Heinrich von Regensburg - ein Sachlexikon in der Art der vorgenannten, aber vor allem für den Gebrauch von Ordensleuten eingerichtet - und

— Brito" [K1] - ein Bibelwörterbuch, das aus einer Auswahl aus Hugucius

¹⁴⁸ K. GRUBMÜLLER, *Der Lehrgang des Triviums*, S. 373.

¹⁴⁹ Zur Entwicklung und Funktion der Vocabularien vgl. v.a. K. GRUBMÜLLER, *Vocabularius Ex quo. Untersuchungen zu lateinischen und deutschen Vocabularen des Spätmittelalters*, München 1967, (*Münchner Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters*, Bd. 64).

¹⁵⁰ Hierzu und zum folgenden vgl. ausführlich K. GRUBMÜLLER, *Vocabularius*, S. 22 ff.

und Catholicon zusammengestellt ist. Es enthält viele Wortbedeutungen, aber kaum allegorische Hinweise.

— Zwei sog. 'Ex Quo Vocabularien' [K5 und K8] stellen eine Art von lateinischen Elementarlehrbüchern dar. Ohne besondere theologische Ausrichtung waren sie zur ersten Information für den Lateinanfänger gedacht, um die Grundbedeutung eines Wortes nachzuschlagen. Der Wortschatz der spekulativen Theologie war bewußt in diese Lexika nicht aufgenommen worden. Auch die beiden anderen Bände dieses Pults lassen sich nach den Incipit als Vokabulare der Ex Quo Gruppe erkennen¹⁵¹.

Die Vokabulare weisen eine große Bandbreite auf. Ihr Vorhandensein in so großer Zahl und in geschlossener Gruppe war äußerst ungewöhnlich¹⁵². In gewisser Hinsicht schlagen sie eine Brücke von einer reinen Lehr- oder Lernbücherei hin zu den Büchern, die ein eigenes wissenschaftliches Arbeiten ermöglichen und verlangen. Im Pult K nehmen sie auch tatsächlich diesen vermittelnden Platz ein.

Die Art der betriebenen Studien ist aus dieser Schulliteratur selbst nicht zu erkennen. Untersuchungen haben gezeigt, daß in einzelnen Fällen an guten Schulen das gleiche Lehrmaterial verwendet wurde wie an den Universitäten¹⁵³. Auf der anderen Seite konnte aber der gleiche Bücherkanon — z.B. die Grammatik des Priscian oder der Kommentar des Petrus Helyus — im Unterricht an verschiedenen Lehranstalten ganz verschieden benutzt werden: zur Propädeutik an der Schule; zur Sprachlogik an der Universität¹⁵⁴.

Zusammen mit der reichen theologischen Literatur ergibt sich in Kulmbach jedenfalls das Bild einer Bibliothek, die nicht nur zu einführenden aber auch nicht nur zu predigtergänzenden Studien benutzt werden konnte. Damit bestätigt das Verzeichnis die These der Augustiner, daß im Kulmbacher Konvent ein lebhaftes wissenschaftliches Interesse vorhanden war.

c. Bedeutung des Studiums für Kulmbach

Es ist zu fragen, welchen Einfluß das im Kloster eingerichtete Studium für die Stadt hatte. Kulmbach gelangte erst unter dem Einfluß der Hohenzollern zu einer gewissen Blüte. In den Jahren 1400 bis 1550 ver-

¹⁵¹ Die unterschiedlichen Incipits lassen sich ausnahmsweise einmal leicht erklären: Für diese Art der Wörterbücher gab es keine geschlossene Überlieferung. Sie wurden je nach Notwendigkeit und Schreiber verändert und ergänzt. K. GRUBMÜLLER, *Vocabularius*, S. 76.

¹⁵² Das Prager Kloster besaß keinen einzigen, das Windsheimer nur einen Ex Quo Vocabularius.

¹⁵³ K. GRUBMÜLLER, *Der Lehrgang des Triviums*, S. 372 ff.

¹⁵⁴ *artes*, TRE, Bd. IV, S. 167.

doppelte sich die Zahl der Einwohner von 1200 auf ca. 2700. Bedingt durch die Hofhaltung auf der Plassenburg kam die Stadt auch wirtschaftlich zu Wohlstand¹⁵⁵. Bildungseinrichtungen gab es kaum. Eine Lateinschule ist erst seit 1393 nachgewiesen. Über ihre Größe läßt sich nichts näheres sagen¹⁵⁶. Das benachbarte Kloster Langheim — zugehörig zum Hochstift Bamberg — übte in Kulmbach das Patronat über die Stadtkirche aus und besaß außerdem einen Verwaltungshof in der Stadt. Über irgendeinen Bildungseinfluß in Kulmbach ist nichts bekannt¹⁵⁷.

Das im Kloster eingerichtete Studium konnte für die Stadt in mehrfacher Hinsicht wichtig sein: als eine möglicherweise auch den Kulmbacher Söhnen offenstehende Unterrichtsstätte und über die geistigen Kontakte, die zwischen Kloster und Hof bzw. zwischen Kloster und Bürgerschaft bestanden haben. Schon für die Bettelorden insgesamt ist die Frage, wie weit sie in ihren Klosterschulen auch externe Schüler unterrichteten, in der Literatur nicht eindeutig entschieden¹⁵⁸. Bisher ist eine vor der Reformation von den Bettelorden betriebene regelrechte "Schule" noch nirgends zu belegen. Die ältere Literatur lehnt die Möglichkeit einer öffentlichen Schule in Verbindung mit einem Bettelorden-Kloster zum Teil mit der Begründung ab, weder die Ordensstatuten noch andere Quellen böten einen Anhalt für die Teilnahme Externer am Unterricht¹⁵⁹. Damals wie heute wird aber genauso dezidiert die Gegenthese vertreten: "Die Klosterschulen waren zu einer allgemeinen und öffentlichen Bildungsstätte geworden"¹⁶⁰.

Ähnlich gegensätzlich sind auch die Meinungen speziell zum Kulmbacher Kloster. Auch hier wird in der modernen Literatur eine exter-

¹⁵⁵ E. HERMANN, *Geschichte der Stadt Kulmbach*, Kulmbach 1985, (*Die Plassenburg*, Bd. 45), S. 104 f.

¹⁵⁶ F. PIETSCH, *Geschichte der gelehrten Bildung in Kulmbach von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Kulmbach 1974, (*Die Plassenburg*, Bd. 33), S. 15.

¹⁵⁷ Der Zisterzienserorden hatte in seinen Statuten ausdrücklich ausgeschlossen, seine Klosterschulen Externen zu öffnen, vgl. M. FINK-LANG, *Die schulgeschichtlichen Einflüsse der nachbenediktinischen Orden*, in *Handbuch der Geschichte des bayerischen Bildungswesens*, hrsg. v. M. LIEDTKE, Bd. I, S. 297-317 (299). Auch nach den Untersuchungen von F. PIETSCH, *Geschichte der gelehrten Bildung*, S. 12, scheiden die Mönche des Langheimer Klosters als Träger einer Schule aus.

¹⁵⁸ Zur Forschungslage bis 1981 vgl. K. ELM, *Mendikantenstudium*, S. 602 ff.

¹⁵⁹ So F. OEDIGER, *Über die Bildung der Geistlichen im späten Mittelalter*, Leiden-Köln 1953, S. 62 f.

¹⁶⁰ R. ENDRES, *Das Schulwesen von 1200 bis zur Reformation*, in *Handbuch der Geschichte des bayerischen Bildungswesens*, hrsg. v. M. LIEDTKE, S. 141-188 (150).

ne Schule fast selbstverständlich vorausgesetzt¹⁶¹, während eine ältere Untersuchung über das Kulmbacher Kloster eine solche Möglichkeit kategorisch verneint¹⁶². Folgt man der Auffassung, daß im Kulmbacher Konvent nur der Ordensnachwuchs unterrichtet wurde, so ist die große Zahl der Studenten allerdings auffallend, die aus dem Kulmbacher Bereich auf den Universitäten nachzuweisen sind. Immerhin besuchten bis zum Beginn der Reformation 190 Kulmbacher Studenten die Universität. Damit steht Kulmbach nach Hof, Bayreuth und Schwabach an vierter Stelle, was die Zahl der Studenten aus dem Markgraftum Ansbach-Bayreuth angeht¹⁶³. Die Entscheidung der Frage, ob das Kloster eine Schule für Externe betrieben hat, hängt wohl von der Qualität der Lateinschule ab. Denn je besser und größer die städtische Schule gewesen wäre, desto geringer wird die Wahrscheinlichkeit, daß das Kloster sich um den Unterricht Externer kümmerte. Es hätte sich dann auf seine eigentlichen Aufgaben konzentrieren können, weil es mit dem Unterricht für Externe nur eine Ersatzfunktion wahrgenommen hätte. Auf der anderen Seite spricht auch einiges für die These, daß der Burggraf bei der Gründung des Klosters gerade deswegen die gelehrten Augustinermönche gewählt hatte, weil er sich vom Kloster für Kulmbach, "eine junge und wirtschaftliche schwache Stadt", von vornherein die Errichtung einer Schule erhofft hatte¹⁶⁴. Klarheit in dieser Frage wird sich also nur dann gewinnen lassen, wenn man nähere Aufschlüsse über die städtische Kulmbacher Lateinschule erhält.

Wenn auch kein durch eine Schule institutionalisierter Einfluß auf die Kulmbacher Bürgerschaft nachzuweisen ist, so haben doch zweifellos "informelle" Kontakte zwischen dem Kloster und dem Hof sowie zur Bürgerschaft bestanden¹⁶⁵. Sie betrafen in erster Linie die seelsorglichen Be-

¹⁶¹ "Viele junge Bürgersöhne haben ihre Vorbildung für die Universität durch die Bibliothek der Augustinereremiten erhalten". J. LEHMANN, *Literatur und Geistesleben*, in *Oberfranken im Spätmittelalter und zu Beginn der Neuzeit*, hrsg. v. E. ROTH, Bayreuth 1979, S. 205-297 (265).

¹⁶² "Wäre auch das Schulwesen mit dem Konvent nicht außer aller Verbindung gewesen: wie konnte in der früheren Zerrüttung nur ein Sinn dafür aufkeimen, wo sollten bei gewissenhafter Abhaltung der Horen, Messen, Jahrtage ... der Verwaltung des Klosterguts und des Richteramts, die Väter nur die Zeit gewinnen"; vgl. Th. DORFMÜLLER, *Geschichte*, S. 136.

¹⁶³ H. JORDAN, *Reformation und gelehrte Bildung in der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth*, Leipzig 1917, (*Quellen und Forschungen zur bayerischen Kirchengeschichte*, Bd. 1), v.a. S. 1-85 (48 f.). Eine neuere Übersicht über die Matrikel der aus Kulmbach stammenden Studenten gibt F. PIETSCH, *Geschichte der gelehrten Bildung*, S. 280 ff.

¹⁶⁴ F. PIETSCH, *Geschichte der gelehrten Bildung*, S. 12.

¹⁶⁵ Um diesen Begriff der "informellen Einflußnahme" hat K. ELM, *Medikantenstudium*, S. 603 f., die Diskussion um die Teilnahme der Kleriker und Laien an Schule und Studium der Mendikanten erweitert. Laien und auch Kleriker hätten allein durch den

lange. Die wissenschaftliche Ausrichtung des Ordens führte dazu, daß die Augustiner "mehr als andere sich angelegen sein ließen, das erkenntnis-mäßige Interesse für religiöse Fragen aufrechtzuerhalten"¹⁶⁶. Gerade die Verbindung zwischen religiösen und wissenschaftlichem Interessen machte sie an den oben genannten Orten zu Zentren der geistigen Ausein-
setzung. Ihr hoher Bildungsstand ließ sie aber auch über ihre geistlichen Aufgaben hinaus Einfluß im öffentlichen Leben gewinnen. Aus politischer Zweckmäßigkeit wie aus wissenschaftlichem Interesse machten sich Laien immer wieder ihre Kenntnisse zunutze.

Auch in Kulmbach haben zumindest zeitweise Verbindungen zwischen dem Hof und dem Kloster bestanden, die über die rein geistlichen Belange hinausreichten. Sie sind allerdings nicht sehr gut belegt. Im Jahre 1440 wurde Johann der Alchimist, der älteste Sohn des Markgrafen Friedrich I., Herr der Plassenburg und des Oberlandes. Johann hat in der Literatur kaum Beachtung gefunden¹⁶⁷. Er stand immer zurück hinter seinem in der Territorial- und Reichspolitik viel bedeutenderen Bruder Albrecht Achill. Zu seinen Gunsten gab Johann auch 1457 mit 51 Jahren die Herrschaft über Brandenburg-Kulmbach ab. Johann Alchimist, dessen Neigungen sich schon in seinem Namen ausdrücken, scheint ein über die Naturwissenschaft hinaus interessierter Herrscher gewesen zu sein. In seinen Diensten auf der Plassenburg stand "der erste Kenner des klassischen Altertums in Deutschland, der Italiener Arriginus"¹⁶⁸. Auch hier sind die Nachweise spärlich. Sie gründen sich auf einen Briefwechsel, den Arriginus mit dem Wanderhumanisten Peter Luder in Heidelberg geführt hat¹⁶⁹. Luder lehrte nach Studien in Italien zunächst in Heidelberg, wohin ihn 1456 Pfalzgraf Friedrich I. berufen hatte, danach in Erfurt und Leipzig, wo der Humanist Hartmann Schedel zu seinen Schülern zählte¹⁷⁰. Ausweislich der Briefe hat Arriginus auf der Plassenburg einen Kreis von Schülern um sich versammelt. Einen von ihnen, Matthias von Kemnat, den späteren Hofhistoriographen des Pfalzgrafen, empfahl er an

Einfluß, den die Bettelorden auf allen Gebieten ausübten, indirekt oder informell an ihren Studien partizipiert.

¹⁶⁶ Th. KOLDE, *Die deutsche Augustinerkongregation*, S. 202.

¹⁶⁷ Erst jüngst wurde die Persönlichkeit des Johann Alchimist zum Gegenstand einer eigenen Untersuchung gemacht: R. SEYBOTH, *Markgraf Johann der Alchimist von Brandenburg (1406 - 1464)*, in JfL 51 (1991), S. 39-71.

¹⁶⁸ H. JORDAN, *Reformation und der gelehrte Bildung*, S. 10.

¹⁶⁹ Veröffentlicht durch W. WATTENBACH, *Peter Luder, der erste humanistische Lehrer in Heidelberg*, in *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* XXII (1869), S.40-105.

¹⁷⁰ Zu Peter Luder vgl. VL, Bd. 5, Sp. 954-959 und E. BERNSTEIN, *Die Literatur des deutschen Frühhumanismus*, Stuttgart 1978, S. 344 ff.

Peter Luder in Heidelberg¹⁷¹. Aus den Briefe ergeben sich auch persönliche Beziehungen zwischen Arriginus und seinem Dienstherrn, dem Markgrafen¹⁷². Die Briefe brechen am 7. Dez. 1457 ab, zur gleichen Zeit also, zu der sich Johann aus Kulmbach zurückzog¹⁷³. Als Grund für die Beschäftigung des Arriginus ist das Interesse Johanns an einem gepflegten, rhetorisch geschulten Briefstil anzunehmen, das an vielen Orten am Beginn der humanistischen Bewegung gestanden hat. Johann hatte daran nicht nur ein standesgemäßes, sondern auch ein privates Interesse: Seine Tochter Barbara, die bereits mit zehn Jahren an den Hof von Mantua gekommen war, um dort mit dem Markgrafen Ludwig Gonzaga verheiratet zu werden, zählte zu den gebildeten Frauen ihrer Zeit¹⁷⁴. Johann, der zweimal (zuerst auf dem Rückweg von einer Wallfahrt nach Jerusalem (1435) und danach 1450) in Mantua gewesen ist, hatte daher besonderen Grund, mit einem geschliffenen Stil am Hof seiner Tochter Eindruck zu machen¹⁷⁵.

Rat und Kaplan des Johann Alchimist war zu dieser Zeit ein Augustiner aus Kulmbach, Dr. Lucas Schondorff¹⁷⁶. Er stammte aus einer wohlhabenden Kulmbacher Familie¹⁷⁷. Im Wintersemester 1438 war er in Leipzig immatrikuliert. Weitere Studienorte sind nicht bekannt. Für einen

¹⁷¹ Im Auftrag des Pfalzgrafen verfaßte Matthias von Kemnat eine umfangreiche deutschsprachige Chronik, VL, Bd. 6, Sp. 186-194.

¹⁷² "Commendationes tuas his principibus egi diligentissime, que sibi gratissime fuerunt", W. WATTENBACH, *Peter Luder*, S. 90.

¹⁷³ So R. SEYBOTH, *Johann Alchimist*, S. 65. Dagegen nimmt H. JORDAN, *Reformation und gelehrte Bildung*, S. 10, an, daß Arriginus noch für Johanns Nachfolger Albrecht Achill tätig war.

¹⁷⁴ Näheres über sie bei B. HOFMANN, *Barbara von Hohenzollern. Markgräfin von Mantua*, in *Jahrbuch des historischen Vereins für Mittelfranken* 4 (1881), S. 1-28. Albrecht von Eyb rühmt in seinem Ehebüchlein 1517 ihre Sprachkenntnis und ihre Vertrautheit mit den antiken Dichtern: "zu eer und lob teutscher zungen will ich hie bestimmen die erleuchten und hochgebornen Fürstin Frawen Barbara Marggrävin zu Mantua. geboren von Brandenburg, die vierer zungen sprach geleert und gewaltig ist gewest zu reden, als Teutscher irer mütterlichen zungen, wälscher, lateinischer und kriechischer. und ist auch gelert gewest der poeten und natürlichen maister geschrift .." (zit. nach B. HOFMANN, S. 26).

¹⁷⁵ Anderer Ansicht K. EISENMANN, *Studien über Voraussetzungen und Rezeption des Humanismus in den fränkischen Territorien, Würzburg, Bamberg und der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth*, Diss. Würzburg 1953, S. 25. Eisenmann sieht in den "alchimistischen Spielereien" des Markgrafen die eigentliche Ursache für die Berufung des Arriginus.

¹⁷⁶ Zu Schondorff vgl. J. KIST, *Die Matrikel*, Nr. 5582 und A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil III, S. 195 f.

¹⁷⁷ Die Schondorff besaßen in Kulmbach ein Burggut und zahlreiche Grundstücke. Sie "müssen zu den reichen Kulmbacher Patriziern gerechnet werden". Vgl. R. LENKER, *Die herrschaftlichen Burggüter und Freihäuser in der Stadt Kulmbach*, in *Geschichte am Obermain* 12 (1979/80) S. 40-66 (46).

Doktor des Kirchenrechts¹⁷⁸ ist aber ein Studium in Italien — und damit auch Kontakt zu den italienischen humanistischen Kreisen — sehr wahrscheinlich. In den Jahren 1448 und 1449 war Schondorff Prior des Kulmbacher Klosters. Nach seinem Priorat wurde er vom Provinzial zum Vikar ernannt, bereits im Jahre 1452 aber unehrenhaft wieder abgesetzt¹⁷⁹. Daraufhin wurde er Pfarrer zu Wonsees. Die Gründe für diese Absetzung sind unbekannt. Trotz dieser offenkundigen Probleme mit dem Kloster hielt der Markgraf weiter seine schützende Hand über ihn. Im Jahre 1453 sicherte er ihm gegen den Widerstand der Brüder die weitere Nutzung der von Schondorffs Vater dem Kloster gestifteten Güter zu¹⁸⁰. Auch im Kloster blieb Schondorff ein angesehener Mann. In einer für das Kloster besonders wichtigen Urkunde, in der es dem Markgraf erneut die Einhaltung der Reform zusichert, andernfalls alle Stiftungen der Hohenzollern an diese zurückfallen sollten, siegeln neben dem Prior des Kulmbacher Klosters auch Prior und Convent von Nürnberg sowie Dr. Lucas Schondorff¹⁸¹. Sonst sind über Schondorff auffallend wenig Nachrichten zu finden. Er war zwar Rat des Markgrafen, aber ohne die bedeutende Stellung, die Dr. Peter Knorr aus Kulmbach für Johanns Bruder und Nachfolger Albrecht Achill hatte¹⁸². Für die Klosterbibliothek ist Lucas Schondorff von besonderer Bedeutung. Er soll Bücher aus dem Kloster entwendet haben; nach seinem Tod versuchten die Brüder sie von seinem Bruder Hans, der ebenfalls Augustiner in Kulmbach war, zurückzuerhalten. "Und das war auch der clagen eine, die diß closter nach des Doctors tode zu Hannsen Schondorff, seinem bruder, hetten, das der oftgenannt Doctor vil pucher

¹⁷⁸ Lt. Urkunde v. 16. Oktober 1448, F. VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 180. Schondorff unterzeichnete sowohl als Dr. theol. (so Kist) wie auch als Dr. iur. can.

¹⁷⁹ A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil III, S. 196. Hier findet sich auch der Text der Absetzungsurkunde unter Anm. 726, ausgestellt durch den Ordensgeneral Julian von Salem: "1452 22. Maij: Absolvimus ab officio Vicariatus Conventus Culmbach doctorem fr. Lucam de Culmach et privavimus eum voce activa et passiva ac camera Conventus et victu praecepimusque Priori et omnibus fratribus in meritum salutaris obedientiae et sub poena rebellionis qae est poena carceris quo in nullo ei obedienciam praestent, et quod non darent ei cameram aut victum. Direximus istas literas praedicto Conventui Culmach, ut legerentur coram toto conventu".

¹⁸⁰ Der Vater Hans Schondorff hatte 1440 dem Kloster einen Altar in der Kapelle des Kreuzganges und mehrere Liegenschaften unter der Auflage gestiftet, daß sein Sohn Zeit seines Lebens die Nutzung dieser Güter haben solle. Nach der Absetzung Schondorffs kam es um diese Stiftung zum Rechtsstreit; vgl. dazu F. von Hoeßlin, *Besitzgeschichte*, S. 6 f., 183, 188; außerdem vgl. unten IV.3.b.

¹⁸¹ Urkunde v. 1. Januar 1463; vgl. F. VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 184.

¹⁸² J. KIST, *Peter Knorr. L. POPP, Die Reformation in Kulmbach und ihre Vorgeschichte*, (Kulmbach 1978), S. 14, vertritt die Auffassung, Peter Knorr habe seine Laufbahn als Ordensbruder im Augustinerkloster von Kulmbach begonnen.

und brive, dem closter gehornde, entwendt, die er, Hans Schondorff, innen het, oder west, wo sie weren"¹⁸³. Diese Bücher könnten möglicherweise eine Verbindung herstellen zwischen der "ersten Humanistenschule" auf der Plassenburg und dem mit Abstand am besten qualifizierten Klosterbruder, Dr. Lucas Schondorff, der vermutlich in Italien studiert hat.

Auch zur Kulmbacher Bürgerschaft bestanden enge Kontakte. Das Kloster war ein begehrter Begräbnisort und wurde mit vielen Stiftungen bedacht¹⁸⁴. Die Klosterbrüder stammten zum Teil aus Kulmbacher Familien, die immer wieder in der Klostergeschichte auftauchen¹⁸⁵. So stellte die Familie Steudlein zwei Prioren in 100 Jahren (1419 und 1520-1535). Prior Fladenstein (1512-1515) war Sohn eines Bürgermeisters. Die Bedeutung der Familie Schondorff wurde bereits hervorgehoben. Ein Verwandter des Heinrich Newpeck erhielt beim Kloster zur Versorgung im Alter eine Priesterpfünde und ein Wohnrecht im Haus bei der Pforte zugeteilt¹⁸⁶.

Auch die Bibliothek des Klosters muß zumindest einem Teil der Kulmbacher Bürger zugänglich gewesen sein. Das entspricht der im 15. Jahrhundert verbreiteten Tendenz, die Bibliotheken einem größeren Kreis zu öffnen, der sich auch die Augustiner nicht verschlossen haben¹⁸⁷. Anders läßt sich auch die Rettung des einzig überkommenen Bandes nicht erklären. Der Eintrag auf der ersten Seite der Handschrift, die vom Untergang des Kloster berichtet, lautet:

"Anno post natum Christum 1553 Vitus Gutteter senior cum videret Culmbach dulcissimae suae patriae et non sine ingenti dolore et magnitudine horribilium miseriarum, interitum et devastacionem, immo distraxionem Bibliothecae Augustiniani Monasterii, unicum hunc Egesippi historiographi librum ab incendio interituque servavit. Posterii fideliter servanto".

Seit 1671 ist diese Handschrift im Besitz des Klosters Langheim nachzuweisen¹⁸⁸. Sie war aber nicht, wie man bisher annehmen konnte, zufällig gerettet worden und in den Langheimer Klosterbesitz gekommen.

¹⁸³ Abgedr. nach einem Eintrag 1478 im Lehenbuch des Klosters bei VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 6; zu diesem Vorgang vgl. außerdem unten IV.3.b.

¹⁸⁴ F. VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 13, nennt aus den Jahren 1432-1545 immerhin acht Kulmbacher Bürger, die mit ihren Angehörigen in der Klosterkirche begraben werden wollten oder dort begraben wurden.

¹⁸⁵ L. POPP, *Die Reformation in Kulmbach*, S. 17 f.

¹⁸⁶ F. VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 190.

¹⁸⁷ Das Leipziger St. Thomas-Kloster der Augustinereremiten erlaubte in seiner Ordnung ausdrücklich auch Nichtkonventualen die Benutzung der Bibliothek. K. CHRIST, *Das Mittelalter, in Handbuch der Bibliothekswissenschaft*, hrsg. v. F. MILKAU/G. LEVI, 3 Bände, Leipzig 1940, Bd. III, S. 90-285 (283).

¹⁸⁸ F. LEITSCHUH, *Bibliothek Bamberg*, Bd. I/1, S. 88.

Veit Gutteter, der Retter des Bandes, hatte mit Bedacht diesen einen Band gewählt. Die Handschrift muß eine Besonderheit in der Klosterbibliothek dargestellt haben. Nach einem hebräischen Eintrag auf der ersten Seite hatte das Buch, das aus dem 12. Jahrhundert stammt, eine wechselvolle Geschichte. Es war aus einem anderen Kloster gestohlen und an einen jüdischen Händler verkauft worden¹⁸⁹. Gutteter, ein gebildeter Mann, stammte aus einer angesehenen Kulmbacher Familie und hatte in Leipzig studiert¹⁹⁰. Mehrere Male war er Bürgermeister in Kulmbach. Im Jahre 1551 hatte er schon einmal dem Langheimer Kloster eine Handschrift geschenkt¹⁹¹. So ist es leicht möglich, daß der Hegesipp-Band direkt von Gutteter an das Langheimer Kloster kam. Jedenfalls muß er, um gerade diesen Band retten zu können, mit der Bibliothek des Klosters gut vertraut gewesen sein, was wieder enge Kontakte zwischen Konvent und Bürgerschaft bezeugt.

3. Das Kloster als Reformkloster

Eine Reihe von Büchern aus dem Verzeichnis des Kulmbacher Klosters betreffen die Kirchen- und Klosterreform.

a. Zur Kirchen- und Klosterreform

Eine Reform der Kirche "an Haupt und Gliedern" war durch die Jahrhunderte immer wieder neu gefordert worden. Im Spätmittelalter hatte diese Forderung eine neue Dringlichkeit bekommen: Zu weit klafften das Erscheinungsbild der sichtbaren Institution und das Frömmigkeitsbewußtsein der Menschen auseinander¹⁹². Obwohl die Kirche das ganze bürgerliche Leben bestimmte, wurde sie dem Glauben der Menschen in keiner Weise mehr gerecht. Die zunehmende Verweltlichung und Verrechtlichung hatte zu einem gesteigerten Formalismus auch in der Frömmigkeit der Gläubigen geführt. In Ablässen und geistlichen Stiftungen suchten sie sich

¹⁸⁹ Die Übertragung des vierzeiligen hebräischen Eintrags, die freundlicherweise von der Staatsbibliothek Bamberg zur Verfügung gestellt wurde, lautet: "Dieses... mir... es ist... von einem Mönch namens... aus Bulwiz und jetzt ist mir der Vorzug dieses verbotenen (Buches) klar; es ist im Kloster gestohlen und gehört mir... von dem Mönch Salvirer". Darunter, (von Händlerhand) Samuel Achud. Auch auf der letzten Seite finden sich noch einige hebräische Zeichen.

¹⁹⁰ Zur Familie der Gutteter in Kulmbach vgl. L. POPP, *Gutteter*, zu Veit Gutteter und den Büchern, S. 86 ff.

¹⁹¹ Vgl. Fn. 66.

¹⁹² Zu der im folgenden angesprochenen Thematik wegen der Beziehung zu der auch im Kulmbacher Kloster bemerkbaren "böhmischen Reformbewegung" vgl. v.a. F. MACHILEK, *Die Frömmigkeit und die Krise des 14. und 15. Jh.*, in *Mediaevalia Bohemica* 3 (1970), S. 209-227.

das Heil zu sichern, das ihnen in der veräußerlichten Gestalt der Kirche nicht mehr gewährleistet schien. Außerdem prägten Wunderglauben und Wallfahrtsfrömmigkeit den Glauben großer Teile der Bevölkerung.

Eine andere Weise, der Veräußerlichung zu begegnen, bestand darin, sich an die Ursprünge zu erinnern¹⁹³. Schon seit Beginn des 12. Jahrhunderts war — in Reaktion auf den politischen Machtanspruch der Kirche — die Forderung nach einer Rückkehr zum Neuen Testament, nach evangelischer Armut und apostolischem Leben erhoben worden. Zum Teil wurden die Träger dieser Bewegung als "Ketzer" eliminiert (Katharer und Waldenser), zum Teil in die Kirche eingebunden. Auch die Integration einzelner italienischer Gruppen durch ihren Zusammenschluß zum Orden der Augustinereremiten auf Anordnung des Papstes hin, ist in diesem Zusammenhang zu sehen¹⁹⁴. Die Forderung nach einem Leben gemäß dem Evangelium war sowohl für den einzelnen als auch für die ganze Kirche seither lebendig geblieben und wurde immer wieder neu erhoben.

Für die Klöster selbst bedeutete "Reform" zuerst eine Rückbesinnung auf die alten Ordnungen, die Klosterregeln. Auch die Augustiner hatten, ausgehend von Reformgruppen in der Lombardei gegen Ende des 14. Jahrhunderts begonnen, zu "Buchstaben und Geist der Augustinusregel" zurückzukehren. Ihr Ziel war die "Erneuerung der Feier des Gottesdienstes, der Beobachtung der Klausur, des asketischen Einsatzes, der Armutspraxis sowohl der Gemeinschaften als auch der einzelnen Mitglieder und dementsprechend die Wiederherstellung des gemeinschaftlichen Lebens"¹⁹⁵. Konvente, die sich zur Reform entschlossen hatten, unterstellen sich direkt dem Ordensgeneral. Sie wurden auf diese Weise der Jurisdiktion des jeweiligen Provinzialoberen entzogen und erhielten einen eigenen Vikar, der direkt dem General verantwortlich war. So sollten für die Zukunft Privilegien nebst Dispensen und in ihrem Gefolge neue Verfallserscheinungen ausgeschlossen werden. Außerdem suchten sich die reformierten Konvente in sog. "Observantenkongregationen" zusammenzuschließen, um so die Reform auch organisatorisch zu stärken. Brüder, die sich der Reform nicht anschließen wollten, konnten von den einzelnen Konventen ausgeschlossen, observante Mitglieder aus anderen Konventen

¹⁹³ H. GRUNDMANN, *Religiöse Bewegungen im Mittelalter*, Hildesheim 1961, 2. Aufl., v.a. S. 1-50.

¹⁹⁴ Der Zusammenschluß verschiedener oberitalienischer Eremitengruppen in der "Magna Unio" erfolgte auf Anweisung von Papst Alexander IV. im Jahre 1256 (Bulle *Licet ecclesia*). So "suchte man, mit den Gruppen von Predigern fertig zu werden, die ihre Wirksamkeit unabhängig von der Kirche und manchmal sogar gegen sie ausübten...", D. GUTIÉRREZ, *Augustinerorden*, Bd. 1, Teil I, S. 26 ff. (26).

¹⁹⁵ D. GUTIÉRREZ, *Augustinerorden*, Bd. 1, Teil II, S. 83 ff.

aufgenommen werden.

Die Bildung der neuen Observantenkongregationen sprengte die bisherige Zuordnung der Konvente zu den verschiedenen Ordensprovinzen. Diese strukturelle Änderung mußte in der Folge zu häufigen Spannungen zwischen dem Vikar und den Provinzialen führen, wobei es oft weniger um die Reform als um die Abgrenzung der Kompetenzbereiche ging. In Deutschland kam es im Verlauf des 15. Jahrhunderts zur Bildung einer einzigen, einflußreichen Kongregation, der "sächsischen Reformkongregation"¹⁹⁶. Sie umfaßte schließlich ein Drittel der ca. 160 deutschen Augustinerklöster, unter ihnen die Konvente von Nürnberg, Kulmbach, Erfurt und Wittenberg. Bedeutendstes Mitglied der Observantenkongregation wurde Martin Luther, der 1505 in das Erfurter Kloster eintrat und seit 1508 in Wittenberg lehrte. Der Aufenthalt an beiden Orten hat ihn maßgeblich geprägt. Luthers Lehrer und väterlicher Freund wurde Johann von Staupitz, der langjährige Vikar der Reformgruppe. Die Observantenkongregation bildete später das Kommunikationsnetz, in dem sich Luthers Gedanken verbreiteten.

Wie die schon bei der Klostersgeschichte erwähnten Reformbemühungen der Markgrafen gezeigt haben, hat sich auch das Kulmbacher Kloster der Reform nicht verschlossen. Das wird auf unterschiedliche Weise im Bücherverzeichnis sichtbar:

- inhaltlich durch eine Reformschrift, die im Orden selbst entstanden ist;
- formal in der bewußt gesonderten Aufstellung des eingebrachten Bücherbesitzes von drei Klosterbrüdern;
- und in der Gruppe von Schriften der "böhmischen Reform".

b. Organisatorische Reform

Sichtbar wurde das Reformbestreben eines Klosters zuerst in organisatorischen und disziplinären Maßnahmen. Der Ordensdisziplin zugrunde lagen die "Constitutiones" von 1290 und die "Addiciones" des Ordensgenerals Thomas von Straßburg (1341). Neben diesen stand in Kulmbach der 'liber de vita monastica' des Nürnberger Priors und Lesmeisters Conrad Zenner¹⁹⁷. Zenner wurde 1420 als Prior in das Kulmbacher Kloster gerufen, um dort eine Reform durchzuführen. Bereits zuvor — und auch

¹⁹⁶ Zur sächsischen Observanz vgl. v.a. A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil V, S. 383 ff.

¹⁹⁷ H. ZSCHOCH, *Klosterreform*. Der *Liber de vita monastica* ist Zenners einziges größeres Werk neben zwei kleineren Arbeiten über die häufige Kommunion der Laien und über die gottesdienstliche Verpflichtung des Klerus. In Kulmbach war noch eine weitere Schrift von ihm vorhanden ("Czenner" [E2]), die sich aber nicht näher identifizieren läßt. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Predigtband des auch als Terminarier tätigen Priors.

später wieder — war er wesentlich an der Reform des Nürnberger Augustinerkonvents beteiligt¹⁹⁸. Seinen Reformwillen dokumentiert sein ca. 1414/15 geschriebener 'liber de vita monastica'. Thema ist letztlich die Einhaltung der Observanz. Zenner versucht, sie zu stärken, indem er das vorbildlich monastische Leben, die rechte Geisteshaltung eines Mönches seinen Mitbrüdern vor Augen stellt. Er verbindet die Forderung nach einer spirituellen Erneuerung mit der Notwendigkeit einer institutionellen Reform im Orden. So verlangt er in seinem Buch als vordringlichste Maßnahme den Ausschluß aller Proprietarier (also aller Brüder mit eigenem Besitz) aus der Gemeinschaft, denn der Besitz von persönlichem Eigentum sei eine Todsünde für alle Mönche. Er mache sie zu Räubern am gemeinsamen Gut, zu Lügnern und Gotteslästerern¹⁹⁹. Seine Forderung bekam, wie sich gerade in der formalen Gestaltung des Bücherverzeichnisses zeigen wird, in der Folge auch für das Kulmbacher Kloster Bedeutung.

Die Einhaltung des Armutsgebots war für die Augustiner mehr als für die anderen Bettelorden ein besonderes Problem, was sich vielleicht aus ihrer Entstehungsgeschichte erklären läßt. Von Anfang an hatten die fünf Gruppen, die in der "Großen Union" zusammengeschlossen wurden, unterschiedliche Einstellungen zur Verwirklichung des Armutsgebotes²⁰⁰. Das Nebeneinander dieser unterschiedlichen Formen erzwang Kompromißlösungen, die eine einheitliche und konsequente Verwirklichung des strengen Armutsgebotes verhinderten. In den größeren Konventen konnte auch der einzelne Verfügungsgewalt über seinen eingebrachten Besitz behalten. Wer bewegliche oder unbewegliche Güter mit einbrachte, behielt seine Verfügungsbefugnis bis zu seinem Tode, wenn er seinen Besitz dem Konvent nur schriftlich offenbarte. Darin sah man bereits die Überführung in den gemeinsamen Besitz des Klosters²⁰¹. Unterschiede ergaben sich auch daraus, daß die verschiedenen Funktionsträger in den Konventen unterschiedlich hohe "Provisionen" erhielten — je nach der Bedeutung und Schwere ihres Amtes. Auch mußten die Terminarier den Konventen häufig nur einen Teil ihrer Sammelerträge abliefern; sie arbeiteten zum Teil ge-

¹⁹⁸ In Nürnberg hatte der Rat bereits 1419 das Kloster zur Reform aufgefordert, damit es wieder in "gotlich ordnung", komme. Vgl. H. ZSCHOCH, H.: *Klosterreform*, S. 12. Aber erst in den Jahren 1433/34 gelang es in Nürnberg unter dem Priorat des Oswald Reinlein und dem ersten Vikar der sächsischen Reformkongregation Heinrich Zolter, das Kloster zu reformieren. Vgl. A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil III, S. 268 ff. Zum Einfluß Zenners dabei H. ZSCHOCH, *Klosterreform*, S. 37.

¹⁹⁹ H. ZSCHOCH, *Klosterreform*, S. 109 ff. und 244.

²⁰⁰ Das reichte vom Ideal der strengsten Armut bei den den Franziskanern nahestehenden Bretinern bis hin zur Realität von "ansehnlichem Eigentum" bei den Eremiten der Toscana. Vgl. A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil I, S. 30.

²⁰¹ Vgl. besonders D. GUTIÉRREZ, *Augustinerorden*, Bd. 1, Teil I, S. 110 ff.

wissermaßen "auf eigene Rechnung". So räumte der Privatbesitz den Brüdern unterschiedliche Stellungen und Privilegien im Kloster ein und trug damit ganz wesentlich zur Auflösung der *vita communis* bei. Deshalb wurde in den observanten Konventen die strikte Einhaltung der persönlichen Armut zu einem verpflichtenden Gesetz, von dem keine Ausnahmen möglich waren²⁰². Vor diesem Hintergrund wird deutlich, warum Conrad Zenner in seiner Reformschrift die Einhaltung des Armutsgebots so in den Vordergrund stellt. Mit dem Hussiteneinfall in Kulmbach brachen die praktischen Reformansätze Zenners ab, ohne sichtbare Spuren zu hinterlassen; sein Protest gegen die Proprietarier aber scheint weitergewirkt zu haben — im Nürnberger ebenso wie im Kulmbacher Kloster, wie sich aus dem Aufbau des Katalogs ergibt.

Der 1434 in Nürnberg unter Zenners Mitwirkung begonnenen Reform, die "anscheinend gut vorwärts" ging²⁰³, hatten sich dort einige Brüder widersetzt, die deswegen aus dem Kloster ausgeschlossen werden sollten. Widerstand leisteten die Konventualen Adam, Terminarier in Sulzbach, Conrad Karg, Terminarier in Ansbach, und Heinrich Griff, Terminarier in Bamberg. Sie weigerten sich, ihre Termineien abzugeben und wandten sich deshalb mit der Bitte um Verlängerung an den General²⁰⁴. Im Kulmbacher Verzeichnis erscheint der genannte Heinrich Griff erst 1461 als Spender der Bücher in Pult Q. Wahrscheinlich war er aber schon früher nach Kulmbach gekommen. Conrad Karg findet sich dagegen schon 1448 im Kulmbacher Kloster als Verweser der Messe zu Kauernburck²⁰⁵. Nach seiner Tätigkeit als Terminarier hatte er sich zunächst um eine Kaplanstelle in Eichstätt beworben, ist dort aber nicht näher nachzuwei-

²⁰² D. GUTIÉRREZ, *Augustinerorden*, Bd. 1, Teil II, S. 96. Eine endgültige Lösung dieser leidigen Streitfrage gab es für die Augustinereremiten allerdings erst im Gefolge des Konzils von Trient.

²⁰³ A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil III, S. 271.

²⁰⁴ Text der Urkunden nach A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil III, S. 199, Anm. 738: "1435, 5. Maij: ... Item comittimus eidem Oswaldo, ut terminarios confundentes illam vel illas observantiarum ordinationes, expellat e dicto territorio. Negotium autem terminariorum ita se habebat: FF. Adam, Conradus Karg, et Henricus Greiff, fuerunt quaestarii, primus in termino Sulzbach, 2. in termino Anspach et 3. in termino Babenberg, atque quaerebantur apud Rdm P. Generalem, quod contraxissent debita causa terminorum, quae solvere non possent nisi prolongaretur terminorum praefixum tempus, Rmus vero eos remisit ... ad P.M. Henricum Zolter et Oswaldum Reynlein ut nisi observantiae regulari obsesset prolongarent terminorum faciendorum tempus. Cum autem praedicare agnoverunt, de hoc monitus P. Rmus eos expelli iussit". Die Namen Griff (im Verzeichnis) und Greiff (in der Urkunde) meinen denselben Bruder.

²⁰⁵ F. VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 24.

sen²⁰⁶. Allerdings scheint Karg auch in Kulmbach noch im Streit mit seinen Ordensoberen gelegen zu haben, denn 1452 übertrug der General Julian von Salem seine Autorität "in causa Conradi Karg de Conventu Culmbach" dem Bamberger Weihbischof und Augustinereremiten Johannes Goldener²⁰⁷. Soweit die urkundlich gesicherte Lage hinsichtlich der Brüder Karg und Griff. Aus dem Nürnberger Kloster wird darüber hinaus berichtet, daß einige der Brüder, die aus dem Kloster ausgeschlossen wurden, Wertgegenstände mitgenommen hätten²⁰⁸. Hier läßt sich die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß die Bücher des Conrad Karg, die im Verzeichnis wegen ihres annexartigen Charakters im Gegensatz zu denjenigen des Heinrich Griff offenbar nicht als vollgültiger Klosterbesitz betrachtet wurden, mit diesen "Diebstählen" in Verbindung stehen und daß die eben zitierte "causa" gerade darauf Bezug nimmt. Die Brüder, die diese Wertgegenstände bei ihrem Weggang aus dem Kloster mitgenommen haben, müssen dies keineswegs in dem Bewußtsein getan haben, damit einen Diebstahl zu begehen. Die Rechtslage war — wie dargestellt — durchaus umstritten.

Ähnlich verhält es sich wohl auch mit dem oben erwähnten "Bücherdiebstahl" des Dr. Lucas Schondorff. Schondorff war ein gebildeter und auch als Augustinereremit wohlhabender Mann. Er wird keine Veranlassung dazu gesehen haben, seine "eigenen" Bücher bei seiner Absetzung im Kloster zu belassen. Im übrigen läßt sich, solange es keine anderen Belege gibt, die gesamte Absetzung des Lucas Schondorff und seine Verweisung aus dem Kloster im Zusammenhang mit dem "Proprietarier"-Problem sehen: Schondorffs Vater hatte dem Kloster eine ungewöhnlich reiche Stiftung gemacht. Für eine ewige Messe und einen Jahrtag auf dem von ihm gestifteten Altar in der St. Elisabeth-Kapelle des Klosters vermachte er den Augustinern einen Hof, ein Wasser und eine Mühle. Seinem Sohn sollte die Nutznießung dieser Güter mit ihren Zinsen, Renten und Zugehörungen bis zu seinem Lebensende zustehen²⁰⁹. Die Regeln der Observanz hätten von Schondorff den Verzicht auf die Nutzung verlangt.

²⁰⁶ A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil III, S. 199, Anm. 738. Auch eine Anfrage im Diözesanarchiv Eichstätt ergab keinen Hinweis auf gerade diesen Conrad Karg.

²⁰⁷ A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil III, S. 131, Anm. 482

²⁰⁸ "15. Sept. (1436): Mandavimus M. Georgio de Valle Speciosa investigare quinam fuerint illi, qui discedentes ex Conventu Nürenberg, introducta observantia abduxerunt lenodia, eosque compelat ad restitutionem". Vgl. A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil III, S. 272, Anm. 1040.

²⁰⁹ Zu den Vorgängen vgl. F. VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, Urkunden v. 6.5.1440 (S. 176), v. 20.1.1453 (S. 183) und v. 1.1.1463 (vgl. S. 188). Es handelte sich bei diesen Gütern um einen ansehnlichen Besitz, den das Kloster 1515 nach einem weiteren Rechtsstreit zu einem großen Teil an die Herren v. Guttenberg abtreten mußte (S. 222).

Schon seine Absetzung ist wohl darauf zurückzuführen, daß er eine solche Erklärung nicht abgegeben hat. Die Streitigkeiten nach seinem Weggang aus dem Kloster bestätigen diese Annahme. Gegen Ende seines Lebens zog Schondorff "an" (nicht in!) das Kloster zurück, nämlich in das Haus neben der Pforte, das häufig Wohltätern des Klosters als Alterssitz zugewiesen wurde. Erst dabei verzichtete er ausdrücklich auf seine Besitzrechte zugunsten des Konvents. Diese Verzichtserklärung anstatt einer Schenkung deutet darauf hin, daß der alte Eigentumsstreit noch immer nicht entschieden war — trotz des markgräflichen Urteils, das ihm die Nutznießung der Güter zugesprochen hatte. Die Absetzungsurkunde Schondorffs trägt das gleiche Datum (22. Mai. 1452) wie die Urkunde, die Conrad Karg betrifft. Es ist anzunehmen, daß die beiden "causae" Schondorff und Karg ihre Ursache in ungeklärten Besitzverhältnissen hatten.

Heinrich Kreglinger, der dritte Bücherspender, ist noch 1459 im Nürnberger Kloster als Prediger nachgewiesen, ohne daß bisher weiteres sicher über ihn bekannt geworden wäre²¹⁰. Zwei der von ihm eingebrachten Bücher weisen auf italienische Universitäten und damit auf ein Studium des Kreglinger in Italien hin. Seine Bezeichnung im Bücherverzeichnis als Subprior ist ein Hinweis darauf, daß das Kloster größer geworden sein muß. Denn erst wenn ein Kloster mehr als 12 Religiösen hatte, mußte dem Prior ein Subprior an die Seite gestellt werden. Diese für eine Konvent ideale Größe scheint das Kulmbacher Kloster angenommen zu haben²¹¹. Darauf deutet auch das Sakristeiinventar hin, in dem zwölf Kelche und zehn silberne "Custodien" aufgeführt werden (Kopialbuch, S. 281). Kreglinger war der erste Subprior, der in Kulmbacher Kloster nachzuweisen ist. Er hatte sein Amt zwei Jahre lang inne (1461/62).

Der Übertritt der drei Nürnberger Augustiner in den Kulmbacher Konvent bedeutete für diesen zugleich einen großen Zuwachs seiner Bibliothek. Immerhin brachten die drei Brüder dem Kloster 37 Bände, d.h. ca. 12 % des ganzen Bücherbestandes. Gleichzeitig beweist dieser Bücherbesitz die gelehrten Kenntnisse und Interessen der übergetretenen Ordensmitglieder.

Wie der Eintrag der eingebrachten Bestände im Verzeichnis auch formal zeigt, versuchten die Kulmbacher Brüder, klare Eigentumsverhältnisse zu schaffen. Die Bücher der drei Nürnberger Brüder wurden schließ-

²¹⁰ Vgl. J. ROSENTHAL-METZGER, *Das Augustinerkloster in Nürnberg*, in *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 30 (1931), S. 1-106 (100).

²¹¹ In der Literatur werden 10 - 12 Religiösen als Durchschnittsgröße für ein Augustinerkloster angegeben. Vgl. D. GUTIÉRREZ, *Augustinerorden*, Bd. 1, Teil I, S. 75. Geht man davon aus, daß die Augustinereremiten ca. 75 % Religiösen hatten, dann errechnen sich für das Kulmbacher Kloster ca. 20 Klosterbrüder und Konversen.

lich nicht erst nach ihrem Tod sondern schon zu ihren Lebzeiten der Bücherei inkorporiert — ein sichtbarer Hinweis auf die Reformbestrebungen im Kulmbacher Kloster in diesen Jahren. Die Bemühung um klare Besitzverhältnisse, gerade in der Abgrenzung des Konventsbesitzes zum Eigenbesitz, lassen sich bei der Wichtigkeit des Privateigentums für die Observanz als ein deutliches Zeichen für eine Klosterreform ansehen.

Einen weiteren Schritt zur Reform des Kloster machte der Konvent mit der Berufung des bayerischen Provinzials Johannes Ludovici im Jahre 1466. Im Zusammenhang mit dieser Berufung steht aller Wahrscheinlichkeit nach die Erstellung des Bücherverzeichnisses selbst und sein Eintrag in das Kopialbuch²¹², denn: "Die Sorge um die gemeinsamen Güter ist stets ein wesentlicher Teil der Observanz"²¹³. Nur wenige Monate, bevor der Markgraf am 25. Sept. 1468 Simon Lindner von Leiseneck zum Vikar berief, wurde das Verzeichnis noch einmal korrigiert. Am Johannistag 1468 erfolgte ein Nachtrag im Sakristeiinventar. Wahrscheinlich stammen auch die Nachträge im Bücherverzeichnis von dieser Revision. Mit dem Jahr 1468 und mit der Berufung Simon Lindners als Vikar und Ulrich Schreiners als Prior trat das Kloster in eine neue Phase seiner Geschichte ein (s.u. V.2).

c. Spirituelle Reform unter böhmischem Einfluß

Reform bedeutete für die Kulmbacher Brüder aber nicht — wie es bisher fast scheinen konnte — eine letztlich nur organisatorische Veränderung, die darüber hinaus keine Kraft entfaltet hätte²¹⁴. Reform war in Kulmbach auch ein spirituelles Anliegen. Dieses konnte sich im 14. und 15. Jahrhundert in den Formen der Mystik ausdrücken, die als eine private, verinnerlichte Frömmigkeit ein Einswerden der Seele mit Gott erstrebte oder in der mehr praktisch ausgerichteten, tätigen Bewegung der "Devotio moderna", die sich um den Niederländer Gert Groote scharte. Neben den oben genannten mystisch-asketischen Schriften²¹⁵ findet sich von den bekannten mystischen Schriften in Kulmbach nur das "Horologium sapientiae" des Heinrich Seuse, das allerdings an ausgezeichneter Stelle [B14]. Es fehlen die großen mystischen Werke des Johannes Tauler, des Meister

²¹² So auch MABK, Bd. III/3, S. 405.

²¹³ D. GUTIÉRREZ, *Augustinerorden*, Bd. 1, Teil II, S. 179.

²¹⁴ "Vergrößerung der Observanzen und Reformkongregationen war nicht mehr eine Sache der Begeisterung, sondern der Intrigen und des Parteikampfes, die Ideen waren zu einem gewissen Formalismus erstarrt, die Schriftstellerei versiegt", B. MOELLER, *Frömmigkeit in Deutschland um 1500*, in *Archiv für Reformationsgeschichte* 56 (1965), S. 5-31 (7).

²¹⁵ V.a. das 'Clastrum animae' des Hermann von Schildesche, 'de vita christi' (des Ludolf von Sachsen?) und die Schriften der Mystikerinnen Birgitta und Dorothea.

Ekkehard und die bereits weitverbreitete "Imitatio Christi" aus dem Kreis der Niederländischen Devoten.

Statt dessen findet sich aber eine andere, ungewohnte Gruppe von Reformschriften: Sie zeigen die unmittelbare Nähe Frankens zu Böhmen und sind in ihrer Fülle geradezu eine Besonderheit des Kulmbacher Klosters. An ihrer Spitze steht ein Buch, dessen Bedeutung erst in den letzten Jahren voll erkannt worden ist — das "Malogranatum" (der 'Granatapfel')²¹⁶. Es entstand um 1335 im Zisterzienserkloster Königsaal in der Nähe von Prag. Autor ist wahrscheinlich Abt Peter von Zittau. In der damals so beliebten Dialogform enthält das Malogranatum die Lehre von den dreifachen Status des nach Vollkommenheit Strebenden. Über die eigentlich angesprochenen Ordensleute hinaus wendet sich das Werk an jeden einzelnen "Devoten", der den Weg zu Gott einschlagen will. Eine Untersuchung gerade des vielschichtigen Begriffs der "Devotio" im Malogranatum hat eine deutliche Abhängigkeit des Gründers der niederländischen Devotio moderna, Gert Groote, gerade von diesem Buch gezeigt²¹⁷, das er bei einem Aufenthalt in Prag kennengelernt haben muß. Haus und Wohnung Gottes sind nach dem Malogranatum das Herz des einzelnen. Die Kirche als Heilsgemeinschaft tritt demgegenüber fast völlig in den Hintergrund. Dieses Zurücktreten von Kirche und Sakramenten zugunsten einer individuellen Frömmigkeit ist auch für die Devotio moderna charakteristisch²¹⁸. Als ein Vorläufer des Malogranatum gilt mittlerweile das "Speculum humanae salvationis", das in Kulmbach ebenfalls vorhanden war [M3].

Während in den Niederlanden die Bewegung der Devotio moderna durch ihren Anschluß an das Augustinerchorherrnstift Windesheim in die kirchlichen Strukturen eingebunden wurde, verlief in Böhmen aufgrund politischer und sozialer Momente die Entwicklung anders: Sie führte zu einer eigenen böhmischen Reformbewegung, deren maßgebliche Vertreter mit ihren Schriften in Kulmbach vertreten waren²¹⁹. Unter Karl IV. war

²¹⁶ M. GERWING, *Malogranatum oder dreifache Weg zur Vollkommenheit. Ein Beitrag zur Spiritualität des Spätmittelalters*, München 1986.

²¹⁷ Vgl. besonders M. GERWING, *Malogranatum*, S. 217 ff. Den Einfluß des *Malogranatum* auf die niederländische Devotio moderna hat bereits hervorgehoben J. GIERKE-SCHREIBER, *Die böhmische Devotio moderna*, in *Bohemia sacra. Das Christentum in Böhmen, 973 - 1973*, hrsg. v. F. SEIBT, Düsseldorf 1974, S. 81-91. Hier findet sich auch bereits eine Untersuchung des Begriffes der "Devoten" bei den im folgenden genannten böhmischen Reformpredigern.

²¹⁸ M. GERWING, *Malogranatum*, S. 256.

²¹⁹ Die Predigten der im folgenden genannten Reformer sind nicht ediert und kaum aufgearbeitet. Aufschlüsse sind also fast nur durch Viten bzw. erhaltene Klage- und Verteidigungsschriften zu erhalten. Vgl. J. GIERKE-SCHREIBER, *Devotio moderna*, S. 85.

Prag in wenigen Jahren zur Hauptstadt des Reiches aufgestiegen. Der Kaiser machte Prag zu einem wirtschaftlichen, künstlerischen und geistigen Mittelpunkt des damaligen Europa. Der Herrscher war auch um den Ausbau der kirchlichen Institutionen bemüht, die zum Aufbau der Stadt wesentlich beigetragen haben. Auf sein Betreiben hin wurde Prag zum Erzbistum erhoben und erhielt 1348 die erste deutsche Universität. Karl IV. unterhielt auch gute Beziehungen zu den Augustinerchorherren des Stifts Raudnitz, das er sehr förderte. Im Jahre 1363 berief er den österreichischen Augustinerchorherrn Konrad Waldhauser²²⁰, den damals schon berühmten Prediger aus Wien nach Prag. Dieser wirkte hier an verschiedenen Pfarrkirchen, zuletzt — und bis zu seinem Tode (1369) — an der Teynkirche. Bereits in Wien war Waldhauser durch seine massive Kritik an den kirchlichen Zuständen aufgefallen. Seine Berufung nach Prag kann ihren Grund durchaus darin gehabt haben, daß der Kaiser einem ungünstigem Einfluß der Kirche auf die ganze Entwicklung der Stadt gegensteuern und ihr selbst ein Reformprogramm entgegenstellen wollte²²¹. Waldhauser predigte auch in Prag allen Schichten der Bevölkerung mit großem Erfolg. Er forderte eine umfassende Kirchen- und Sittenreform, wandte sich gegen Habgier und Luxus des einzelnen ebenso wie gegen die Veräußerlichung und den Reichtum der Kirche. Besonders griff er dabei die Bettelorden an, ohne allerdings das Mönchtum als solches herabsetzen zu wollen. Das Betteln ohne Notwendigkeit hindere die Mönche an einer wirklichen Nachfolge Christi. Diese Kritik führte immer wieder zu zum Teil gewalttätigen Auseinandersetzungen mit den Bettelorden, besonders mit den Dominikanern und den Augustinereremiten(!). Ihre Anklage führte zu einem Prozeß in Rom wegen "ketzerischer Auffassungen". Noch vor Ende des Prozesses starb Waldhauser 1369 in Prag. Von seinen zahlreichen Predigtwerken sind das wichtigste, die "Postilla studentium" und ein Auszug aus seinen Predigten "Piper" in Kulmbach vorhanden.

Unter Waldhausers Einfluß predigte in Prag Jan Milic von Kremser²²². Von ihm stand in Kulmbach die zweiteilige Postille "Gratia Dei", die er zwischen 1368 und 1372 verfaßt hatte. Milic war Notar an der kaiserlichen Kanzlei gewesen, bis er 1346 dieses Amt, seine Pfründe als Kanoniker des Prager Domkapitels und alle anderen Ämter aufgab um in

²²⁰ Zu Waldhauser vgl. neben M. GERWING und J. GIERKE-SCHREIBER, auch VL, Bd. 5, Sp. 259-267.

²²¹ Krasser noch als im westlichen Europa zeigten sich in Böhmen "die negativen Folgen der Fiskalherrschaft von Avignon". Die Kurie hielt es in "tödlichen wirtschaftlichen Umklammerung". Vgl. A. MOLNAR, *Der Hussitismus als christliche Reformbewegung*, in *Bohemia sacra*, S. 92-109 (92).

²²² Zu Milic und der vorhandenen Predigtpostille vgl. VL, Bd. 6, Sp. 522-527.

Prag nur noch als Bußprediger zu wirken. In seiner Radikalität ging er weit über Waldhauser hinaus. Angesichts der kirchlichen Zustände, die sich weit vom Ideal des Urchristentums entfernt hatten, sah er die Zeit des Antichrist gekommen²²³. Ein Ausdruck seiner eschatologischen Erwartung ist der Name seiner Stiftung "Neues Jerusalem". Mitten im Prager Dirnenviertel hatte Milic ein Haus eröffnet, in dem den von ihm bekehrten Frauen eine Möglichkeit zur sozialen Eingliederung gegeben werden sollte. Sie lebten hier ohne feste Regel in einer Gemeinschaft nach urchristlichem Vorbild. Die Stiftung umfaßte gegen Ende seines Lebens 30 Häuser, die um eine Pfarrkirche gruppiert waren. Angeschlossen war eine Predigtausbildungsstätte. Milic lebte selbst inmitten seiner Gemeinde. Aus der Verbindung von Predigt und persönlichem Vorbild kam seine große Überzeugungskraft. Sein Versuch stand übrigens unter dem Schutz des Kaisers. Nach dem Tod des Milic brach die Stiftung zusammen. An ihrem Ort wurde einige Jahre danach die Bethlehem-Kapelle gebaut. Hier hat Hus als Prediger gewirkt. Deutlicher kann der Einfluß von Milic' Wirken kaum sichtbar gemacht werden. Zu Recht hält man ihn daher für den geistigen Vater der böhmischen Reform. Milic wurde der Häresie verdächtigt, die Anklage allerdings in Avignon abgelehnt. Während des Verfahrens starb er dort.

Sein bedeutenster und gelehrtester Schüler war Matthias von Janov († 1393)²²⁴. Er hatte mehrere Jahre in Paris studiert, weshalb er auch den Beinamen "Parisiensis" führte. Unter diesem Namen stand in Kulmbach ein Band mit dem Inc. "Cum appropinquasset" [E10]. Es läßt sich leider nicht näher nachweisen, ob dieser Band wirklich von ihm stammt oder ob er einem anderen Verfasser zuzuschreiben ist, der gleichfalls in Paris studierte hatte. Wie Milic übte auch Janov harte Kritik an den kirchlichen Zuständen; er wandte sich gegen die Verweltlichung des Klerus, die simonistischen Praktiken und das Überwiegen des kanonistischen Rechts vor den Evangelien. Wie seine Vorgänger griff er besonders die Bettelorden an. Den Mißständen stellt er als Vorbild ein Leben nach dem Evangelium entgegen, dem auch die Laien folgen könnten, gestärkt durch eine häufige Kommunion. Dieser Gedanke steht bei ihm im Vordergrund.

Im Programm der drei genannten Prediger und Reformer, die auch als "Vorläufer des Hussitismus" bezeichnet werden²²⁵, sind neben religiösen Anliegen auch soziale Forderungen enthalten. Beide Richtungen flos-

²²³ Analogien zum Denken des Joachim von Fiore sind erkennbar, mit dem er wahrscheinlich beim Besuch des Cola di Rienzo in Prag bekannt geworden sei.

²²⁴ Neben J. GIERKE-SCHREIBER und M. GERWING, vgl. auch VL, Bd. 6, Sp. 183-186.

²²⁵ Zum Einfluß dieser Reformtheologen auf Hus und die durch ihn ausgelöste Bewegung, vgl. *Hus/Hussiten* in TRE, Bd. XV, S. 710-735.

sen wenige Jahre später in der Auseinandersetzung um Wycliff und Hus zur eigentlichen hussitischen Bewegung zusammen.

Trotz der Bedeutung, die die genannten "böhmischen Reformprediger" hatten, gilt das Vorhandensein ihrer Schriften außerhalb des böhmischen Raumes immer noch als eine große Besonderheit²²⁶. In Kulmbach läßt sich die Aufnahme ihrer Schriften in die Bibliothek zwanglos mit der Nähe zum böhmischen Raum erklären. Das Verzeichnis belegt viele Bezüge zu Literatur, die gerade in Böhmen oft gelesen wurde. Auffallender ist, daß alle genannten Autoren in Prag als ausgesprochene Gegner der Bettelmönche aufgetreten sind und daß gerade die Augustiner ihre schärfsten Ankläger bei der Kurie waren. Offensichtlich aber hielten die Kulmbacher Brüder die Reformanliegen der Prager für wichtiger als ihre Angriffe gegen den Orden. (Anders verhielt es sich in Prag und in Windsheim. Hier findet sich keine einzige Schrift der genannten Autoren.)

Noch deutlicher zeigt die "geistige Unabhängigkeit" der Kulmbacher Brüder ein Band "Hus" [G16]. Der Prager Magister und Reformtheologe war auf dem Konstanzer Konzil am 6. Juli 1415 als Ketzer verurteilt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden. Damit waren auch seine Schriften zu vernichten. Vor der Reformation waren daher diese außerhalb Böhmens kaum zu finden. Erst als Luther nach der Leipziger Diskussion mit Eck sich näher mit Hus auseinandersetzte, bemühte man sich um dessen Werke²²⁷.

Wie ungewöhnlich und anstößig allein das Vorhandensein einer Schrift des Ketzers in einer Klosterbibliothek galt, schildert Luther selbst später in einem Kommentar zu Hus' Briefen. Im Erfurter Kloster war Luther nämlich ein Band mit Hus-Predigten in die Hände gefallen: "Da fand ich wahrlich so viel, das ich mich dafür entsatzte, warumb doch solcher man verbrand were, der so Christlich und gewaltig die schriftt furen kundte. Aber weil sein name so gewulich verdampt war, das ich dazumal dachte, die wende würden schwartz und die sonne den schein verlieren, wer des namen hus wol gedechte ..." ²²⁸. Welche der Hus-Schriften der Kulmbacher Band "Hus" enthält, ist nicht genau zu identifizieren. Es könn-

²²⁶ Dazu allgemein I. HLAVACEK, *Bohemikale Literatur in den mittelalterlichen Bibliotheken des Auslands*, in *Historica* XIII (1966), S. 113-157 und als Einzeluntersuchung zum Vorkommen von "Bohemica" F. MACHILEK, *Bohemikale Handschriften in der Schwabacher Kirchenbibliothek*, in *Bohemia* 15 (1974), S. 427-440.

²²⁷ Zum Verhältnis der beiden Reformatoren, das im einzelnen noch nicht geklärt ist, vgl. W. DELIUS, *Luther und Hus*, in *Lutherjahrbuch*, Hamburg 1971, S. 9-26.

²²⁸ *Dr. Martin Luthers Werke, kritische Gesamtausgabe*, Weimar 1883-1921, Bd. 50, S. 37.

te sich um die "dritte Rezension der Sermones de Sanctis" handeln²²⁹. Hus' Schrift ist in Kulmbach korrekt gemäß seiner kirchenrechtlichen Stellung eingeordnet: Sie steht neben einem Band "Hereticus" [G18], eine Bezeichnung, die gerade zu dieser Zeit vor allen anderen Ketzern Hus oder einen seiner Anhänger meinen konnte²³⁰. Auch der folgende Band "Saracenus" [G19] ordnet Hus den Kirchenfeinden zu. Eine Aussage über seine tatsächliche Einschätzung im Kloster ist das allerdings nicht. Die Einordnung erfolgte lediglich nach formalen Kriterien, die auch vor der Zensur schützen konnten. Der spätere Prozeß gegen Hus auf dem Konstanzer Konzil, bei dem auch Augustinereremiten als Ankläger aufgetreten sind, dürfte das Vorhandensein dieser Schrift kaum erklären. Die 'Sermones de Sanctis' gehören zu den frühen Schriften von Hus. Sie enthalten noch keine der später zur Verurteilung führenden Thesen²³¹. Vielmehr ordnen sie sich ein in den Zusammenhang der anderen vorhandenen böhmischen Reformpredigten. Bestätigt wird die Nähe des Kulmbacher Klosters zur böhmischen Reform und darüber hinaus zu hussitischem Gedankengut durch einen Band "Jacobellus" [D9], der nur Jacobellus von Mies zugeschrieben werden kann. Jacobellus stand in der Nachfolge des Jan Hus. Er gilt als der eigentliche Urheber der Forderung nach dem Laienkelch, der zum Symbol der hussitischen und taboritischen Bewegung geworden ist.

Die hier genannten Bände sind nicht als zufällige Einzelstücke in der Bibliothek zu verstehen. Sie müssen vielmehr als eine selbständige Gruppe im Zusammenhang gesehen werden, selbst wenn die Hintergründe nicht allen Kulmbacher Brüdern stets bewußt gewesen sein müssen.

Diese Gruppe von Schriften stellt das Kloster in einen auffallenden Gegensatz zur offiziellen Ordens-, Kirchen- und Reichspolitik. Es steht — gegen die Ordenstendenz, denn auf den Konzilien von Konstanz und Basel waren die Augustiner gegen die böhmischen Reformer aufgetreten; — gegen das herrschende Kirchenrecht, nach dem Hus und Jacobellus als Ketzer verurteilt wurden;

²²⁹ I. HLAVACEK, *Bohemikale Literatur*, S. 140.

²³⁰ So hat auch Luther in seiner frühen Zeit Hus immer als "Hereticus" bezeichnet, vgl. W. DELIUS, *Luther und Hus*, S. 9.

²³¹ Auf dem Konstanzer Konzil war von den deutschen Augustinern besonders der Erfurter Augustiner Johannes Zachariae als Konzilsprediger hervorgetreten. Ihm schrieben die Ordenshistoriker erheblichen Einfluß auf die Verurteilung Hus' zu. Der von Luther angesprochene Hus-Band im Erfurter Kloster mag mit dem Auftreten dieses Augustiners in Konstanz zusammenhängen. Vgl. A. ZUMKELLER, *Die Augustinereremiten in der Auseinandersetzung mit Wyclif und Hus, ihre Beteiligung an den Konzilien von Konstanz und Basel*, in *Analecta Augustiniana* XXVIII (1965), S. 5-56 (25 ff.).

— schließlich auch gegen die Politik des Reiches, das zum Kreuzzug gegen die Hussiten aufgerufen hatte.

Mit diesem Abweichen von aller offiziellen Hussitenfeindlichkeit fügt sich das Kulmbacher Kloster allerdings gut in eine Tendenz ein, die im fränkischen Raum überhaupt zu beobachten ist: Trotz aller antihussitischen Maßnahmen konnte in Franken "das Einsickern hussitischer Überzeugungen" nicht verhindert werden²³². Das beruht zum einen auf dem engen Austausch zwischen Nürnberg und Prag, zwischen Franken und Böhmen, sowohl auf geistigem als auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Bis zur Spaltung der Prager Universität 1409 war Prag der bevorzugte Studienort der Nürnberger gewesen, bis darauf die Mehrzahl der deutschen Studenten nach Leipzig ging. Die Wirtschaftsachse Prag-Nürnberg brachte aber nach wie vor eine enge Verbindung zwischen den beiden Zentren und damit zwangsläufig böhmisches und hussitisches Gedankengut nach Franken.

Das Eindringen der böhmischen religiösen Reformideen hat aber noch ältere Wurzeln: Neuere Forschungen haben ergeben, "daß die Radikalisierung hussitischer Kreise dort besonders rasch voranschritt, wo waldensische Unterströmungen vorhanden waren Auch außerhalb Böhmens haben in der Folgezeit hussitische Wanderprediger vor allem dort Fuß fassen können, wo durch vorausgehende waldensische Verkündigung oder Gemeindebildung der Boden zur Aufnahme bereitet worden war. Dies gilt insbesondere für einzelne Kerngebiete Frankens, wo die Waldenserbewegung seit dem zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts nachweisbar ist"²³³. Inquisitionsprozesse gegen Waldenser fanden im 14. Jahrhundert gehäuft in Franken statt, hier vor allem in Nürnberg, aber auch in Bamberg, Würzburg, Eichstätt und andernorts. Im 15. Jahrhundert wirkten hier hussitisch-waldensische Wanderprediger, deren einflußreichster, Friedrich Raiser, im Haus des Nürnberger Kaufmanns Hans von Plauen mit der hussitischen Bewegung in Verbindung kam. Die zahlreichen Prozesse, die Vorwürfe wegen prohussitischer Umtriebe vor allem gegen die Bamberger und Nürnberger und die von kirchlicher Seite erhobenen Klagen über die Papstfeindlichkeit der Franken lassen den Umfang der Bewegung erkennen²³⁴. Den großen Einfluß "ketzerischer" Prediger bestätigt auch Matthias von Kemnat in seiner Chronik (ca. 1475) der vielleicht auch aus eigener Kenntnis durch seinen Aufenthalt in Kulmbach berichtet. Nach ihm waren das Vogt-

²³² F. MACHILEK, *Hus und die Hussiten in Franken*, in JfL 51 (1991), S. 15-38 (27).

²³³ F. MACHILEK, *Hus und die Hussiten*, S. 22.

²³⁴ Zu den einzelnen Ketzergruppen in Franken vgl. H. HAUPT, *Die religiösen Sekten in Franken vor der Reformation*, Würzburg 1882.

land, der Frankenwald, das Gebiet um Eger und das Fichtelgebirge Gegen-
den, in denen sich die "böhmische Ketzerei" erhalten hat²³⁵.

Wie das Kulmbacher Verzeichnis zeigt, haben die böhmischen Reformbewegungen auch vor dem Kloster nicht Halt gemacht. Die Berechtigung, aus den vorhandenen Schriften auf die religiöse Einstellung der Klosterbrüder zu schließen, zeigt ein Vergleich mit der Bibliothek des Prager St. Thomas-Klosters: Obwohl es im Zentrum der Auseinandersetzungen lag, findet sich dort kein einziges der genannten Werke²³⁶.

V. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK AUF DIE WEITERE GESCHICHTE DES KLOSTERS

1. Zusammenfassung

Das Bücherverzeichnis — enthalten im Kopialbuch des Klosters — ist zwischen 1464 und 1468 im Zusammenhang mit einer Reform des Klosters entstanden. Trotz seines Inventarcharakters gibt es Aufschlüsse über die geistigen und geistlichen Interessen der Brüder und damit letztlich auch über die Bedeutung des Klosters für den Kulmbacher Raum. Im ganzen läßt das Verzeichnis eine klare systematische Aufstellung der Bücher erkennen. Es entspricht damit der Wertschätzung, die der Orden ganz allgemein seinen Bibliotheken zuerkannte und den Anforderungen, die er an ihre Pflege stellte.

Der Bestand der gut ausgestatteten Bibliothek zeigt eine deutliche Zweiteilung in theologische und Unterrichtsliteratur. Bei den theologischen Bänden überwogen Predigtschriften. Zahlreiche andere theologische Werke konnten sowohl zur Predigt als auch für davon unabhängige wissenschaftliche Arbeiten verwendet werden. Das entsprach dem Selbstverständnis des Ordens, der seiner Predigt- und Seelsorgetätigkeit gesicherte theologische Grundlagen geben wollte. Auffallend ist allerdings, daß gerade die für die theologische Ausrichtung des Ordens maßgebenden Autoren in Kulmbach nicht vorhanden waren.

Neben dem überdurchschnittlichen wissenschaftlichen Interesse der Brüder war auch das im Kloster eingerichtete Studium eine Besonderheit des Kulmbacher Konvents. Die hierfür wesentlichen, vor allem die für den Unterricht in den "Artes" notwendigen Lehrbüchern waren vorhanden. Das Niveau des Studiums reichte offensichtlich über den einfachen Unterricht an den Lateinschulen hinaus. Ein eigenes Fach mit Vokabularen bildete die

²³⁵ H. HAUPT, *Religiöse Sekten*, S. 49 f.

²³⁶ Auch im Windsheimer Kloster findet sich keine einzige böhmische Reformschrift.

Brücke von der Schul- zur Studienbücherei.

Bereits die Erstellung des Verzeichnisses wie auch seine formaler Aufbau lassen Reformbemühungen der Brüder deutlich werden: Beim Versuch, die Ordnung im Kloster neu zu regulieren, bemühte man sich um klare Eigentumsverhältnisse, vor allem um den Verzicht der Brüder auf eigenes Eigentum. Das wird besonders deutlich im getrennten Ausweis der Bestände, die drei Nürnberger Brüder in das Kloster eingebracht haben. Diese drei Brüder belegen, ebenso wie der im Kloster als Prior wirkende Reformator Zenner, auch die engen Verbindungen des Kulmbacher mit dem Nürnberger Konvent.

Auf der Suche nach spiritueller Erneuerung war das Kloster in besonderem Maße offen für böhmische Einflüsse. Das zeigt eine Gruppe von Reformschriften sowohl aus vorhussitischer als auch aus hussitischer Zeit. Kirchenrechtliche oder ordensinterne Argumente konnten sich demgegenüber nicht durchsetzen.

Ausweislich des Katalogs war das Kloster offensichtlich der entscheidende Träger des geistigen Lebens in Kulmbach. Die Frage nach einer institutionalisierten Schule für Externe tritt demgegenüber eher in den Hintergrund.

2. Ausblick auf die weitere Geschichte des Klosters

Die weiteren Geschehnisse des Klosters bis zur Reformation hin sind ebensowenig bekannt wie die zu seiner Auflösung führenden Ereignisse.

Die wenigen Nachrichten aber lassen erkennen, daß seine Geschichte gerade von der Stellung als wissenschaftsorientierter und reformwilliger Konvent bestimmt wurde.

Studium und Observanz bestimmten das Verhalten der Brüder und damit die Zukunft des Klosters: Zwei Konventsmitglieder wurden wissenschaftlich tätig. So verfaßte Heinrich Feulner (Fuel) 1472 ein Traktat "de passione christi", der leider verschollen ist²³⁷. Im Jahre 1473 wurde ein Frater Augustinus aus dem Kulmbacher Kloster als Lektor nach Venedig gerufen²³⁸.

In den Jahren von der Erstellung des Katalogs bis zur Reformation wurden vom Kloster 9 Brüder zum Studium auf die Universitäten geschickt²³⁹. Das ist nicht nur Folge des im Konvent eingerichteten guten

²³⁷ A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil III, S. 197.

²³⁸ A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil III, S. 198.

²³⁹ Es studierten: 1481: Andreas Darer, Heidelberg; 1492: Georg Kutenauer, Leipzig; 1495: Konrad Frosch, Tübingen; 1495: Simon Kayser, Tübingen; 1497: Christoph Fladenstein, Tübingen / 1503: Wittenberg; 1497: Johann Steudlein, Tübingen; 1506: Heinrich

"Studiums", sondern ebenfalls Ausdruck der mittlerweile stabilen wirtschaftlichen Grundlagen des Klosters. Die Studienorte allerdings wurden bestimmt durch die Einbindung der Kulmbacher in die Observanz. Andreas Proles, der Vorgänger und Nachfolger Simon Lindners im Amt des Vikars, hatte auch die Konvente in Heidelberg und Tübingen an die Observantenkongregation angeschlossen. Er förderte daher zielstrebig die Studien der Augustiner gerade in Tübingen, wo er den Einfluß des Ordens an der Universität zu stärken suchte²⁴⁰. Hier lehrte in diesen Jahren (1497-1500) Johann von Staupitz. Er war zugleich Prior des Augustinerklosters.

Die Universitätsstudien der Kulmbacher Brüder haben sich allerdings nicht in Schriften niedergeschlagen²⁴¹, so daß weder eine direkte Beziehung zu der im Kulmbacher Kloster vorhandenen Literatur hergestellt werden, noch ihre theologische Meinung im einzelnen belegt werden kann.

Drei dieser Universitätsstudenten nahmen später aber maßgeblich Einfluß auf die Geschehnisse des Konvents und vielleicht auch der Stadt. Simon Kayser, Christoph Fladenstein und Johannes Steudlein, die alle in Tübingen studiert hatten, standen nacheinander dem Kloster als Priors vor.

Simon Kayser war von 1507 bis 1510 Prior und Lektor in Kulmbach²⁴². Danach wurde er Distriktvikar von Franken. Unter seiner Leitung schlossen sich die besonders strengen Reformkonvente zu einer eigenen "renitenten" Gruppe zusammen, die sich dem von Staupitz geplanten Zusammenschluß reformierter und nichtreformierter Konvente widersetzte und ihn anstelle von Staupitz zu ihrem Vikar wählten²⁴³. Seit 1512 studierte Kayser in Köln, wurde dann Prior des Klosters Herzberg und setzte seine Studien in Wittenberg fort. Hier machte er die Bekanntschaft Luthers, mit dem er persönlich befreundet war.

Salbert, Tübingen; 1516: Johann Lauterbach, Erfurt / 1521: Wittenberg; 1521: Johann Kapp, Wittenberg; nachgewiesen alle bei J. KIST, *Matrikel*.

²⁴⁰ Daraus erklärt sich auch, warum nur einer der Kulmbacher Brüder im doch viel näher gelegenen Erfurt studierte.

²⁴¹ Andreas Darer allerdings faßte nach 1478 das Lehenbuch des Klosters ab, F. VON HOEBLIN, *Besitzgeschichte*, S. 62 ff.

²⁴² A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil V, S. 275, Anm. 1436. Die persönlichen Beziehungen zwischen den genannten Priors und der Kulmbacher Bürgerschaft bei: L. POPP, *Die Reformation in Kulmbach*, S. 14 f.

²⁴³ L. GRAF ZU DOHNA, *Von der Ordensreform zur Reformation: Johann von Staupitz*, in: *Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen*, hrsg. v. K. ELM, Berlin 1989, (*Berliner historische Studien*, Bd. 14, *Ordensstudien VI*), S. 571-584. Dohna wertet die renitente Gruppe als "den strengsten Flügel der Observanten, dem die hohen Maßstäbe observanter Disziplin, wie sie nur einer Elite möglich ist, durch die Ausweitung der Union gefährdet schienen" (S. 576).

Fladenstein war Lesmeister und Prior von 1512 bis 1516²⁴⁴. Er hatte zuerst in Tübingen und dann in Wittenberg studiert. In Kulmbach war er auch Beichtvater des alten Markgrafen Friedrich. Im Jahre 1516 trat er von seinem Amt als Prior zurück, wenig bald darauf schied er aus dem Kloster aus und heiratete.

Johannes Steudlein schließlich stand dem Kloster als Prior von 1520 bis 1535 vor²⁴⁵. In dieser Funktion hat er teilgenommen an dem Landtag, den Markgraf Kasimir 1528 zusammengerufen hatte, um über eine mögliche Kirchenreform zu beraten. Neben dem Dekan von Feuchtwangen erklärte er sich als einziger der anwesenden Äbte und Klostervorsteher zu Gesprächen bereit, während alle anderen versuchten, einer Stellungnahme auszuweichen²⁴⁶. Unter Steudleins Amtsführung erfolgte der Anschluß des Klosters an die Reformation. Die Auflösung des Konvents ist im einzelnen nicht belegt.

Sicherlich war die Entscheidung auch durch die Einbindung in die Observantenkongregation mitbedingt. Von ihren rund 50 Konventen existierten bis zur Jahrhundertmitte nur noch zwei²⁴⁷. Ob der freie Entschluß der Brüder oder obrigkeitlicher Befehl zur Auflösung der Klöster geführt hatte, ist in vielen Fällen schwer festzustellen²⁴⁸. Das benachbarte Augustinerkloster St. Veit in Nürnberg jedenfalls wurde für die Stadt geradezu zum Ausgangspunkt der Reformation. Hier reichte der Prior bereits 1524 die Kommunion unter beiden Gestalten und im Dezember des gleichen Jahres beantragte der Konvent seine Selbstauflösung und übertrug den Klosterbesitz dem städtischen Almosenkasten. Der Einfluß der Observantenkongregation, das Beispiel des Nürnberger Klosters, mit dem Kulmbach immer enge Verbindung gepflegt hat, haben sicher — ebenso wie der Wille des Markgrafen — die Entscheidung der Brüder mitbestimmt.

Über diese Kriterien hinaus legt das Kulmbacher Verzeichnis den Schluß nahe, daß die rasche Annahme des reformatorischen Bekenntnisses auch tiefergehende eigene Wurzeln hatte: Intensive theologische Studien hatten sich in Kulmbach verbunden mit einem über Jahre zu beobachtenden Reformwillen. Dieser erstreckte sich nicht nur auf die Wiederbelebung der ursprünglichen Klosterordnung sondern suchte auch spirituelle Erneue-

²⁴⁴ L. POPP, *Die Reformation in Kulmbach*, S. 15 ff.

²⁴⁵ L. POPP, *Die Reformation in Kulmbach*, S. 18.

²⁴⁶ J.B. GÖTZ, *Glaubensspaltung*, S. 35.

²⁴⁷ A. KUNZELMANN, *Augustinereremiten*, Teil V, S. 516 ff. Es überlebten der Erfurter Konvent, der sich über die Auseinandersetzungen gespalten hatte und der erst 1495 gegründete Konvent in Mühlheim bei Koblenz.

²⁴⁸ Die Beurteilung hängt gerade hier oft vom Standpunkt des Betrachters ab, ob in seinen Augen die Reformation zu begrüßen oder zu bedauern ist.

rung. Dabei standen die Brüder sichtbar unter dem Einfluß der "böhmischen Devotio", die mit ihrer individuell ausgerichteten Frömmigkeit die institutionellen Elemente der Kirche in den Hintergrund treten ließ. Die ständige Virulenz waldensischer und hussitischer Ideen im fränkischen Raum konnte diese Tendenz nur fördern. Ob die Entscheidung der Brüder Einfluß auf die rasche Aufnahme der reformatorischen Lehre in Kulmbach und im Kulmbacher Raum hatte, ist nicht näher bekannt. Die Stellung des Klosters aber, das zumindest in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhundert die prägende geistige Kraft in Kulmbach gewesen ist, macht eine solche Vermutung wahrscheinlich.

Bamberg

Eugenie LECHERER

ANLAGE

BÜCHERKATALOG 1461 - 1468

DES AUGUSTINEREREMITENKLOSTERS KULMBACH²⁴⁹

[405]

In primo pancko litera A: XXIII. |

Gesta Romanorum, principium 'Pompeyus regnat', finis 'Miliun, suncron'. |

Vitas fratrum, princ. 'Spiritualis pulchritudinis', fin. 'prestante Domino nostro Jhesu Christo, cui' etc. | Vitas patrum, princ. 'Benedictus Dominus', fin. 'vite spiritualis'. |

Pronunciatorium, princ. 'Ptholomeus Almagesti', fin. 'unumquodque in suo optimo esse'. | Promptuarii, princ. 'Utile et expediens', fin. 'fontem placare pietatis'. |

Cesarius, princ. 'Colligite fragmenta', fin. 'Anglorum regem'. | Prima similitudinum, princ. 'Omnia facito', fin. 'succarum rosarum li<ber> 9 ca<p>. 5.'. |

Secundus similitudinum, princ. 'Et fecit Deus bestias', fin. 'De zelo bono, 86'. | Naturalia, princ. 'Quasi modo geniti', fin. 'donet vitam eternam'. |

Super epistolas canonicas, princ. 'Jacobus, Dei ac Domini', fin. 'occurrente Domino obtulit'. |

Speculum ecclesie, princ. 'Cum proxime', fin. 'donare dignetur'. | Dyalogi Gregorii, princ. 'De Honerato abbate', fin. 'Anthonius vestitus est'. |

Pastorale Gregorii, princ. 'Quasi stella mattutina', fin. 'peccata condonantur'. || Omelie Gregorii, princ. 'Reverendissimo et sanctissimo', fin. 'Deum orare volumus, quod ad hoc nobis prosit'. |

Exameron, princ. 'Tantum miror', fin. 'debet appellari'. | Pars Thome, princ. 'Post communem con-

²⁴⁹ MABK, III/3, 405-415.

[406]

sideracionem', fin. 'Utrum militaris'. | Flores Bernhardi, princ. 'Cum non essem', fin. 'gracias agimus. Amen'. | Augustinus super epistolas Johannis, princ. 'Meminit sanctitas vestra', fin. 'credas Christo'. | Confessiones Augustini, princ. 'Magnus es, Domine', fin. 'iuuet Deus. Amen'. | Augustinus de penitencia, princ. 'Quantum sit appetenda', et fin. 'plantago, wegrich'. |

Enchiridion Augustini, princ. 'Dici non potest', fin. 'quam nobis omnibus dignetur concedere' etc. | Augustinus de trinitate, princ. 'Inportune nunquam', fin. 'et tu ignosce et tui'. | Augustinus de fide, princ. 'Epistolam, fili Petre', fin. 'ad laudem et gloriam Domini nostri in secula seculorum. Amen'. ||

B: XX. |

Firmiter credimus, princ. 'Firmiter credimus', fin. 'didici scienciam percceptione'. | Raymundus, princ. 'Speculacio secundum', fin. 'Deus benedictus'. | Egesippus, princ. 'Quatuor libros', fin. 'prius ignis consumpsit, vel finis adest libri quinti nobilis Egesippi'. | Speculum salvacionis, princ. 'Prima Dei creacio angelorum', fin. 'vi constitutor'. | Cronica Gyngantis, princ. 'Marie virginis', fin. 'beati Heinrich'. | De perfectione spirituali, princ. 'Hec est intitulado', fin. 'apostasia a Deo'. | Malogranati, princ. 'Postquam igitur in forma', fin. 'et de gloria iustorum'. | Tres partes, princ. 'Sancta trinitas', fin. 'cadat in peccatum, CCXLIII'. | Super apocalipsin, princ. 'Beati Johannis ewangeliste', fin. 'debeat esse equalis'. | Klencot, princ. 'Quicumque hanc regulam', fin. 'sanctis et vox laudis'. |

Diversi tractatus, princ. 'Aves omni anno', fin. 'per fantasmata in vigilia'. |

Summa aurea, princ. 'Veritatis theoloyce', fin. 'incipiat esse in futuro'. ||

Tractatus Dinckelspuhel, princ. 'Venite et videte', fin. 'nobis omnipotens Deus'. | Horologium sapiencie, princ. 'Sentite de Domino', fin. 'quod nobis prestare dignetur'. | De summo bono, princ. 'Nemo dicat, fratres', fin. 'visionum dicta sufficiant'. | De virtutibus et sacramentis, princ. 'Post hec autem', fin. 'sapientibus damus'. | De fide et legibus, princ. 'In ordine sapiencialium', fin. 'Quando quidem gloriam' etc. | Universum spirituale, princ. 'Honoret te Deus', fin. 'iudicisque earum perstrepan'. | Unversum corporale, princ. 'Sciencia de universo', fin. 'cum actionibus graciaram'. |

Racionale divinorum, princ. 'Quecumque in ecclesia', fin. 'devotas oraciones infundat'. ||

C: XIX. |

Baltheuser, princ. 'Postillam studencium', fin. 'semivivum in Jherusalem'. |

Postilla de sanctis, princ. 'Corde creditur ad', fin. 'iudicium eternum supplicium'. | Prima Hugonis, princ. 'Ecce, dabit voci sue', fin. 'affirmant' etc. | Secunda Hugonis, princ. 'Maria Magdalena', fin. 'Virtutes, quas

[407]

habuerunt, 38 M'. | Paduanus, princ. 'Domine Deus, ecce', fin. 'et gloriam eternam habebit. Quod' etc. | Anthonius, princ. 'Cum appropinquasset Jhesus', fin. 'regnabit in secula seculorum'. | Prima Millicii, princ. 'Alpha et O', fin. 'in opere humilitas'. | Secunda Millicii, princ. 'Jhesum queritis Nazarenum', fin. 'et exiit fama hec in universa'. | Johannicius, princ. 'Cum appropinquasset', fin. 'hec ille cum igitur' etc. | Nicolucius, princ. 'Preparare in occursum Dei', fin. 'gracia cum omnibus nobis'. | Super canonicas, princ. 'Honesto ac reverendo', fin. 'ubi etiam eximia potestas'. | Et epistolas, princ. 'Domine Deus virtutum', fin. 'Anno Domini M^oCC^oXIIII cepit ordo predicatorum' etc. || Augustinus de Anchona, princ. 'Bonam visitacionem', fin. 'ut scribitur ad Chorinthios XIIII'. | Holkotth, princ. 'Dominus petra mea', fin. 'zelus capitur quintupliciter'. | Manipulus, princ. 'Abiit in agrum', fin. 'dulcior gustus'. | Mammetrectus, princ. 'A, prologus ad Paulum episcopum', fin. 'zonolarius, gurttelmachér'. | Interpretaciones biblie, princ. 'A apprehendens vel', fin. 'Qui autem sine devocione'. | Biblia aurea, princ. 'Abstinencia est', fin. 'gaudia eterna'. | Vetus et novum testamentum, princ. 'In principio creavit Deus', fin. 'Domini Dei Israel'. ||

D: XVIII. |

Philosophus, princ. 'Cum appropinquasset', fin. 'Quidquam male inpenditur'. | Mendicus, princ. 'Audi, Israel, precepta', fin. 'celi dulcedine'. | Fasciculus, princ. 'Ecce, rex tuus venit', fin. 'De sancto Vincencio, 167'. | Fragmentarius, princ. 'Matheus ex Judea', fin. 'Si enim sa(n)gwis hyrcorum'. | Sagittarius, princ. 'Expurgate vetus fermentum', fin. 'puros in utero vel extra'. | Wilhelmus, princ. 'Hora est iam nos de sompno', fin. 'se crinibus alienis'. | Peregrinus, princ. 'Convertimini ad me', fin. 'hystoria sancte Magdalene'. | Beletth, princ. 'In primitiva ecclesia', fin. 'quam retribuisti nobis'. | Jacobellus, princ. 'Hoc mandatum habemus', fin. 'exiens Jhesus'. | Lucas, princ. 'Veni, Domine Jhesu', fin. 'Christus interpellat pro nobis tripliciter, 48'. | Postilla super ewangelia, princ. 'Ambulans Jhesus iuxta', fin. 'dedit mulieri vidue'. | Officiarius, princ. 'Hora est iam nos', fin. 'propter octo impedimenta'. || Sensatus, princ. 'Si videris sensatum', fin. 'rex pacis eterne'. | Pertrandus, princ. 'Videte, quoniam', fin. 'Zara significat novum testamentum, 2^o D.' | Bonaventura, princ. 'Absente Christo', fin. 'tui miserit sum'. | Demelducius, princ. 'Fili, suscipe senectam, fin. 'post penthecosten'. | Symon de Cremona super epistolas, princ. 'Frater Symon', fin. 'transferri possunt'. | Symon de Cremona, princ. 'Levate capita', fin. 'hec pro nunc de illa materia sufficiunt'. | Moralia Gregorii, princ. 'Reverendissimo et sanctissimo', fin. 'sit laus Christo in summis'. ||

[408]

E: XXIII. |

Johannes abbatis, princ. 'Cum sacrosancta', in fin. 'piscis marinus bene conversans'. | Czenner, princ. 'Ambulans Jhesus', fin. 'exemplum de filio prodigo'. | Josebinus, princ. 'Emitte agnum, Domine', fin. 'fermento malicie'. | Gotfridus, princ. 'Egredietur Dominus de loco', fin. 'Mathias autem'. | Consiliarius, princ. 'Erunt signa in sole', fin. 'sit obscurus'. | Tyriacus, princ. 'Dilecte mi', fin. 'comprehendit ipsum alicubi sub proprio'. | Fons ortorum, princ. 'At illi relictis', fin. 'quadragesimale eiusdem'. | Donheuser, princ. 'Illi continuo', fin. 'et filio suo reconciliavit'. | Aurea li(n)gwa, princ. 'Hora est iam nos', fin. 'Docet Anshelmus'. | Pari(s)ensis, princ. 'Cum appropinquasset Jhesus', fin. 'videte, quoniam bonus Deus et magnus'. | Saxonicus, princ. 'Paratus est iudicare vivos et', fin. 'hodie huic domui'. | Albertucius, princ. 'Universum tempus', fin. 'et cetera lator'. || Jacobus, princ. 'Humane labilis vite', fin. 'amice, accomoda mihi tres panes'. | Conradinus, princ. 'Emitte manum tuam', fin. 'nulli instabilitati subiecta erit'. | Discipulus, princ. 'Ecce, rex tuus', fin. 'que sibi ipsi collum abscidit, 100 V'. | Escalon, princ. 'Induimini dominum Jhesum Christum', fin. 'Jo. XIII^o. Si quis diligit me'. | Rusticanus, princ. 'Erunt signa in sole', fin. 'a te vivificabuntur'. | Jordani estivale, princ. 'Postquam largiente Domino', fin. 'Caritatem et dileccionem ergo rogemus'. | Jordani et yemale, princ. 'Jordanis conversus est', fin. 'ad vera gaudia pervenire. Amen'. | Soccus, princ. 'Induimini dominum Jhesum Christum', fin. 'aliquid signum mortis'. | Heinricus de Frimaria, princ. 'Dicito mihi, ubi posuisti', fin. 'currit et clarescit'. | Melducius, princ. 'Dominus legifer noster', fin. 'explicunt sermones servi sancti'. | Armandus, princ. 'Reverendo in Christo patri', fin. 'Ecce, ego mitto angelum meum'. ||

F: XX. |

Flores sanctorum, princ. 'Sapientiam sanctorum', fin. 'longo tempore vivat'. | Commune sanctorum, princ. 'Estote prudentes', fin. 'eleemosinas multas'. | Lusanna, princ. 'Ecce, nova facio omnia', fin. 'celestem habitationem'. | Sermones Marie, princ. 'Dum tempus habemus', fin. 'novo, quod apocalipsis'. | Speculum Marie, princ. 'In principio creavit Deus', fin. 'sicut erat sacramentaliter'. | Officiarius, princ. 'Ambulans Jhesus', fin. 'diximus, genua flectit'. | Devotarius, princ. 'Lectulus noster floridus', fin. 'excepit illum gaudens'. | Jacobus, princ. 'Pater sanctissime Petre', fin. 'odores evanuerunt, XLVI C'. | Peregrinus, princ. 'Gaudeamus, quia venerunt', fin. 'in ecclesiis recondite'. | Bohemus, princ. 'Cum esset Sthaphanus', fin. 'in ecclesiis recondite'. | Saxonicus, princ. 'Illi continuo', fin. 'et

[409]

laudabilis in infinita'. | Contractus, princ. 'Ambulans Jhesus secus', fin. 'quam avaricia'. | Gallicus, princ. 'Christo confixus sum', fin. 'in ewum benedictus'. || Florigerus, princ. 'Simili pena servus', fin. 'confluencia bonorum'. | Hermannus, princ. 'Reverendo in Christo', fin. 'ordinis sancti Augustini'. | Franciscus, princ. 'Johannis apockalipsi 4', fin. 'in gloriam regni'. | Heinricus, princ. 'Ut mere in hoc opere', fin. 'adventum exspectat'. | Socus, princ. 'Symon, frater vester', fin. 'et non subter'. | Jordanus, princ. 'Dan catulus leonis', fin. 'zona pellicea mortificationem carnis significat, 153'. | Passionale sanctorum, princ. 'Tempore Maximiani', fin. 'per se habet episcopum'. | Gesta philosophorum, princ. 'Colloquium Symonis', fin. 'laureatus intravit'. ||

G: XXIIII. |

Lyra super psalterium, princ. 'Circa exposicionem', fin. 'laudabunt te'. | Ammonicio epistolaris, princ. 'Reverendus in Christo', fin. 'meliorem vitam speraret'. | Constitutiones, princ. 'In nomine sancte et individue trinitatis', fin. 'donans vel donator'. | Humbertus, princ. 'Sepcies in die', fin. 'de temptationibus capitulum C LXXXVIII'. | Monacharius, princ. 'Universis in Christo Jhesu', fin. 'laudabiliter observatur'. | Additiones, princ. 'Frater Thomas prior', fin. 'a ventura ira via'. | Septililium, princ. 'Quoniam quidem perfeccionis', fin. 'Domino etc. securus eris'. | Onus mundi, princ. 'Spiritus autem manifeste dicit', fin. 'Enoch et Helyas'. | Brigitta, princ. 'Mater Dei loquitur', fin. 'sit Deus benedictus'. | Simbolus, princ. 'Venite, ambulemus', fin. 'bonis operibus studeatis implere'. | Bestiarius, princ. 'Desiderii tui, karissime', fin. 'altitudo turris'. | Paradysus, princ. 'Vie Syon lugent', fin. 'malis resistendo'. || De tribus regibus, princ. 'In primo capitulo', fin. 'vitam eternam possideas'. | De vita Christi, princ. 'Qui sequitur me, non ambulat', fin. 'item plura dicta et epistole'. | De amore Jhesu, princ. 'Est valde necessarius', fin. 'deludit enim in cantatorem'. | Huß, princ. 'Quia fundamentalis', fin. 'datum in octava sancti Johannis'. | Gwido, princ. 'Summa trinitas', fin. 'hominis continentis naufragium'. | Hereticus, princ. 'Oblaturus iuxta seniorum', fin. 'Hugonis de Sancto Victore'. | Sarracenus, princ. 'Fides catholica impugnatur', fin. 'in sua fide salvandum'. | Albertus Magnus, princ. 'Clara est, que nunquam', fin. 'dampnande senectutis'. | Diverse passionēs, princ. 'Beatus Jeronimus dicit', fin. 'utilitatem ieiunii'. | De passione Christi, princ. 'Jhesu Christo passo', fin. 'arbori comparatur, 62 H' etc. | De recreacione, princ. 'Inspice et fac', fin. 'participes non faciat'. | Summa viciorum, princ. 'De virtutibus', fin. 'gratuita largitate'. ||

[410]

H: XXVIII. |

Textus sententiarum, princ. 'Multi unam substantiam', fin. 'vacuus virtute recedat'. | Conclusiones, princ. 'Ad preces studencium', fin. 'regnare mera causa in celo'. | Humbertus, princ. 'Quoniam in paucioribus', fin. 'Mensura omnium encium'. | Hugolinus, princ. 'Quia in litera', fin. 'sit nobis innata natura'. | Theoloycus, princ. 'Veritas theoloyci', fin. 'regnavit Marcellus in civitate'. | Adeodatus, princ. 'Queritur, quid sit sacramentum', fin. 'qui es benedictus in secula seculorum'. | Richardus, princ. 'Vestitus erat veste', fin. 'numero IIII^o et XLII.'. | Gotschalckus, princ. 'Circa dictiones', fin. 'nubes penetrabit Eccl. 35'. | Seufridus, princ. 'Modo de theologia', fin. 'essent cum filiis hominum'. | Gorra, princ. 'Abstinetes vos a carne', fin. 'vir eius laudavit'. | Boecius, princ. 'Circa initium', fin. 'de transmutacione substance'. | Terra sancta, princ. 'Es ist czu wissen', fin. 'cum gaudio in vita eterna. Amen.'. | Passionale sanctorum, princ. 'Spiritus sanctus hodierna', fin. 'de purificatione Marie, CCXXVII.'. || Innocencius, princ. 'Tria sunt', fin. 'partes scilicet semet'. | Bellicus, princ. 'Ecce, ego declinabo', fin. 'debet certe serpenti'. | Jacobus, princ. 'Filia populi mei', fin. 'Propter trina'. | Affricanus, princ. 'Quia virginitas', fin. 'ecce, immutabilitas'. | Francigena, princ. 'Tempus flendi', fin. 'contrarium facies'. | Publicanus, princ. 'Deus propicius esto', fin. 'in corde tuo'. | Ungarus, princ. 'Redde illis mercedem', fin. 'notabilia de tribulacione'. | Lapidarius, princ. 'Cum ieiunas', fin. 'gloriam pervenire'. | Melducii, princ. 'Abiit Jhesus', fin. 'facias respirare'. | Due partes, princ. 'Ut verbis beati Augustini', fin. 'gloriam indisponunt'. | Bernhardinus, princ. 'Cum ieiunatis, nolite', fin. 'Jhesus Christus, Marie filius, qui' etc. | Hilprandus, princ. 'Dies autem appropinquabit', fin. 'scilicet dyabolus'. | Flagellator, princ. 'Receperunt mercedem suam', fin. 'sit laus et gloria in secula seculorum. Amen.'. || Theodoricus, princ. 'Tabernarius bibenti in taberna', fin. 'sit nomen Domini benedictum'. | Anglicus, princ. 'Videbunt filium hominis', fin. 'summe tibi vas unum'. | Ytalicus, princ. 'Declina a malo', fin. 'annunciavit universo mundo'. ||

J: XVIII. |

Bohic primus, princ. 'Venerabilibus et discretis', fin. 'Quid si prelatus'. | Secundus, princ. 'De quo vult Deo', fin. 'quod circa causam'. | Tercius, princ. 'Clerici arma portantes', fin. 'aliqui autem redditus'. | Quartus, princ. 'De materia huius quarti', fin. 'possessor male fidei'. | Quintus, princ. 'Si legitimus', fin. 'vide ibi per Johannem'. | Decretales, princ.

[411]

'Gregorius episcopus', fin. 'de regulis iuris'. | Constitutiones papales, princ. 'Gregorius episcopus', fin. 'sed que est causa'. | Clementine, princ. 'Johannes episcopus', fin. 'derivaciones et melius'. | Summa Pysani, princ. 'Quoniam, ut ait Gregorius', fin. 'ammonicionibus impulsabis'. | Novella iura, princ. 'Neque patronus', fin. 'ius naturale'. | K. I., princ. 'Convertimini ad me', fin. 'feria secunda pasce de peregrino'. | Tabula iuris, princ. 'Reverendo in Christo', fin. '33. questio'. || Regule iuris, princ. 'Licet a populo', fin. 'anno primo' etc. | Summa casuum, princ. 'Juste videt', fin. 'iuris canonici'. | Gloza extravagantium, princ. 'Sicut dicit lex E', fin. 'decretorum Lipsensis'. | Casus decretalium, princ. 'Ad honorem summe trinitatis', fin. 'liber omnium registorum'. | Summa decreti, princ. 'Verbum abbreviatum', fin. 'monendus est'. | Gloza decreti, princ. 'Sacrosancte ecclesie', fin. 'ultima'. ||

K: XI. |

Brito, princ. 'Difficiles studeo partes', fin. 'unus eorum. Amen.' | Hugwicius, princ. 'Cum nostri prothoplausti', fin. 'tres species auri in 3'. | Lucianus, princ. 'Homo, mensch', fin. 'consanguineus, 195'. | Rapularius, princ. 'Iuxta sapientis', fin. 'laboratu(m)'. | Hispanus, princ. 'Ex quo vocabularii', fin. 'et omnis pax ubique erat'. | Nichilominus, princ. 'A vocabola(r)ii', fin. 'evanescit condempnati'. | Hugucius, princ. 'Cum iuxta sapientis', fin. 'vel menda(cium)'. | Vulgarius, princ. 'Ex quo vocabula(r)ii', fin. 'daz puch von den kunsten'. | Maternus, princ. 'Circa initium Donati', fin. 'posse involvi'. | Ex katholicon, princ. 'Aaa, Domine Deus', fin. 'vita inferioris'. | Summa sacrificiorum, princ. 'Venerabiles patres', fin. 'ut in eternum laudemus eum' etc. ||

L: XI. |

Grecus, princ. 'Omnis voluntas', fin. 'apparebitis in gloria'. | Hassus, princ. 'Quantum ad primum capitulum', fin. 'aliud reformare'. | Collectarius, princ. 'Christus passus est', fin. 'sit cedendum, capitulum 73'. | Apostolicon, princ. 'Tibi dabo claves', fin. 'servire de pluribus'. | Pauper, princ. | Piper, princ. 'Ecce, rex tuus', fin. 'exemplum de quadam filia regis'. | Simplicianus, princ. 'Vidit Jhesus Petrum', fin. 'Visio cum omni gaudio'. | Pitzschelinus, princ. 'Abstractum', fin. 'eosque portaverit nullo'. | Damascus, princ. 'Sol rubet in mare', fin. 'eius castitas virginalis'. | Bavarus, princ. 'Sed quia sunt plura', fin. 'contractus per peccatum'. | Swevus, princ. 'Flecto genua', fin. 'vel quid vim servat eorum'. ||

[412]

M: VII. |

Jacobus de tempore, princ. 'Tabula. Dominica prima adventus', fin. 'vivit et regnat. Amen'. | Dicus sibi, princ. 'Li<n>gwa me<a> calamus et', fin. 'iustitia, que sine peccato'. | Speculum humane salvacionis, princ. 'Mar<cus> e<vangelista> levi<ta>', fin. 'Esau amisit benedictionem'. | Expositio super sequencias, princ. 'Verba proposita sunt', fin. 'quantum numquam dic, sufficit'. | Gloza super sequencias, princ. 'Laudacionem Domini loquens', fin. 'comotus ad ipsum properat'. | Piscator, princ. 'Adulteri, fornicatores manifesti', fin. 'Per sex digitos, CXIII'. | Scintillarius dupliciter. | Hoeneck, princ. 'Honorate, I. Petri 2º', fin. 'invitatus ad tuum convivium, Domine'. ||

N: X. |

Tres glose super summam Raymundi, princ. 'Circa initium istius libri', fin. 'huic fructificemur. Amen'. | Due glose, princ. 'Presbiter attende', fin. 'Hec suis celebrare precepit'. | Confessor, princ. 'Omnes homines naturaliter', fin. 'expliciunt cautiones planetarum'. | Bohecius, princ. 'Circa initium istius libri', fin. 'de transmutatione substanciarum'. | Torcular, princ. 'Vestigia eius secutus est', fin. 'oportet te dicere'. | Newpeck, princ. 'Iste est de sublimibus', fin. 'Nota obitum fratris Henrici Newpecken'. | Medicus, princ. 'Equivoca dicuntur etc.', fin. 'aurum temperativum est'. | Musicus, princ. 'Quosdam psalmiste versiculos populi', fin. 'non aliquid aliud' etc. | Liberator, princ. 'In nomine Domini. Amen', fin. 'absinthii succum vel'. | Alerthausen, princ. 'Fecit, unde bene poterat', fin. 'amicabiles duximus'. | Amator, princ. 'Filius loquitur', fin. 'vivere nobis ob-sistent'. ||

O: VIII. |

Questiones phisicorum, princ. 'Queritur, utrum', fin. 'alios tytulos per ordinem'. | Canonista, princ. 'Venerabiles patres et domini', fin. 'sepi, transi, miserere'. | Rethorica, princ. 'Glomo, -onis, ein winkelholtz', fin. 'sub anno nativitatís Domini 1438'. | Rethor, princ. 'Ad iudicandum vicia', fin. 'universos filios superbie'. | Questiones phisice 'Omnium quantitatum est', fin. 'et minus perfectum'. | Summa naturalis, princ. 'Primi libri phisicorum', fin. 'per quem sive quando'. | Questiones Alberti, princ. 'Anno Domini Mº300', fin. 'quanto vicinius potest'. | De celo et mundo, princ. 'Physica dividitur in tres partes', fin. 'capitulo nullo'. ||

[413]

P: XI. |

Primus iacetur in pulpito litere J in tali signo: K I. | Secundus, princ. 'T sociis incipientibus', fin. 'graciam defendencie. Amen'. | Tercius, princ. 'Magister, scimus quod verax es', fin. 'Deo gracias'. | Quartus, princ. 'Penitet me fecisse', fin. 'gloriaris et regnas'. | Sextus, princ. 'Circa incium', fin. 'qui es in celis, sanctificetur'. | Septimus, princ. 'Amen, amen dico vobis', fin. 'postquam ergo ipse'. | Octavus, princ. 'Gyrum celi circu(m)ivi sola', fin. 'coniunctim et divisim'. | Nonus, princ. 'De parabolis Salomonis', fin. 'require ante duo folia'. | Decimus, princ. 'Conspiciens in circuito', fin. 'sed non ad quantitatem'. | Undecimus, require literam H, tytulo Conclusiones. | Duodecimus est pars missalis per quadragesimam. |

P. V., princ. 'Ad preces studencium', fin. 'recte regnum obtinete'. | Prescriptos libros presentavit pater Johannes Kreglinger, protunc suprior | conventus Kulmacensis, anno Domini MCCCCLXI^o in die visitacionis sancte | Marie virginis et eodem tempore idem se incorporavit conventui Kulmacensi. ||

Q: XVI. |

Primus, 'Dominica de passione', fin. 'partem regni mei'. | Secundus, princ. 'Hec verba scribit', fin. 'Jhesus Christus'. | Tercius, princ. 'Theos suavissime Deus', fin. 'Erat Jhesus eiciens demonium, X.'. | Quartus, princ. 'Oportet sapiencie', fin. 'scilicet in paradyso'. | Quintus, princ. 'Naptalim, Allexander', fin. 'cum pace et leticia perducant. Amen'. | Sextus 'Dycz buch heyyzet', fin. 'als umb ein har'. | Septimus, princ. 'Beatus dicit: in manu tua sunt', fin. 'in regno Capadocie'. | Octavus, princ. 'Induimini dominum Jhesum', fin. 'descendi in ortum'. | Nonus, princ. 'Incipiunt tytuli prime partis', fin. 'fines excedere non est tutum'. | Decimus, princ. 'Et non est preter te', fin. 'sed similiter consortatur'. | Undecimus, princ. 'Ludwicus, Dei gracia', fin. 'oratores et zelatores'. | Duodecimus, princ. 'Cum sit necessarium', fin. 'fons, cibus, ordo'. | Terciusdecimus, princ. 'Non est talis mulier', fin. 'animam meam'. | Quartusdecimus, princ. 'Detractacionis assignati', fin. 'sabbato post Stanislai'. | Quintusdecimus, princ. 'Preparate corda vestra', fin. 'liber de doctrina cordis'. | Sextusdecimus, princ. 'Respicite et lavate capita vestra', fin. 'iterum solitudini mortis'. | XVII., princ. 'Dicitur de singulis viciis', fin. 'anno Domini M^oCCC^oXLIII^o'. |

[414]

Prescriptos libros obtulit pater Henricus Griff de Kulmacha | anno Domini
MCCCC LXI^o in die sancte Marie Magdalene sub regimine | patris Cunradi
Pleydner, protunc prioris conventus. ||

R: VIII. |

Donatus, princ. 'Recta omnia pronomina', fin. 'Deo gracias'. | Alexan-
der, princ. 'Si bene vis scire', fin. 'usus oppositus sit'. | Tercia Alexandri,
princ. 'Homo naturaliter declaratur', fin. 'generaliter habetur rectus'. | Pe-
trus Helye, princ. 'Circa initium Petri', fin. 'hora quasi tertia'. | Scolasti-
cus, princ. 'Elemosina data in vita est', fin. 'per manus et non per pedes'. |
Textus veteris artis, princ. 'Cum sit necessarium', fin. 'in mortario cum
pistelle'. | Pater pauperis, princ. 'In nomine sancte et individue trinitatis',
fin. 'Deo gracias'. | Augustinus, princ. 'Omnem scienciam et omnem', fin.
'malignitas tempestatum'. | Medicinale, princ. ||

Pars hyemalis breviarii, princ. 'Januarius', fin. 'veni, sponsa Christi'. |
Commune cum aliis, princ. 'Figura extremi iudicii depicta', fin. 'fidelium om-
nium'. | Cursus cum oracionibus, princ. 'Veni, creator', fin. 'quare tristis es,
anima mea'. | Lucidarius, princ. 'Dicz puch', fin. 'Silvestri pape'. | Pars
estivalis breviarii, princ. 'Domine Jhesu Christe', fin. 'pace et unitate lete-
tur'. | Item breviarium bonum, princ. 'Jani prima dies', fin. 'protectione
tranquilla'. | Libellus oracionum, princ. 'Gedencke', fin. 'ymago beate
Barbare'. | Votivale, princ. 'Circumcisio Domini', fin. 'in celis regnare'. |

Item Bartholomeus, princ. | Item pars breviarii, princ. 'In nomine
Domini. Amen', fin. 'Miserere, Domine, refugium'. | Prescripta presentavit
frater Conradus Karg in die conversionis sancti Pauli et resignavit. ||

Libri pro choro. |

Item graduale magnum. | Item duo gradualia parva in pergamento. |
Item pars hyemalis antiphonarii magni. | Item pars estivalis antiphonarii
magni. | Item unum antiphonarium antiquum ex integro. | Item com-
mune sanctorum bonum. | Item historiale antiquorum sanctorum. |
Item martirologium bonum. | Item duo collectionaria bona et unum anti-
quum. | Item duo psalteria magna pro choro. | Item quinque psalteria
communia pro choro. | Item legenda de tempore. | Item legenda de
sanctis bona. | Item breviarium bonum Neupeck. | Item breviarium
bonum fratris Heinrichi. | Item breviarium bonum Cunradi Karg. | Item
breviarium nigrum in pergamento. | Item breviarium, quod habet frater
Nicolaus Tegel. | Item plura alia breviaria et diurnalina. | Item septem

[415]

missalia bona. | Item missale parvum blaveum. | Item plenarium. |
 Item quatuor votivalia. | Item regula et statuta. | Item duo pro exequiis mortuorum. ||

Kauernburck. |

Item unum missale bonum. | -- Item duo libri pro choro cum notis. |

Our most dear and distinguished friends,

Our reverend and venerable beloved, the abbot and brethren of the convent of San Marco in our city of Milan have informed us that the learned professor of Holy Writ, Master Andrea Biglia, a professor of their convent, recently passed away in your city of Rome, leaving a great number of learned books and many other goods and things, all of which they claim belong to him or their convent. We, however, by means of our extraordinary attention for the cause poor and needy, have taken care to convene them and earnestly to your distinguished wisdom, which you receive permission to give your pleasant assistance with great pleasure to the request. Their representatives, the bearers of their presents, are about to depart for the city of Rome, thus for the acquisition of the convent's books and goods left by Master Andrea. A disposition, however, by which Andrea thought it fit and otherwise disposed of these goods and things, as to things belonging to the convent by the transfer of the books and things to the convent of

¹ See H. SCHAUINSCH, *Die Bibliothek des Klosters S. Maria in der Stadt Rom*, in: *Archiv für die Geschichte des Buchwesens* 43 (1973) 1-2, 101-102.

² See Table VI.

³ Commissioned O.E.S.A. by S. Maria in der Stadt Rom, in: *Archiv für die Geschichte des Buchwesens* 43 (1973) 1-2, 101-102. The following information is taken from the same source.

⁴ R. MARZOTTO, *Notizie storiche del convento di S. Maria in der Stadt Rom*, in: *Archiv für die Geschichte des Buchwesens* 43 (1973) 1-2, 101-102.